



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## Zweites Kapitel

# VIELLEICHT PRIESTER WERDEN? ODER LEBEN IM ORDEN?

\* \* \*

Wie ist,  
Vater,  
Dein Wunsch?



### Einführend zum Thema

Kann es Platz für das Thema 'Priestertum' geben, und umso mehr das 'Leben im Orden' – auf einer *Internet-Seite*, die hauptsächlich der Ehe und Problematik der gegenseitigen Verhältnisse im Bereich des VI. und IX.Gebotes gewidmet ist?

Für viele junge Männer und junge Frauen, denen sich bisher *keine Möglichkeit* geboten hat, in näheren Kontakt zu einem Geistlichen zu kommen, noch jemandem der im Orden lebt, kann die Wirklichkeit eines Gott im Zölibat oder mit Ordensgelübden gewidmeten Lebens einem eigenartigen

'Tabu' gleichkommen: es müsse wohl etwas geheimnisvolles, vorbehaltenes sein, worüber es besser nicht einmal zu denken gilt. Und da die kreisenden Berichte über das Leben im Priestertum und Orden nur spärlich sind, dazu noch voller Entstellungen, sind viele junge Leute der Meinung, dieses Thema wäre im besten Fall für solche gut, die sich zum richtigen 'Leben' schlechterdings nicht eignen. Es sind wohl ganz traurige Leute, enttäuschte, die keine Ahnung haben, was Liebe bedeutet, Freude der Brautzeit, gelebtes Leben in Ehe und Familie. Daher könnten sich eventuell gerade nur solche, lebensscheue Individuen erlauben, über die 'Heiligkeit' zu träumen und stundenlang in der Kirche auf Knien zu beten.

Es genügt freilich, solche 'Argumente' ein wenig von der Seite her zu beschauen, um ihre Oberflächlichkeit zu bewerten: all das ist Erweis eines tiefen, unzulänglichen Unwissens. Sollte etwa Gott so wenig würdig sein, dass Ihm vonseiten des Menschen, seines lebendigen „Ebenbildes“ – sollte es schon anders nicht 'gehen', höchstens so was 'geopfert' werden können, das zu keinem anderen 'Gebrauch' mehr taugt? Folgegemaß, es könnte sich höchstens ein so abscheu-erregendes Mädchen Gott 'hinopfern', dem kein Junge seinen Blick schenken würde, weil es so abstoßend wirkt, dass sich dieses Mädchel jedenfalls zu keiner Liebe und keinem Leben in Ehe eignet. Eventuell dürfte ein so sehr 'debiler' Junge vom Priesterwerden schwärmen, der nicht einmal ein Mädchen anzubandeln imstande ist und alle halten ihn als Tölpel. So gäbe es für ihn noch diese einzige Lösung, um im Leben nicht zu untergehen, dass er sich im Kloster einschließt, eventuell man könnte für ihn einen Platz als Priester finden.

Es ist klar: Hat jemand vor, Gott etwas zu weihen, müsste es doch geradeaus was allerschönstes sein, etwas ganz frisches, ohne irgendeinen Makel, was Lebensfreude strahlt und in Fülle seiner Blütezeit ist, was es jedenfalls das Kostbarste gibt. Es bedeutete tiefgehende Geringschätzung Gottes, oder geradeaus Gottes Beleidigung, wollte Ihm der Mensch etwas 'Miss-lungenes' dedizieren, etwas Beflecktes, 'Ausgemerztes', da es 'Schade' wäre, Gott etwas wahrhaft vollkommenes anzubieten.

Sollten wir jetzt den Fall einer so großen Missachtung Gottes übergehen, ziemt es sich, dass der junge Mensch in seinem Inneren ein völliges *Offenbleiben angesichts der verschiedenen Lebens-Wege* erarbeitet, die auf diesem Scheideweg auch vor seiner Freiheit erscheinen.

Viele Umstände werden vielleicht immer dringender dazu nötigen, wichtige Entscheidungen zu unternehmen, die aber andererseits nicht voreilig gefällt sein sollen, sondern nach verantwortlichem Überlegen der weit reichenden Folgen einer gut erwogenen Wahl. Von der Jetztzeit unternommenen Wahl des Lebens-Weges wird doch nicht nur das Geschick dieses persönlichen Lebens abhängen, sondern die Geschichte vielleicht ganzer weiterer Generationen, was sich immer wieder bestätigt.

Der junge Mensch wird in dieser Lage wohl den Rat zu holen suchen – zumal bei denjenigen, denen er Vertrauen schenken kann. Es sind vielleicht seine Eltern, Freunde, Lehrer, Erzieher, vielleicht ein befreundeter Geistlicher.

– Ob sich der junge Mensch mit solcher Frage auch *an Gott* wendet? Gott hört nicht auf, Liebe zum Menschen zu sein. Auch auf dieser seinen Lebens-Stufe. Übrigens es ist von vornherein unmöglich, dass Gott dem jungen Menschen in dieser Situation: des vor ihm auftauchenden Scheideweges – eine Lösung in Richtung des Übels zu wünschen imstande wäre!

Die erwartete Antwort, u.a. bezüglich des Lebens-Standes kann bisweilen nicht sofort aufhellen. Auch die Antwort von Gottes Seiten kann längere Zeit hindurch nur in Form sehr zarter, kaum erfassbarer Signale bemerkbar werden. Wichtig, dass es im Herzen nicht von vornherein zur Zurückweisung eines eventuellen Gottes 'Rufens' kommt. Solche Haltung zeugte vom jungen Menschen ganz schlimm.

Andererseits ist es wohl besser, oder präziser gesagt: 'sicherer', am 'Ausgangspunkt' selbst über diese Wirklichkeit nicht endgültig vorzugreifen. Auch in diesem Bereich: der Wahl des Lebens-Weges und des Lebens-Standes, soll das Herz auf keine der möglichen schöpferischen Lösungen verschlossen bleiben.

---

Eine der seriösen Fragen, die auf der Stufe der zu Ende gehenden Jugendlichkeit bestimmt aufkommen, ist diese gleichsam 'Ausgangs-Null'-Frage: Ist es außer Zweifel sicher, dass ich eine Ehe eingehen soll? Vieles scheint wohl dafür zu sprechen. Allerdings ob ich mich wirklich dessen gewiss finden kann, dass meine Lebens-Berufung gerade die Ehe sein soll? Die Tatsache allein, dass auf meinem Lebenshorizont ein 'Junge' bzw. ein 'Mädchen' erscheint, muss noch keinesfalls bedeuten, dass ich daselbst zur Bräutlichkeit und Ehe 'erschaffen' bin.

Sollte jemand von vornherein allein schon die Möglichkeit zurückweisen, doch eventuell zum Priestertum bzw. zum Ordensleben berufen werden zu können, zeugte das nicht bestens von seiner Bereitwilligkeit, Lebensaufgaben anzutreten, die ihm vielleicht von Gott selbst vorbereitet werden. Das Priestertum, aber auch das Ordensleben bedeutet unbestritten eine gewissermaßen schwierigere Wahl, jedenfalls sie ist ihrer Art anspruchsvoll – anders als es im Eheleben und in Familie zu sein pflegt. Dennoch es ist schwer nicht zu bekennen, dass die Haltung einer von vornherein angenommenen 'Blockade' angesichts allein schon der Möglichkeit, zum geistlichen Stand berufen werden zu können, könnte davon zeugen, dass jemand vor Gottes Stimme zu 'fliehen' sucht, indem er die Möglichkeit selbst nicht einmal in Bedacht zu ziehen vermag, eine *solche* Lebensausrichtung berücksichtigen zu wollen.

In dieser Lage ist es wohl begründet, auch diese Eventualität ehrlich anzublicken, sollte es auch nur theoretisch erfolgen, um solche Möglichkeit zu erwägen, wie man in die 'Mitte selbst des Lebens' ebenfalls in dieser Lage einspringen kann.

Denn auch diese Eventualität: das Leben im Priestertum, oder unabhängig davon das Leben im Orden – betrifft die Ko-Existenz und das Beisammensein nebeneinander und miteinander aller menschlichen Brüder und Schwestern, die zur Arbeit im ein und selben Weinberg Gottes berufen sind, nur dass es auf gleichsam unterschiedlichen 'Beeten' geschieht. Das eine Beet betrifft eben die Ehe, das andere – daneben – ist für das Aufwachsen des Priestertums bestimmt; das dritte gilt dagegen für das Leben im Orden.

– Das letztliche Ziel ist für alle Menschen insgesamt dasselbe: Berufenwerden zum *Leben-für-immer* – im Haus des Vaters.



## A. GABE DES RUFENDEN MEISTERS



### 1. Eigene Wahl oder Gerufenwerden?

## Die Stimme die ruft ...

Gott pflegt in seinen Gaben unwiederholbar zu sein. Für die meisten Menschen wird zu ihrer Lebens-Berufung das Leben in *Kommunion der Ehe und Familie*. Hier werden sie sich auch um ihre christliche Identität bewusst – und andererseits um ihre persönliche Teilnahme an der dreifaltigen Sendung Jesu Christi (*Anteil an Christi Sendung als Propheten-Priesters-Königs*).

– Es gefällt aber dem Erlöser, einige Jungen und Mädchen, seltener Ältere – zur Nachfolge nach Ihm auf einem gleichsam anspruchsvolleren Weg zu rufen: des Priestertums, beziehungsweise des Lebens im Orden.

Es gibt bestimmt viele Jungen und Mädchen, die eines Tages die Stimme des sie rufenden Herrn vernehmen. Er ruft sie, dass sie ihr Leben von nahe her mit Ihm teilen: „*Komm und folge Mir nach*“ (Mt 19,21)! Das kann in sehr früher Kindeszeit geschehen, oder vielleicht erst am Umbruch der Kindeszeit und des Jugendalters.

– Die Stimme des rufenden Meisters von Nazareth findet manchmal einen gut aufgelockerten Boden vor: einer tief glaubenden Familie, wo die Eltern zusammen mit ihren Kindern regelmäßig auch um Berufungen zum Priestertum und Ordensleben beten. Die Familie hört auf die Bitte Jesu Christi hin, der es empfiehlt zum Herrn der Ernte zu bitten, Er möge „*Arbeiter für seine Ernte aussenden*“ (Lk 10,2; Mt 9,38).

– Andererseits kommen sehr ungünstige Kreise vor, die zur Religion und der Kirche feindselig eingestellt sind. Wenn dort ein junger Mensch die Stimme des immer deutlicher rufenden Herrn hört und Ihm folgen möchte, scheuen sich die Angehörigen vor keiner Mühe, dieses Gottes Rufen wirksam zunichte zu machen.

Selbst diese Stimme, die beruft, ertönt in Herzen der einen deutlich und leicht vernehmbar. Sie wird im Laufe der Tage immer dringender. Bei vielen anderen pflegt sie anfangs kaum bemerkbar zu sein. Der junge Mensch ist zuerst nicht einmal sicher, ob es Stimme des ihn rufenden Gottes ist, oder auch geht es um ein nur zeitweiliges Gefallen an Gottes Anliegen.

– Andererseits, Jesus wartet geduldig, pocht an das menschliche Herz voller Feinfühligkeit angesichts seiner Freiheit. Der Göttliche Meister nimmt eine erwartende Haltung an. Er wartet mit Liebe, aber auch besorgt, wie die Stellungnahme zu seinem Angebot angenommen werden wird.

Der eine Berufene erweist eine sofortige Bereitschaft und geht der Wahl Gottes freudig entgegen. Ein anderer streckt gleichsam die 'Antennen' seines Herzens aus und lauscht aufmerksam, ob es tatsächlich Gottes Stimme ist, oder nur ein Traumgebilde. Es kommt auch vor, dass nachdem sich der Junge oder das Mädchen bewusst werden, es ist wirklich der sie rufende Gott, verzweifelte Versuche unternehmen, um vor dieser Stimme zu fliehen, oder sie zum Ersticken zu bringen, wie es z.B. bei Jonas im Alten Testament der Fall war.

Die Stimme Gottes kann verschiedene Form annehmen. Sie ist bei jedem Fall anders. Gott wiederholt sich nicht!

– Der Ruf zum Priestertum kann sich auf dem Grundboden entwickeln, dass der Junge in den Ministranten-Kreis angenommen wurde. Ab diesem Tag sorgt der Bube eifrig, seinen Dienst am Altar bestens zu erfüllen. Der junge Ministrant beobachtet mit wachsender Bewunderung den Pfarrer bzw. seinen Kapelan bei der Eucharistiefeier und so vielen anderen priesterlichen Tätigkeiten. Die Zelebration der Liturgie und die seelsorgliche Tätigkeit des Geistlichen wirkt auf ihn anziehend: er beobachtet, wie sie von seinem Pfarrer oder Kapelan, der Religionsunterricht gibt, verrichtet wird. Der Junge ist erbaut, sooft er den priesterlichen Eifer erfahren kann, er findet sich vom unverhehlten Geist des tief betenden, und dabei ganz *'lebensnahen', freudevollen Priesters* angezogen. Er nimmt an der gerade erlebten Gemeindemission oder den tief geführten Gemeindeexerzitien teil, die von einem schwer zu übertreffenden Missionar gehalten werden, der in der Gemeinde den Gebetsgeist und der Liebe zum Gottes Erlösungsvorhaben entfacht hat. Der Junge findet sich deutlich zur Nachfolge seines Lebensstiles im Dienst Jesu Christi und des vielfältigen Dienstes zugunsten der Nächsten herangezogen.

Bei anderen Jungen, und auch bei Mädchen, meldet sich die Stimme Gottes in Form des Interesse anfangs nur *'von außen her'* am Ordens-Leben in seinen vielfältigen Formen. Der junge Mensch sieht,



dass der bestimmte Ordensmann, bzw. gerade diese Klosterschwester, eine unaussprechliche, und doch wirkliche Strahlung mit dem Stil ihrer engagierten Tätigkeit ausübt, die mit Leben des Gebets und Anbetung übereinstimmend zusammen verflochten ist. Von der Haltung dieses Ordensmannes, dieser Ordensfrau schlägt Authentizität und eine schwer näher zu bezeichnende innere Freiheit. Man sieht, dass dieser Mensch nicht vortäuscht. Zugleich nötigt er niemandem den Gedanken auf, er solle an eine mögliche Berufung denken. Selbst seine äußere Haltung stimmt zur Reflexion über die Tiefe des Lebens an. Dieser Mensch strahlt Fülle des Lebens und eine echte Freude. Dabei spürt man, dass er die Aufmerksamkeit nicht so sehr auf sich sammelt, sondern auf dem in ihm lebenden Jesus Christus, an den er die ihm zuhörenden heranziehen möchte.

In noch anderem Fall verspürt der Junge, oder auch dieses Mädchen – in sich ein unwiderstehliches Streben danach, den Sinn des Lebens in Fülle zu erreichen – in Ähnlichkeit eines Dieners Gottes oder einer Dienerin Gottes, die vielleicht gerade zur Ehre der Altäre erhoben worden sind. Diese Gottes Diener, die des Öfteren ihr Leben im Zeugnis ihrer Zugehörigkeit zum Erlöser hingegeben haben, ein andermal wieder in Verteidigung der Würde der gefährdeten Nächsten, wirken auf den Jungen Menschen bezaubernd mit der heldenhaften Treue in Liebe zu Gott und den Nächsten. Ihr Leben wird zum mobilisierenden Ruf, in ihren Fußpfad zu treten.

Ein ander Mal neigt zur Nachfolge Jesu Christi auf dem Weg des Lebens im Orden oder des Priestertums ein innerer Drang, um für die eigenen Sünden, oder vielleicht die Verbrechen anderer Sühne zu leisten.

– Für die einen wird zum Signal, das die Empfindsamkeit auf die Stimme Gottes auslöst, die unmittelbare Begegnung mit der Unbeholfenheit behinderter Personen, da wieder mit Kindern, die der Wärme einer Familie beraubt sind, mit Jugendlichen, die eine scheinbare Sinnlosigkeit der Existenz erleben und demzufolge nach Drogen greifen, infolge des ihnen zu Hause nicht dargeschenkten Herzens und die – in Gegenwirkung auf ständige Streitigkeiten ihrer voneinander gehenden Eltern – auf Abwegen einer totalen Verlorenheit und Kriminalität versinken.

Bei noch anderen weckt sich die Gnade der Berufung, wenn der junge Mensch sich um die Grenzenlosigkeit der zur Ernte reifgewordenen Gefilde bewusst wird – bei gleichzeitigem Mangel an Arbeitern: im eigenen Land, in Missionsländern, in Ländern des früher blühenden Christentums, wo das Konsumleben jeden höheren Gedanken erlöscht, oder der Reihe nach, wo die Ausrottung Jesu Christi Bekenner ein beinahe totales Auslöschen des Christentums herbeigeführt hat.

Der Junge Mensch beginnt die reale Bedrohung des Verlustes des ewigen Lebens zu begreifen: bei unzählbaren seinen Brüdern und Schwestern, die sich widerstandslos der Verknechtung mit Materie und Technik ergeben. Er versteht immer tiefer das mit diesem Vorgang zusammengehende Befinden einer Herzensleere und Sinnlosigkeit des Lebens, dessen einzige Rettung scheinbar darin besteht, sich das Leben zu nehmen – ohne nachzudenken, was es *danach* werden wird.

Der junge Mensch ist mit der Verlorenheit des Lebens-Sinnes von so vielen Leuten benommen, vor allem seiner Altersgefährten. Indessen ihm war es gegeben, von nahe her Jesus Christus kennen zu lernen. Jesus weiß nur allzu gut: „*Woher* Er gekommen ist und *wohin* Er geht“ (vgl. Joh 6,51; 7,28f.; 8,23;16,28; usw.). Der junge Mensch hat auf diesem Hintergrund das Gottes Wort verstanden: „*Dem Menschen ist es bestimmt ein einziges Mal zu sterben, worauf dann ... das Gericht folgt*“ (Hebr 9,27)!

## Wer bist Du, der Du rufst ...?

Der junge Mensch stellt sich zuletzt die Frage: *Wer ist es – dieser Rufende?* Sollte es nur eine Vortäuschung sein und es sollte in mir nur den Anschein wecken, dass mich jemand ruft – in diesem Fall zum Geistlichen Stand? Und dann weiter: Sollte hier nur ich selbst was zu sagen haben, umso mehr, dass es hier doch um die Wahl *meines* Lebensweges geht? Oder auch es ruft mich jemand anderer? Jemand, von dem ständig so vieles abhängt – und es weiter abhängen wird? Und der geduldig wartet, wie meine Antwort auf seine Bitte sein wird: „*Komm und folge Mir nach*“?

Dieser eigentliche, der mich zum Priestertum, ein andermal zum Ordensleben ruft, ist und kann nur Jesus Christus sein. Auch wenn derselbe Jesus zugleich deutlich heißt, dass seine Stimme von der *von Ihm gegründeten Kirche untersucht* werde. Derselbe Jesus Christus hat nämlich seine Kirche – im Heiligen Geist – mit dem Charisma der „*Unterscheidung der Geister*“ ausgestattet (vgl. 1 Joh 4,1; 2 Kor 13,5; 1 Thes 5,21; Lk 10,16), d.h. der Verifikation, ob diese Stimme „von oben“ herkommt, oder auch ist es nur Stimme eines Wahngbildes, oder selbst eine Versuchung.

Wer ist das also: dieser Jesus Christus, jener Rabbí aus Nazareth? Es wird von Ihm immer wieder auf den Spalten unserer WEB-Site gesprochen. Wir können nur einmal mehr ermutigen, dass *seiner Liebe zu mir und Dir – Anvertrauen* geschenkt wird.

– Diese seine Liebe hat sich in der Hingabe seiner Selbst bis zum Letztlichen (s. Joh 13,1) kundgegeben. Es geschah im Mysterium des Kreuzes, oder genauer gesagt: im Geheimnis, das über das Kreuz und seinen Erlösungs-Tod hinauswächst. Er hat diesen Tod *zur Versöhnung der Menschen mit Gott, und als Sühneleistung* Gott gegenüber für die Sünden seiner menschlichen Brüder und Schwestern auf sich genommen. Die Liebe Jesu Christi wurde – schon außerhalb der Grenze des biologischen Todes – zur von nun an fortdauernden Wirklichkeit seiner Auferstehung und Eucharistie: zur *Speise „für das Leben der Welt“* (Joh 6,51).

Dieser wunderbare Meister aus Nazaret, dessen „*Worte und Taten*“ wir vor allem dank der schriftlichen Aufzeichnungen der Evangelien, des grundlegenden Teiles Bücher des Neuen Testaments kennen, ist allerdings nicht in Nazaret geboren, sondern – auf Gottes Vorsehung und Fügung – in der Davidsstadt: Bethlehem, etwa 7 km südlich von Jerusalem. Das stimmte mit den Vorhersagungen der Propheten, von denen die damaligen Leute perfekten Bescheid wussten (s. dazu die wunderbare Apostolische Adhortation Johannes Paul II. über den Hl. Josef: „*Redemptoris Custos*“ = ‘*Berufen zum Behüter des Erlösers*’ (15.VIII.1989), in der der Heilige Vater gerade diese Frage erörtert).

Entgegen den Tatsachen, die seine Gottheit und Gottes Sendung bestätigten: den zahlreichen „Zeichen“ und „Werken“, die Er „im Namen (seines) Vaters“ vollbrachte (vgl. Joh 10,25.37f.), wurde Er von den damaligen geistigen Führern des Volks Gottes Erwählung (d.h. von Pharisäern, den Schriftgelehrten und Sadduzäern) nicht als der Erwartete anerkannt: als der „Gesalbte“ (= hebr. **Mâschîach** = Messias; griech.: **Christôs** = der Gesalbte), d.h. als Gottes Sohn.

Genauer gesagt: die damaligen geistigen Führer des Volks haben *nicht gewollt*, in Ihm den Sohn Gottes zu anerkennen: den Erlöser der Welt. Die Sicht Gottes Vorhabens dem Menschen gegenüber, die dieser Rabbí aus Nazaret darlegte, widersetzte sich genau dieser, wie sie sich aufgrund der bisherigen Gottes Offenbarung selbst ‘präpariert’ haben, indem sie die Annahme jener ‘ihren’ messianischen Sicht – *Gott gleichsam aufzuzwingen* suchten.

Als sich über Jesu Leben immer mehr bedrohliche Wolken einer verbissenen Feindseligkeit vonseiten der offiziellen Vertreter der Nation gesammelt haben, hat sich Jesus Christus von der weiteren unbeugsamen Fortsetzung seiner Sendung bis zu ihrem erschütternden Finale am Kreuz nicht nur *nicht gedrückt*, sondern umgekehrt – wie es leicht bemerkt werden konnte: Er hat sie *gleichsam provoziert und beschleunigt*.

Übrigens Er hat das selbst in seinem Dialog – als Kind und Sohn – mit seinem Himmlischen Vater noch kurz vor seiner Gefangennahme im Ölgarten geäußert: „*Vater! ... ich habe das Werk, das Du Mir aufgetragen hast, zu Ende geführt*“ (Joh 17,4). Jesus Christus hat das Vorhaben des Vaters: die Erlösung des Menschen durch das Sühneopfer des Gottes-Sohnes – in der Tat ‘bis zum letzten Punkt’ vollbracht. In etwa 15 Stunden später, um 15.00 Uhr dieses schauerhaften Freitags, dieses Umbruchs-Tages in der Kosmos-Geschichte, hat Er es vom Kreuze her noch einmal bestätigt. Es war sein letztes Wort, das Er, am Kreuz ausgestreckt-aufgehängt, von dieser Höhe aus: an diesem seinen Königs-Thron – in seinem Sterben, gesagt hat: „*Es ist vollbracht*“ (Joh 19,30)!

Aber auch schon früher, noch bevor die letzten Tage seines Lebens gekommen waren, ist der Menschen-Sohn – wie Er sich selbst gern bezeichnete – gleichsam ‘rasend’ dieser schwierigen „*Stunde*“

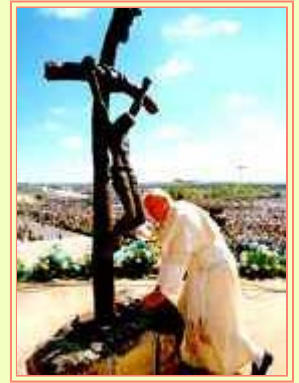
der Probe entgegengelaufen (vgl. Joh 2,4; 12,27; 13,1), die in Gottes Vorhaben die schauerhafte gleichsam „Zäsur“ in seinem Leben markieren sollte. Diese Stunde sollte zugleich *Preis seiner Verherrlichung* ... durch das Kreuz werden (vgl. Phil 2,8-11).

Die Jünger haben diese seine Determination bemerkt. Allerdings sie haben sie letztlich nicht verstehen können. Der Hl. Markus schreibt eines Males – seine Darstellungen stellen eigentlich diese vom Petrus selbst dar. Hat doch Markus gerade seine ‘Katechese’, diese des Petrus, in Form des ‘*Evangeliums nach Markus*’ niedergeschrieben:

„Während sie auf dem Weg hinauf nach Jerusalem waren, ging Jesus voraus.  
Die Leute wunderten sich über Ihn, die Jünger aber hatten *Angst* ...“ (Mk 10,32).

Jesus hat es gleichsam darauf ‘gebrannt’, den Erlösungs-Willen des Vaters vollzubringen. Er wollte tatsächlich, in seinem Menschenwesen vom „*Ewigen Geist*“ gestärkt (Hebr 9,14), „*Sühnung für unsere Sünden werden, und nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt*“ (1 Joh 2,2; JB). Daher seine erstaunenden Äußerungen, die die Allernächsten nicht begreifen konnten:

„Ich bin gekommen, um *Feuer auf die Erde zu werfen*.  
Und wie wünsche Ich, dass es schon entfacht wäre!  
Mit einer *Taufe* aber muss Ich getauft werden,  
und wie ängstigt es Mich, bis sie vollendet ist“ (Lk 12,49f.; JB).



[Erklärung](#)

Am Anfang selbst des Letzten Abendmahls – die Apostel haben nicht geahnt, es sollte im wörtlichsten Sinn das *Letzte Abendmahl* mit ihrem geliebten Meister sein – sagte Jesus noch einmal mit großem Nachdruck:

„Sehnlich hat es Mich verlangt, dieses Pascha-Mahl mit euch zu essen,  
*bevor Ich leide* ...“ (Lk 22,15).

Jesus hat vor seinen Jüngern nicht verhehlt, dass Er in der Totalität seiner Hingabe – mit Herzen, das die Umstände gleichsam beschleunigte – danach strebt, das „eigene Leben“ tatsächlich für seine Schafe dahinzugeben (Joh 15,13; 10,17). Des Öfteren erwähnte Er mit verwundernder Determination, Er strebe dem Ihn erwartenden grausamen Tod entgegen: *am Kreuz*.

Allein schon die Anspielung an das ‘Kreuz’ musste unter den damaligen Zuhörern bestürztes Entsetzen wecken. Selbst die Römer, also die damaligen Okkupanten, sprachen von Kreuzigung, es wäre ein „*horrendum supplicium = eine entsetzlich schauerhafte Hinrichtung*“.

Indessen Jesus sucht danach, seine Jünger an gerade solches Finale seiner Erlösungs-Sendung zu gewöhnen. Hier eine seiner Aussagen:

„Da versammelte Er (Jesus) die Zwölf wieder um sich und kündigte ihnen an, was Ihm bevorstand.  
Er sagte: ‘*Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf;*  
*dort wird der Menschen-Sohn den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert;*  
*sie werden Ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben;*  
*sie werden Ihn verspotten, anspucken, geißeln und töten.*  
*Aber nach drei Tagen wird Er auferstehen*’ ...“ (Mk 10,32ff.; vgl. Lk 18,31ff.; Mt 20,17ff.).

Die Evangelisten fügen mit entwaffnender Einfältigkeit hinzu:

„Doch die Zwölf (die Apostel; die Jünger Christi) verstanden das alles nicht;  
der Sinn der Worte war ihnen verschlossen,  
und sie begriffen nicht, was Er sagte“ (Lk 18,34).

Selbst Jesus sagte noch dazu – in eigenartiger Begründung, warum es Ihn so ‘brennt’, gerade nach

Jerusalem zu gelangen:

„... Denn es geht nicht an,  
dass ein Prophet außerhalb Jerusalem umkomme“ (Lk 13,33; JB).

Selbstverständlich in der Erlösungs-Sendung Jesu Christi ging es nicht darum, sich dem Leiden und 'Foltern um der Folter willen' zu unterziehen! Die Erlösung vom Tod der Sünde und das Eröffnen dadurch seinen menschlichen Brüdern und Schwestern der Tür in das Haus des Vaters (vgl. Joh 14,2f.) wurde nicht von allein dem 'Kreuz' vollbracht. Dieses Werk wurde von seiner Göttlich-Menschlichen Liebe errungen, die unbeugsam „mächtiger ist als der Tod, mächtiger als die Sünde“ (vgl. DiM 8): mächtiger als die deswegen erduldeten Qualen ...! (Die gerade angeschlagene Thematik wird eingehender sowohl im IV., wie umso mehr im V. Teil dieser WEB-Site erwogen; s. V. Teil, 3-4 Kap.).

## 2. Wie ist dein Anrecht jemanden berufen zu dürfen?

### Zum Eigentum erworben ...

In dieser Lage beginnen wir die weitere Tatsache zu begreifen – als strikte Folge der vollbrachten Erlösung. Und zwar der damals verschmähte, gekreuzigte Menschen-Sohn, jetzt aber der Verherrlichte als: „... unser großer Gott und Erlöser Christus Jesus, (der) sich selbst für uns dahingegeben hat, um uns 'loszukaufen von aller Gesetzlosigkeit' und 'sich ein Volk zum Eigentum zu reinigen' ...“ (s. Tit 2,13f.; JB), hat im wörtlichsten Sinn jeden von seinen menschlichen Brüdern und Schwestern als sein „Eigentum“ für sich „erworben-gekauft“! Der Preis, den Er für uns 'gegeben hat', ist sein für uns vergossenes Blut und sein für uns dahingebener Leib.

Freilich, wir sind nicht zu hören und zu sagen gewöhnt, und umso mehr solche Situation zu 'erleben', dass ein Mensch, d.h. die Person – verkauft bzw. gekauft werden kann. Die Zeiten des Sklaventums und des Handelbetriebes mit lebendigen Menschen sind vorbei (leider nur in Theorie ...!).

Oberhalb wurde mit großem Nachdruck betont, der Mensch könne nicht als 'Sache': Gegenstand des Einkaufs-Verkaufs betrachtet werden (s. [Möglichkeit sich 'person-haft' dahinzugeben – mit Zusammenhang](#)). Die Person ist zu groß, dass sie entweder sich selbst, oder dass jemand sie auf das Niveau eines 'Gegenstands-Objekts' herabzuwürdigen imstande wäre, das als Einkaufs-Verkaufs-Sache ausgesetzt werden könnte.

– Was soll also dieser jetzt gerade nicht minder stark hervorgehobene Titel Jesu Christi des Erlösers mit Bezug auf jeden der Menschen bedeuten, die Er also zum „Eigentum“ für sich „erworben-gekauft“ hat ?

Und doch, das *Geschriebene-Gottes-Wort* hebt des Öfteren hervor, dass Jesus Christus diejenigen, die Er erlöst hat, für sich daselbst zum Eigentum 'erworben-gekauft' hat. Insofern wir uns nach der „Analogie des Glaubens“ richten (s. ob.: [Analogie des Glaubens und Sinn des Glaubens – samt dem Zusammenhang](#)), müssen wir von vornherein annehmen, dass es in diesem Fall um eine ganz besondere Bedeutung der von der Heiligen Schrift angewandten Bezeichnung: 'den-Menschen-als-Eigentum-erwerben' geht.

Es kann hier keineswegs davon gesprochen werden, als ob Jesus Christus den Menschen, die Person, erniedrigen und ihn als 'Sache-zum-Einkaufen' behandeln sollte!

– Ferner, es kann von vornherein unmöglich angenommen werden, als ob die gerade besprochene Art und Weise der 'Erwerbung' des Menschen: der Person „zum Eigentum“ – irgendeinen Schatten auf den *Erwerbenden selbst*: den Menschen-Sohn, der die Erlösung vollbracht hat, werfen sollte, und zwar als ob Er von nun an Sklaven – 'haben' wird, nicht aber freie Menschen ! ...



Jesus Christus selbst ist sich nur allzu gut bewusst, was das heißt: die von Ihm *erschaffene* menschliche Person: sein lebendiges Ebenbild (vgl. Röm 8,29)! Und noch: wie viel demzufolge die *menschliche Person* wert ist!

– Sollte sich also Er – Jesus Christus – einmal auf das erworbene Recht berufen, über irgendjemanden als sein Eigentum zu verfügen, wird es nicht nur zu *keiner Erniedrigung* des Menschen: seines Eigentums, um ihn nachher nach sich zu ziehen, sondern umgekehrt: es wird zu *seiner Erhöhung* gereichen. So was zu vollbringen ist allein Er mächtig genug: der Schöpfer – und zugleich Erlöser.

Trotzdem müssen wir mit der unleugbaren Tatsache ernst rechnen, dass Jesus Christus gerade als Erlöser – wirklich betreffs eines jeden der Erlösten ein einzigartiges *Eigentums-Recht erworben* hat. In Kraft dieses Titels kann Jesus Christus auch selbstverständlich jeden Menschen u.a. *frei berufen*: diesen zum Erfüllen dieser Aufgabe, den anderen zum Vollbringen einer anderen Aufgabe; usw.

Kein Wunder, wenn Jesus „*die zu sich rief, die Er selbst wollte*“ (vgl. Mk 3,13; JB), dass sie Ihm nachfolgen. Er ruft sie, dass sie „*Ihm nachfolgen*“ (z.B. Mt 19,21; Lk 5,29). Er will sie gleichsam zu seiner ‘Leibwache’ machen, indem Er ihnen das Angebot vor ihre Herzen stellt, in seine *auserlesene Abteilung einzutreten*: derjenigen die gleichsam mit ‘Uniform’ ausgezeichnet sein werden.

– Wir bemerken das in den Darlegungen der Evangelien, die ungewöhnlich im einzelnen von der Berufung jedes der Aposteln erzählen. Sie sollten zum auserlesenen Kreis der ‘Zwölf’ werden.

– Neben dieser Gruppe hat Jesus bald noch *viele andere Jünger* auserwählt. Die Evangelisten sprechen dabei von ‘zweiundsiebzig’ solchen Jüngern. Sowohl die einen, wie die anderen hat Jesus ‘geschult’ und ihnen das Werk der Evangelisation persönlich beigebracht (s. z.B. Lk 10,1-11.17-20).

Die von Jesus selbst Berufenen haben im Grund genommen seine Stimme gehorcht und schlossen sich an den Kreis seiner Jünger an. Es hat aber auch solche gegeben, die damit zögerten, bzw. die Berufung von Ihm schlechterdings nicht angenommen haben. So war es u.a. mit jenem „*reichen jungen Mann*“, der Jesu Einladung deutlich nicht empfangen wollte: „*Als der Junge Mann das hörte, ging er traurig weg, denn er hatte ein großes Vermögen ...*“ (Mt 19,22)!

---

Wir haben gerade vor, über die Frage nachzudenken: Wie ist der Grund-Titel Jesu, dass Er jemanden zu seiner Nähe beruft?

– Es besteht kein Zweifel, dass Jesus das ‘Recht’ als Gottes, jemanden zu berufen, zusteht. Auch wenn Er erst unter Umständen ‘der Zeit’ – zu seiner Göttlichen Natur außerdem noch die menschliche Natur angenommen hat, ist Er weiter Gott – in ein und derselben Gottheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Noch mehr, das Neue Testament schreibt seiner Person die Gesamtheit des Schöpfungs-Werkes zu:

„... **Alles ist durch Ihn und auf Ihn hin geschaffen ...**“ (Kol 1,16; vgl. Joh 1,3; Röm 14,7f.).

Daselbst ist selbstverständlich die ganze Welt *sein Eigentum*, die Menschen nicht ausgenommen. In dieser Lage braucht man sich nicht wundern, dass sich Jesus diejenigen, die Er will – beruft und ihnen Aufgaben je nach dem Er es will, auferlegt.

Auf diesem Hintergrund erscheint in umso größerem Kontrast im Verhältnis zu diesem ‘Anrecht’ – die erstaunende Äußerung des Geliebten Jüngers Jesu – des hl. Johannes. Er schreibt nämlich von Jesus als dem Wesens-Gleichen des Vaters, d.h. als vom Wort und zugleich dem Sohn Gottes:

„**Das Wort war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet; Es kam in die Welt. Er war in der Welt (das Wort = Zweite Gottes Person), und die Welt ist durch Ihn geworden, und die Welt hat Ihn – nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf ...**“ (Joh 1,9ff.).

Wie viel Gottes unbeschreibbaren Schmerz enthält diese Feststellung des Geliebten Jüngers Jesu! Denn – wie es noch im Alten Testament geschrieben war:

„Der Ochse kennt seinen Besitzer  
und der Esel die Krippe seines Herrn;  
Israel aber hat keine Erkenntnis,  
Mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes 1,3)!

Der erwähnte Gottes ‘Schmerz’: der Schmerz des zurückgewiesenen Gottes, der vom eigenen Weinberg ‘hinausgeworfen’ (vgl. Mt 21,33-46; bes. v. 38f.) und erst so getötet wird, erklärt die Tatsache, dass selbst *Gott gleichsam aufhört*, sich bei irgendwelchen ‘Weisungen-Geboten’ auf die Tatsache zu berufen, dass Er doch Schöpfer ist, dem gegenüber es sich ein unbedingter Gehorsam ‘gehört’ ...!

Der Sohn Gottes wird dem Menschen von nun an – auch dann, wenn Er jemanden zur Nachfolge seiner Selbst beruft, mit völlig *andersartigem Titel* entgegen gehen: als *sein Erlöser*, und nicht so sehr als sein Schöpfer.

– Die Erlösung des Menschen: *Mann und Frau* – um den von Gottes Seiten höchstmöglichen Preis, wird zum *total neuen Titel* bei dem weiter völlig gültigen ‘Eigentums’-Recht Gottes – und daselbst Jesu Christi in seiner Beziehung zum Menschen.

Daher ruft der Hl. Paulus ergriffen:

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und Den ihr von Gott habt? *Ihr gehört nicht mehr euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkauf*t worden.  
*Verherrlicht also Gott in eurem Leib*“ (1 Kor 6,20)!

Fast dieselben Worte wendet Petrus an, der erste Papst. Er ruft die Jünger Christi zur Heiligkeit des Lebens auf, indem er sich auf den grundlegenden *Titel* beruft, in dessen Kraft es sich vonseiten des Menschen eine grenzenlose Hingabe und Gehorsam Gott gegenüber in Jesus Christus gehört:

„Ihr wisst ja, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold *losgekauft* worden seid von eurem verkehrten, von den Ahnen überkommenen Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Mangel“ (1 Petr 1,18).

Und noch ähnliche Worte vom Johannes, dem Geliebten Jünger Jesu Christi. Er bekennt:

„Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden *erlöst durch sein Blut*;  
Er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater.  
Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit ...“ (Offb 1,5f.).

## Der Preis um den Menschen zu ‘erwerben’ ...

Es wird niemals zu viel, wenn man sich bewusst wird, dass Jesus Christus selbstverständlich Gott und Schöpfer, aber umso mehr *Erlöser* ist. In Kraft dieses Titels gebührt Ihm ein umso größeres ‘Anrecht’ zu, über jeden der Erlösten frei zu verfügen.

Jesus Christus hat sich im höchst wörtlichen Sinn jeden Menschen ‘*zum Eigentum erworben-gekauft*’. Für jeden seiner menschlichen Brüder und Schwestern hat Er den Preis gegeben – nicht in Form materiellen Goldes, noch hat Er kostbare Brillante ‘zur Versteigerung’ gebracht, d.h. *Sachen*, um dafür den Menschen zu ‘kaufen’.

Ihm, dem Gottes Sohn, musste niemand zuflüstern, wie viel ‘wert’ das lebendige Ebenbild Gottes ist: der Mensch, die *Person*. Noch für ‘wie viel’ man ihn kaufen-erwerben kann. Er weiß es, wie viel dieses

„*einziges Geschöpf auf Erden, das Gott um seiner Selbst willen gewollt hat*“ (GS 24), Ihn selbst, Gott, ‘gekostet’ hat ...!

In Gottes Vorhaben wurde der Mensch in der Tat *nicht* als einigermaßen ‘zufälliges Bindeglied’ erschaffen, gelegentlich eines völlig anderen angestrebten, höheren Zieles! Gottes Ebenbild wurde vom Nicht-Existieren zum Existieren in der Tat wahrlich *nicht* ‘instrumental’ herausgerufen! Dabei ist der Mensch Gott ohne Zweifel *nicht* ‘nötig’, sei es auch nur zu seinem Gottes egoistisch begriffenen ‘Zufriedensein’.

– Es bereitet aber Gott Freude, des Menschen Freude erblicken zu können, wenn dieser sich bewusst wird, dass er schlechterdings ... da ist: dass er ... lebt! Konnte er doch auch *nicht einmal existieren!* Daher weiß der Mensch vor Freude nicht, wie er sich Gott für dieses ihm geschenkte Da-zu-sein bedanken soll.

Daselbst wird aber der *Preis*, den Er, Gott-der-Erlöser, auf die Waagschale legt, um den Menschen ‘zu kaufen’, nach dem Maß dessen berechnet werden, Wer Er in seinem Selbst – ist: Gott, der selbst Menschen-Sohn geworden ist. Und noch – o Geheimnis! – gleichsam ‘*wie weit noch seine Leistungsmöglichkeit ... reichen kann*’! Er gibt für den Menschen einen würdigen, lebendigen Preis: sein *eigenes* Gott-Menschliches Leben.

Den Engeln im Himmel würde es nicht in die Gedanken kommen, es könne so was Mögliches geben:

„... dass sich nämlich der Unsterbliche Gott in Christus am Kreuz für den Menschen hingeopfert hat und dass die sterbliche Menschheit in Ihm auferstanden ist“ (APR 10).

Jesus wird als Sühnegeld, und zugleich – wie es sich zeigt – als eigenartiges ‘Mitgifts-Vermögen’ für *Mann und Frau*, seine Mystische Braut, auf die ‘Waagschale’ – die Gabe seines Blutes und seines Leibes hinlegen (an dieses ergreifende Thema kommen wir noch im V.Teil, und dann noch im VI.Teil; und auch im VII.Teil, 1.Kap. zurück). Er wird es vollbewusst und völlig freiwillig tun, indem Er das Erlösungs-Vorhaben seines Vaters inständig vor seinen Augen hat.

Die Verwirklichung dieses Vorhabens wird äußerst schwer sein! Zu seinem Vollbringen wird es eines Gottes benötigen, der aber zugleich Mensch sein muss:

„Deshalb *liebt* Mich der Vater, weil Ich mein Leben *hingabe*, um es (nachher) wieder zu nehmen.  
Niemand entreißt es Mir, sondern Ich gebe es aus freiem Willen hin.  
Ich habe die Macht, es hinzugeben, und Ich habe Macht, es wieder zu nehmen.  
Diesen Auftrag habe Ich von Meinem Vater empfangen“ (Joh 10,17f.).

Es sind – menschlich gesehen – *schauderhafte* Worte. So wurden sie aber tatsächlich gesagt, und nachher hat ihren Inhalt – Gott selbst: im Gottes Sohn Jesus Christus, verwirklicht. Der Schöpfer möchte gleichsam die Prüfung im Bereich der Qualität seiner Liebe – in des Menschen Augen ablegen: als des Beobachters und ‘Schiedsrichters’! Der Mensch wird jeden Augenblick die Ergebnisse dieses Gottes ‘Examens’ ... ‘verifizieren’ können!

Zweifelsohne hat auch Gott gerade diese Prüfung bestanden. Mit einem Ergebnis, das zu erreichen nur Gott imstande ist! In Jesus Christus *liebt Gott weiter*, auch wenn unter unsagbaren Foltern: außerhalb und über alle Schändung, der Ihn der Mensch unterzogen hat: seine Allergeliebte, seine Braut ...! Gott liebt in Jesus Christus die ganze Zeit hindurch über den unter entsetzenden Foltern Ihm zugefügten Tod hinaus!

– In Jesus Christus hat Gott *Mann und Frau* geliebt – und verzeiht weiter, außerhalb und über alle Sünden hinaus, einschließlich dieser größtmöglichen: der Sünde und dem Verbrechen der Ermordung Gottes selbst (s. DeV 31).

Dem Menschen bleibt das eine übrig: sich in Betrachtung der – des Öfteren schon angeführten Charakteristik einzusinken, die uns vom Sohn Gottes der Apostel Johannes hinterlassen hat:

„Jesus wusste, dass Seine Stunde gekommen war,  
um aus dieser Welt zum Vater *hinüberzugehen*.  
Da Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hat,  
liebte Er sie *bis ans Ende ...*“ (Joh 13,1; eigene Übersetzung).

---

So ist der Preis, ‘um den’ der Sohn Gottes – den Menschen, den Er nach „*seinem Ebenbild, als seine Ähnlichkeit*“ (vgl. Gen 1,26f.) erschaffen hat, ‘als sein Eigentum’ erworben, also: *gekauft* hat.  
– Dennoch dieser Jesus Christus, zugleich Schöpfer – und außerdem Erlöser, macht außer jeden Zweifel *niemals* Gebrauch von dem gerade besprochenen, von sich erworbenen ‘Anrecht’ betreffs ausnahmslos eines jeden Menschen! Der Erlöser nötigt seinen Willen seinem lebendigen Ebenbild niemals zwangsmäßig auf. Er wird den Gehorsam des Menschen – gegen seinen Willen, *niemals erwirken!*

Jesus Christus ‘ehrt’ in erster Reihe sich selbst. Daher erlaubt Er sich niemals, dass Er irgendwann jemanden *als Sklaven ... ‘haben’* sollte. Das gilt offenbar auch für den Himmel. Im Himmel gibt es keinen Platz für irgendeinen Knecht-Sklaven. Der Himmel ist Reich allein für freie Personen. Jesus wartet auf Liebe: ob sie sich vom Herzen des Menschen in Antwort auf seine Göttlich-Menschliche Liebe auslöst. Allerdings auch diese ‘Liebe’ zu sich wird Jesus niemals erwirken!

Aber weiter: Jesus erlaubt sich auch niemals, dass Er die höchst riskante Gabe des *freien Willens*, mit der Er ausnahmslos jeden Menschen bereichert hat, mit einer Nicht-Achtung entehren sollte. Früher wurde schon erwähnt, dass Gott sein lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau* – mit der Gabe des freien Willens – nicht dazu bereichert hat, um in die Welt einen ‘Brillant’ mehr hinzuwerfen – und nichts darüber hinaus! Zweck des dem *Geschöpf der Gottes Vorliebe* geschenkten freien Willens wird eine total andere Wirklichkeit, um deren willen Gott sich selbst gleichsam auf die Waagschale hinwirft.

Und zwar mit dem Schatz des ‘freien Willens’ stattet Gott den Menschen *instrumentell* aus – in der ‘Hoffnung’, damit ein hohes Ziel zu erreichen, das von Ihm als Gott sehr erwartet wird. Nämlich erst dank des freien Willens kann in der Welt die ... *Liebe entfacht* werden!

– Die ‘Freiheit des Willens’ ist kein *Zweck-für-sich-selbst* ! Die Freiheit des Willens wird dagegen zum Grundboden, auf dem erst die *Blume der Liebe* aufblühen kann. Selbstverständlich – parallel zu ihm kann auch Verachtung, Zinismus, Hass und Sünde entstehen ... !

(s. über Selbst-Bestimmung ob.: [Sinn der Ausstattung des Menschen mit Vernunft-Wille-Verantwortung](#) – mit ganzem Kontext; und noch im VII.Teil, 3.Kapit.: [Reifes Denken – oder Dreistigkeit im Übel](#) – samt der weiteren Folge dieses Kapitels; usw.).

## B. PSYCHOTECHNIKEN DER WERBUNG



Bevor Jesus zu ‘berufen’ beginnt ...

Auf diesem Hintergrund kehren wir nochmals auf die Tatsache zurück – jetzt unter einem ein wenig anderen Blickpunkt, dass Jesus Christus doch manche, in der Regel junge Leute, in seine gleichsam ‘*Uniforms-Reihen*’ beruft. Diesem Thema ist eben dieses Kapitel gewidmet. Es gibt nämlich auch die



Berufung entweder zum Priestertum – oder zum Ordensleben. Wir erkennen selbstverständlich an, dass es Jesus 'freisteht' jeden zu seiner Nähe zu berufen, den Er sich 'aussucht'. Er kann es sowohl als Schöpfer, als umso mehr als Erlöser.



[Erklärung](#)

Der 'Glaubens-Sinn', aber auch die nähere Betrachtung der Berichte vom Evangelium heißen von vornherein annehmen, dass Jesus niemals auf irgendwelche *Psycho-Technik* umschlägt, um die Denkweise und Psyche irgendjemandes zuerst künstlich mit Kraftaufwand umzubauen, ihn als so präparierten zu verknechten und zur blinden Nachfolge nach Ihm, als willenslosen sog. 'Jünger' zu nötigen. Freilich Jesus ruft mit aller Herzenswärme, bisweilen fast mit Nachdruck. Allerdings Er rückt niemals zum Erwirken der Entscheidung des Berufenen vor, um an jemandem die Nachfolge

nach sich zu erpressen.

Er weiß nur allzu gut, wozu Er sein 'lebendiges Ebenbild' mit *Freiheit* ausgestattet hat: dass nämlich auf diesem Grundboden die selbstlose Liebe aufkommen kann. Diesen 'Ruhm' erlaubt sich der Schöpfer und Erlöser niemals fortzunehmen! Daher wird selbst Gott angesichts des freien Willens dauernd im wörtlichsten Sinn ihre Folgen 'riskieren' – in erster Reihe hinsichtlich seiner Selbst als des Gott-Menschen.

Wir glauben, es lohnt sich ein wenig Aufmerksamkeit einer gerade jetzt sich abrissenden Frage zu widmen: Was für *'Methoden'*, bzw. selbst was für *'Kniffe'* wendet Jesus an, um jemanden zum Kreis seiner Jünger zu gewinnen? Diese Frage kann nämlich manchmal als sehr akutes Problem erscheinen. Das betrifft besonders solche Situationen, wenn junge Leute – obwohl nicht nur junge Leute – stark werdenden sog. 'religiösen Bewegungen' begegnen – wie zeitgemäß Gruppen zu genannt pflegen werden, die bisher als *religiöse Sekten* bezeichnet wurden. Es kommt leicht vor, dass sie den Anschein einer religiösen Bewegung annehmen, wogegen sie in Wirklichkeit eine *sophistisch angelegte Falle* darstellen, in die Leute hineingefangen werden, die alles andere erwarten könnten, nicht aber eine Hinterlist.

In Kürze kann es sich zeigen, dass es in der weiteren, der Reihe nach, *Neo-Religion* letztlich keinesfalls darum geht, dem 'Konvertiten' (= *Bekehrten*) die Kontaktbindung zu Gott zu erleichtern, sondern es geht unter dem Anschein eines 'religiösen' Gewandes darum, *Herr über seinen Willen* zu werden, wobei dieser Wille zur blinden Unterordnung den Direktiven seitens des 'Guru'-Lehrers niedergezwungen wird, oder zumindest dem Kollektiv-Willen der anonymen 'Gruppe'.

Ein junger Mensch weist manchmal in seinem nicht reifgewordenen Kritizismus alle Autorität seiner bisherigen erzieherischen und religiösen Umgebung zurück. Er selbst ist dabei in seinen eigenen Überzeugungen nicht gefestigt: weder in seiner Weltanschauung, noch der bekannten Religion, die er schlechterdings nicht gut kennen gelernt hat, noch ist er imstande sie zu begründen. Parallel dazu kann er für den Alltag Zeuge eines nicht folgerichtigen Beispiels seitens seiner Angehörigen bleiben, was die theoretisch bekannten Grundsätze angeht.

In solcher Lage kommt es nicht schwer dazu, dass jemand gut gegaukelten Kunstgriffen der pseudo-religiösen Aktivisten erliegt, die jede 'schwachen Punkte' der Psyche ihrer potentiellen Opfer perfekt herausspüren. Sie sind Meister in *'Jagdkunst' nach verlorenen Leuten*, nach Frustrierten, die geistige Probleme erleben, Enttäuschungen, die nach Akzeptation suchen, oder vielleicht der Sucht erlagen. – Die genannten Lehrer verblüffen mit zuvorkommender Herzlichkeit und weit angelegter angebotener Hilfe. Sie laden ein, an ihren 'religiösen' Versammlungen teilzunehmen, wo die prinzipielle Rolle – der 'Bibel' zufallen wird. Es wird versprochen, die Bibel bringt völlige 'Heilung' und erfüllt mit 'Hoffnung'. Wer könnte sich solchem Angebot widersetzen?

Sehr bald kann es sich aber zeigen, dass alle Erweise dieser überschwenglichen Liebe und *'Überschüttung mit Bibel-Zitaten'* eine systematisch sich verringende Schlinge darstellen, die von „Wölfen

in Schafshaut" (vgl. Mt 7,15) ausgeworfen wird. Möchte jemand das alles von einer Distanz her beobachten – was in diesen Umständen fast unerreichbar ist – würde es sich zeigen, dass die systematische 'Bombardierung mit der Bibel' und die unaufhörlichen Ermahnungen, samt der zunehmenden 'Abgrenzung' des 'Novizen' von seinem bisherigen Milieu, nichts mit irgendeiner wahren Religion zu tun hat. Es geht hier keinesfalls um wahrhaften *Kontakt zu Gott*, der Das wäre, „Wer Er ist“: Schöpfer – und umso mehr Erlöser.

Unter solchen Bedingungen ist es nicht schwer – bei vermindertem Anteil der eigenen Zustimmung, in die Schlingen einer der sich mehrenden Sekten anheim zu fallen.

Großenteils ähnlich kann das Finale sein, wenn sich jemand in anderswo scheinbar nützliche, ermutigende sportleistungsfördernde Klube verlocken lässt, wie z.B. zum 'Judo' und andere Abänderungen der 'Ost'-Techniken, wo u.a. Arten und Weisen der 'weißen Waffe' gelernt werden. Diese 'Sport-Techniken' sind aber des Öfteren hinterlistiger Deckmantel für Schmuggel einer *fremden Mentalität* der östlichen Religionen – und letztlich Apostasie vom wahren Gott.

Es ist schwer in diesem Zusammenhang nicht auch die zutiefst *destruktive Rolle* besonders einiger Arten der betriebenen *Musik* zu erwähnen, wie z.B. 'Rock', 'Metall', u.dgl. Die Texte der dabei vorgetragenen Werke sind nicht selten mit Satanismus und lästerlichen Parolen durchsättigt. Man muss sich dabei bewusst bleiben, dass Satan nicht weiß, was das zu 'scherzen' heißt. Ruft ihn jemand an, und sollte es auch nur zum Spaß gesagt sein, nimmt es Satan jedes Mal ganz ernst an. Er wird von nun diesen, der ihn angerufen hat, als seinen 'besonders ergebenen und geliebten Sklaven' ansehen. Der Böse wird ihn in immer größerem Maß nötigen und ihn zwingen, seine – Satans – Pläne zu unternehmen. Gezielt ist dabei die völlige Besessung des ihm ergebenen Knechts.

Ähnlich wie bezüglich der gerade erst erwähnten Sportklubs, wird es bei betriebener Rock-Musik u.dgl. ganz wahrscheinlich *keine Erwähnung von irgendwelcher 'Religion'* geben. Dennoch wenn der junge Mensch sich das leisten möchte, ein wenig kritisch darauf Acht zu geben, was letzten Endes im Klub eigentlich vorgeht, kann er bald zum Schluss kommen, dass z.B. die Texte der aufgeführten Stücke immer anders ausgedrückte Worte über Satan und Anrufe an ihn beinhalten, sollten auch die Singenden seine Existenz selbst parallel geleugnet haben.

Möge sich der junge Mensch nicht täuschen lassen, solche eingeschaltete Worte spielen einzig die Rolle spaßvoller 'unschuldiger Einschiebsel', hinter denen keine seriöse Wirklichkeit steht. Zumal die aufgeführten Stücke, ihr charakteristisch komponierter *Perkussions-Rhythmus* und enge damit verbundene visuelle Stimuli nur praktische Anwendung der *wissenschaftlich perfide bearbeiteter Psychotechniken* darstellen, wie auf das Unterbewusstsein eingewirkt werden kann. Es sind vorprogrammierte, dabei leicht 'greifende' Arten und Weisen zur Abschaffung des normalen menschlichen Denkens, um die Teilnehmer den von vornherein geplanten Ideen total zu unterwerfen.

Die Teilnehmer solcher Zusammentreffen, in der Regel Leute eher flach angelegter Denkweise, werden so zu leichter Beute einer psychotechnizistischen Manipulation, von der sie kaum etwas wissen, oder schlimmer: sie wollen darüber keinen Bescheid wissen. Perfekten Bescheid darüber wissen dagegen die Organisatoren solcher Séancen.

In noch anderem Fall kann sich jemand leicht mit meistens laut reklamierten Aktionen und humanitär-wohlthätigen Losungsworten verführen lassen, die oft von ansehenswerten und verehrten Institutionen unterstützt werden. Es benötigt erst längere Zeit einer kritischen Beobachtung und Verifikation der verkündeten und eventuell unternommenen Tätigkeiten derjenigen, von denen sie unternommen werden, um sich allmählich zu großem Entsetzen zu überzeugen, dass unter dem Deckmantel der angebotenen Dienste, organisierter nützlicher Kurse (u.a. Sprachkursen; touristischen Angeboten), weltanschaulicher Diskussionen, organisierter karitativer Hilfe und Kollekten für Zwecke, die an sich jeder Unterstützung würdig sind – eine systematische Infiltration von Ideen vollbracht wird, deren eindeutiges Ziel auf verknechtender Ummodellierung der Psyche der gewonnenen Adepten beruht.

Zu Opfern solcher Manipulationen können selbst hoch ausgebildete Personen werden, die außerdem

hohe Posten einnehmen. Die Organisatoren der erwähnten Aktionen verstehen es vortrefflich, diese Tatsache eifrig zu benützen, um Ideologien zu verbreiten, die diejenigen anfangs in keinem Fall verdächtigen und sie bei ruhiger Überlegung niemals annehmen würden.

## Vatikanischer Rapport über Werbung in Neo-Religionen und Sekten

Der Frage eines Studiums über die Psychotechniken, die routinemäßig bei der Werbung für neo-religiöse Bewegungen (d.h.: **Sekten**) angewandt werden, und andererseits bei dem arglistig verheimlichten 'philosophisch-religiösen' Aspekt einiger Musik- bzw. Sportleistungs-Klubs, ist eine weit angelegte wissenschaftliche Literatur der letzten Jahrzehnte gewidmet. Viele nützliche Stoffe dieses Themenbereichs können auch auf religiösen Internet-Seiten gefunden werden. Ebenda können auch Notizen über gedruckte Schriften aus diesem Wissensbereich gefunden werden.

### Links zum Thema Sekten

#### A. Im Deutschen Sprachraum:

Es scheint, im Deutschen Sprachraum gibt es wesentlich spärlichere Information und Bearbeitungen über die Werbungsverfahren und Tätigkeit der Sekten und sog. Religiöse Bewegungen als in Polen, wo es in eigentlich jeder Diözese vortreffliche diesbezügliche **Informations-Zentren** gibt. Außerdem gibt es in polnischer Sprache viele gedruckte vortreffliche **Bücher** mit nützlichen Informationen, Erklärungen und sehr guten wissenschaftlich-praktischen Unterlagen zur Thematik der verschiedenen Sekten. Im Deutschen Sprachraum scheint vor allem das **Vatikanische Dokument** (1986) über die Werbungsverfahren der Sekten praktisch leider unbekannt zu sein. Hier wenigstens ein paar nützliche LINKS zur Thematik:

Der Vatikanische Rapport kann nur vom Archiv bestellt werden. S. dazu die Verweise:

[http://www.vatican.va/news\\_services/or/arch/ar\\_deu.html](http://www.vatican.va/news_services/or/arch/ar_deu.html) . Dazu: **Anfragen** bezüglich alter Nummern sind per Post zu richten an: **Archivio de "L'Osservatore Romano"**, 00120 Cité du Vatican Via fax: (+39)06.69883675. **Oder** durch eine Anfrage auf elektronischem Weg: **ORNET@OSSROM.VA**

S. auch auf Internet-Seiten der Katholischen Kirche in Deutschland:

<http://glaube-und-kirche.de/glaubens.htm>. Es ist die Homepage der Katholischen Pfarrei in Altdorf b. Nürnberg. Sieh hier im Verzeichnis **33: Sekteninformation, Esoterik, New Age...**

S. außerdem LINKS zu einigen Diözesen:

<http://www.kath.de/bistum/regensburg/seelsorgeamt/sekten.htm>

<http://www.kath.de/bistum/mainz/sekten>

<http://www.kath.de/bistum/speyer/sekten>

<http://www.kath.de/bistum/limburg/sekten>

S. auch ob., die am Anfang unserer Homepage angegebenen nützlichen LINKS:

[Ausgewählte Links vor allem zu Religiösen Portalen](#)

#### B. In Polnischer Sprache:

S. u.a.: <http://apologetyka.katolik.pl> . Hier Links zur Frage: Sekten.

Und: <http://www.opoka.org.pl/varia/sekty/szukajpomocy.html> – Es ist die Homepage der Katholischen Kirche in Polen: 'Opoka'. Hier können viele Links und Anschriften gefunden werden zur professionellen, ausgezeichneten Information betreffs der Sekten in Polen und anderen Ländern.

S. auch: <http://www.mateusz.pl> – Es ist die WEB-Site 'Mateusz', mit vielen verschiedenen nützlichen Links.

Außerdem s. <http://www.salwatorianie.pl> – mit vielen Links über die seelsorgliche und jugendliche Tätigkeit der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer-Patres.

S. auch andere auf unserer WEB-Site angegebenen nützlichen Links – [Ausgewählte Links vor allem zu Religiösen Portalen](#)

Alle, die ernst nachdenken und nach Wahrheit suchen, möchten wir ermutigen, den besonders wertvollen, sachlich den eigentlichen Zustand darstellenden „*Rapport*“ vom Vatikan – 1986, ruhig zu studieren. Er wurde im Vatikan aufgrund Äußerungen und Dokumentation bearbeitet, die bis Ende Oktober 1985 von ca. 75 Regionalen und Ländlichen Bischofskonferenzen aller Kontinente eingeflossen sind. Die eingesandten Äußerungen wurden von fünf Haupt-Ämtern des Vatikans bearbeitet: *Staats-Sekretariat, Sekretariat für die Einheit der Christen, Sekretariat für Nicht-Christliche Religionen, Sekretariat für Nicht-Glaubende, und Sekretariat für Angelegenheiten der Kultur*. Die angesammelte Dokumentation ließ den Apostolischen Stuhl zum ersten Mal in der Geschichte ein Dokument



veröffentlichen, das direkt der Frage der Sekten, bzw. 'Neuen Religiösen Bewegungen' gewidmet ist.

- Der Rapport ist für die Katholiken der ganzen Welt bestimmt. Das bedeutet nicht, dass von seinem aufmerksamen Studium ebenfalls Bekenner anderer Bekenntnisse und Religionen nicht Nutzen ziehen können. Die Autoren dieses Dokumentes haben nicht nur vor, den Glauben zu verteidigen, sondern möchten außerdem besonders die jungen Leute vor Fallstricken rüsten, die auf ihre persönliche Freiheit vonseiten der Sekten angelegt werden. Wenn sie entsprechend empfindsam gemacht werden und die Daten des besprochenen Dokumentes objektiv, geschichtlich und kulturell erwägen, werden sie leichter in der Lage sein, die Frage der Neo-Religionen verantwortlich zu beurteilen.

#### Notiz. – Vatikanischer Rapport über die Sekten:

Vorläufig Verweis nur zur polnischen Sprachversion: Polnische Ausgabe des: **L'Osservatore Romano**, Nr. 5 (1986): „**Sekten oder Neue Religiöse Bewegungen**. Seelsorgliche Herausforderungen. Laufender Rapport aufgrund ca. 75 Äußerungen und Dokumentation, eingesandt bis zum 30. Oktober 1985 von Regionalen und Ländlichen Bischofskonferenzen aller Kontinente, S. 3-6.

Der erwähnte Rapport stellt die Frage kritisch, und zugleich positiv dar.

- Kritische Bemerkungen betreffen die Natur selbst und die sowohl schon existierenden, wie auch neu entstehenden Sekten. Sie bringen aber auch die von Sekten angewandten *Werbungsmethoden* betreffs neuer Mitglieder und der immer mehr verknechtenden Formung der Neo-Bekenner zum Vorschein.



Erklärung

Der positive Ausklang des erwähnten Rapports kommt darin zum Ausdruck, dass er die neuen Religiösen Bewegungen nicht so sehr selbst als Gefährdung für die Kirche bespricht, als eher darum bemüht ist, eine Reflexion über die eigene Haltung und die Arten und Weisen eigener Tätigkeiten auszulösen und die Sicherung seiner selbst und anderer angesichts der 'Sekten' zu fördern.

Der Vatikanische Rapport betont zugleich eindeutig die Würde der menschlichen Person, der sich Achtung, und nicht Demütigung bzw. Verachtung gehört. Daher strebt der Rapport die Aufrechterhaltung der Achtung vor aufrichtigen Bekennern anderer Religionen an. Diese Haltung soll sich mit Offenbleiben und Verständnis für die 'Andersartigkeit' des anderen Menschen kennzeichnen. Das will nicht bedeuten, dass man auf objektive Wahrheit der Offenbarung verzichten soll, wie sie der Menschenfamilie von Gott selbst durch den Sohn Gottes Jesus Christus angeboten worden ist.

## Eigentümliche Merkmale der Neo-Religionen und Sekten

Nach dem erwähnten Rapport möchten wir hier auf typische Kennzeichen aufmerksam machen, die den religiösen Gruppierungen eigen sind und die wir hier als Neo-Religionen und 'Sekten' bezeichnen. Es ist zwar schwer um eine *eindeutige Definition der Wirklichkeit*, die sich hinter oft sehr unterschiedlichen Abänderungen der Gruppierungen birgt, die unter den Namen '*Religiöser Bewegungen*' bzw. '*Sekten*' unterzogen werden können. Dennoch sie kennzeichnen sich alle im Grunde genommen mit folgenden Merkmalen, die gleichsam ihren 'gemeinsamen Nenner' darstellen. Hier die charakteristischen Merkmale der Neo-Religionen, wie sie vom erwähnten Vatikanischen Rapport abgezeichnet werden.

- Gruppierungen, die eine 'Sekte' darstellen, lassen sich grundsätzlich an ihrer *Verachtung angesichts der modernen Gesellschaft* erkennen. Es kommt vor, dass den Bekennern im Namen der Prinzipien, die von Anführern der Sekte verkündet werden, geradezu absurde und anti-humanitäre Normen aufgezwungen werden, die in der Heiligen Schrift keine Begründung haben. Das betrifft z.B. die verhältnismäßig des Öfteren vorkommende, *hysterische Verweigerung der Zustimmung auf Blut-*



*Transfusion* bei einer Operation, selbst um das Leben zu retten, bzw. im Fall eines schwer kranken Kindes, das seine fanatischen Eltern einschüchtern, dass falls die Maßnahme der Transfusion vorgenommen werden wird, sie es verstoßen und in ein Kinder-Heim einliefern werden.

- Typisches Merkmal des Personals, das eine Sekte verbreitet, ist ein *beleidigender Mangel an wissenschaftlicher Vorbereitung*, ohne die es schwer ist die Heilige Schrift gehörig zu lesen und zu verstehen. Oberhalb haben wir ziemlich klar erörtert, wie die unentbehrlichen Bedingungen sind, um die *Heilige Schrift eigens zu verstehen* (s. ob.: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute – samt der ganzen weiteren Folge dieses Themas](#)). Die Heilige Schrift ist wahrlich *kein Eigentum* irgendjemandes der Menschen. Noch auch der Kirche. Daher ist es schlechterdings niemandem erlaubt, die Heilige Schrift nach *eigenem 'Gutdünken' zu deuten*. Eigentümer der Heiligen Schrift bleibt Gott allein. Aber auch: indem Er sein Volk mit *Gottes-Geschriebenem-Wort* beschenkt, hat Gott nur allzu sorgfältig das eigentliche Verständnis seines unter dem Anhauch des Heiligen Geistes *Geschriebenen-Wortes* gesichert. Dabei hat auch Gott selbst – in der Person des Gottes Sohnes Jesus Christus, das Gesamte 'Depositum' seiner Offenbarung der *seinen* Kirche überwiesen.

Die *Kirche ist keine usurpatorische* Institution. Sie wurde vom Sohn Gottes Jesus Christus gegründet. Jesus Christus aber hat sie – als die seine Kirche – auf dem Fundament des *Petrus: des Felsen* gegründet, den Er sich selbst auserwählt hat. Derselbe Jesus Christus hat auch geradezu diese seine Kirche als den einzigen authentischen und autoritativen Deuter des gesamten Depositums der Offenbarung gegründet. Es geht hier um den ganzen Schatz sowohl des *Geschriebenen-Gottes-Wortes*, wie auch dieses *Überlieferten-Gottes-Wortes*, also um die Apostolische Überlieferung, der *konstitutive Bedeutung* für die Kirche aller Epochen gebührt. Der Satz, um den es hier geht, ist allzu hoch: auf dem Spiel ist die Erlösung des Menschen – im gegenwärtigen und im ewigen Leben.

– Gott konnte sich nicht erlauben, dass sein *Gottes-Geschriebene-Wort* gleichsam eines Sacks voller Texte betrachtet werde, mit denen man dann den Zuhörer 'überschüttete', u.a. ohne die Berücksichtigung des Zusammenhanges meistens eines einzelnen Satzes oder Wortes zuzulassen – nach einem rein arbiträren Kriterium, bzw. indem das Diktando aus dem 'Sekten-Zentrum' befolgt wird, von dem die betreffende religiöse Gruppierung ihre religiösen Indoktrinations-Stoffe und Direktiven regelmäßig erhält.

- Solche Verfahrensweise mit der Heiligen Schrift kann selbstverständlich nicht angenommen werden: weder von Gottes Seiten, noch von den Menschen.
  - Die Neo-Religionen lassen die Deutung der Heiligen Schrift nach Weisungen der *Apostolischen Überlieferung* nicht zu.
  - Sie wollen nichts hören und vereiteln die Berücksichtigung des Prinzips der *Gesamtheit der Heiligen Schrift*, d.h. der Tatsache, dass das Alte Testament – noch nicht das Neue Testament darstellt.
  - Keine der Neo-Religionen lässt zu, dass an die Äußerungen der Heiligen Schrift gemäß dem unveräußerlichen Prinzip der *Analogie des Glaubens* und des *Sinnes des Glaubens* angetreten wird.
  - Umso mehr will eine Neo-Religion nichts mit der Aufgabe zu tun haben, die '*Petrus*' der *aktuellen Zeit* erfüllt, samt dem ihm jurisdiktionsmäßig unterlegenen *Magisterium der Kirche*. Indessen keine menschliche Macht ist imstande, diese ihm vom Gott-Menschen auferlegte Aufgabe zu annullieren.
  - Den Sekten geht es – in absolutem Sinn – in *keinem Fall um den lebendigen Glauben* an Gott den Schöpfer und Erlöser! Möge sich niemand der Bekenner der Neo-Religionen täuschen lassen, dass er in der Sekte den Lebendigen Gott findet! Den Anführern der Neo-Religion geht es um die Verbreitung der eigenen Ideen unter dem Deckmantel einer 'Religion', oder selbst scheinbar der Heiligen Schrift (die übrigens *gewöhnlich tüchtig nach eigenem Gutdünken durchfiltriert* wird). Diese Ideen kommen nicht von Gott her.
  - Den Führern der Sekten ist es an dem einen gelegen: jeden der Eingefangenen um jeden Preis zu ihrer Annahme zu beugen, sollte es auch mit Anwendung *heimtückischer Methoden einer psychotechnischer Manipulation* geschehen.

- Wir übergehen hier den enge mit diesem Aspekt zusammenhängenden, in der Regel ganz übel beleidigenden *Mangel an Ausbildung in Philologie, Theologie und Philosophie* der Anführer der

Sekten. Diese Hinsicht müsste eigentlich mehr präzise bezeichnet werden: als kränkende diesbezügliche *Ignoranz*, die das Recht, über Themen die mit der Heiligen Schrift und Religion verbunden sind zu sprechen und diskutieren – von vornherein auszuschließen hieße. Dessen ungeachtet, *überhäufen* Prediger der Sekten nicht vorbereitete Zuhörer mit auswendig gelernten Zitaten. Es kommt vor, dass je größer dieser Mangel an Ausbildung in dieser Hinsicht klafft, desto größer die *Selbstsicherheit* um die geäußerten biblischen Themen und Fragen ist, ohne irgendwelchen Zweifel zulassen gnädig zu sein. Die Deutung der biblischen Stellen geht dabei des Öfteren mit so *weitgehendem ihrem Verdrehen* einher, dass eine Diskussion hier einfach hinfällig bleibt. Übrigens, eine 'Diskussion' würde darauf beruhen, dass keine Beweisführung, noch eine logische Schlussfolgerung zugelassen wird ...

- Das große Fechten mit Bibelzitaten und die *überschwengliche Überhäufung* mit ihnen macht zwar anfangs den Eindruck, in der Heiligen Schrift perfekt bewandert zu sein, was von Katholiken oft nicht gesagt werden kann. Allerdings die vorsätzlich *nicht zugelassene Berücksichtigung des 'Kontextes'* dieser auswendig gelernten 'Texte', noch der gerade erst in Erinnerung gebrachten übrigen Elemente, die die korrekte Deutung einer Bibelstelle schlechterdings bedingen, hat mit der Ehre, die sich Gottes Eigentum gehört, um das es hier geht, nichts zu tun. Geht es doch immerhin um Gottes Erlösungs-Botschaft, die sich an das Herz wendet und ihm die Möglichkeit bereitstellt, dass es Reue hervorbringe, um so die Verzeihung für begangene Sünden zu erlangen. Von der *Erlösung von Sünden* wollen aber die Anführer der Sekten leider ... in keinem Fall hören ...!
- Das weitere typische Kennzeichen einer Sekte beruht auf der aufgenötigten *blinden Annahme der Weisungen*, die vom Führer bzw. der ihn repräsentierenden Gruppe formuliert werden.
  - Man könnte schon die nicht unbedeutende Frage beiseite sein lassen: Wer war eigentlich, bzw. ist der *Gründer der betreffenden religiösen Gruppe*? Man kann gut verstehen, dass die Glieder der Gruppierung ein Leben führen können, das von angenommenen ethischen Normen abweicht, wenn man schon die *Inkohärenz der 'dogmatischen' Prinzipien* der immer anderen entstehenden Neo-Religionen übergeht. Allerdings: gar nicht selten werden vor dem Bewusstsein und Wissen der Anhänger der Sekte die *moralischen Verhaltensweisen ihrer Gründer tüchtig verheimlicht*. Ohne Mühe können Sekten-Gründer gefunden werden, deren 'Morale' ein systematisches Finale in Übergang von *Gericht zu Gericht* fand – infolge von Verführung, Gerichte um Alimente, Zerrüttung der Ehen, Defraudation u.dgl. Solche Informationen werden in der Regel als eigenartiges 'Tabu' überschwiegen – wegen der Befürchtung, dass diese Tatsachen mit Bezug auf das Leben des Gründers oder des Anführers wohl einen negativen Ausklang auf das Weiterbestehen der Sekte und die Werbung neuer Bekenner ausüben würde.
- Unabhängig von diesen Tatsachen muss festgestellt werden, dass bei nüchterner Beurteilung der Zusammensetzung der 'Belehrungen-Dogmen', ganz charakteristisch die in ihnen vorkommenden *Widersprüchlichkeiten* zutage kommen. Mit ihnen können selbst die Gründer, bzw. das dazu bestimmte Team der 'Verantwortlichen', die die Prinzipien des von der Sekte bekannten 'Glaubens' festsetzen sollten, nicht fertig werden können. Daher die für viele Sekten typische *'Veränderlichkeit'* der bisher scheinbar unerschütterlichen Prinzipien, d.h. der 'Dogmen' des dargestellten 'Glaubens' der Sekte.
  - Diese Beobachtung ist charakteristisch u.a. für die verschiedenen Abänderungen der *'Zeugen Jehovas'*, deren 'Dogmen' in bestimmten Zeiten immer wieder vom 'Haupt-Zentrum der Führung' modifiziert werden. Was andererseits nicht stört, dass irgendwelche *Diskussion darüber auf niedrigeren hierarchischen Stufen ausgeschlossen* ist und dass unter den Mitgliedern weiter ein eigenartiger *Terror des blinden Gehorsams* herrscht, der die von oben her festgelegten Satzungen kritiklos anzunehmen nötigt.
- Ein weiteres Charakteristikum der Sekten besteht auf ihrer *A-Historizität*, oder eher: ihrer *Anti-Historizität*. Der Gründer erwirkt an seiner 'religiösen' Gruppierung die Annahme, dass erst die von ihm eingeführten Praktiken die Realisation der ursprünglichen Apostolischen Gemeinschaft darstellen. Ganz als ob es möglich wäre, mit Hilfe eines einzigen Schnitts die *Apostolische Überlieferung* zunichte

zu machen, die doch von Generation zu Generation schon 2000 Jahre lang ununterbrochen überliefert wird. Es geht um die Überlieferung, die sich in diesem Zeitraum ununterbrochen in der Kirche Jesu Christi entwickelt hat – bei dauernder Assistenz des Heiligen Geistes und des ununterbrochen in seiner Kirche lebenden und wirkenden Jesus Christus.

- Den Mitgliedern der Sekte wird die Überzeugung eingeprägt, die vom Anführer verkündeten Befehle wären der *einzig und ausschließliche Weg zum Heil*, das aber in der Regel *allein für Glieder der Sekte vorbehalten* ist. Dieses Kennzeichen steht offenbar in totalem Widerspruch zum eigentlichen Erlösungs-Willen Gottes. Gottes Erlösungs-Vorhaben umfängt unwiderruflich *alle Menschen* : von diesem ersten Menschenpaar an bis zum letzten Menschen in der Zeit, wenn das Ende dieses Erschaffungswerkes Gottes ankommt, dessen Name: 'Zeit' lautet. Die Heilige Schrift – sowohl des Alten Testaments, u.a. in allen Messianischen Verheißungen, wie umso mehr des Neuen Testaments, verkündet eine total andere Wirklichkeit.
  - Gott kommt in seinem Eingeborenen Sohn Jesus Christus einzig dazu in die Welt, „damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht (= in ewiger Verdammung), sondern das – ewige Leben – hat“ (Joh 3,16). Darin besteht die „Gute Botschaft“, d.h. die freudevolle Wirklichkeit, die die Bezeichnung „Evangelium“ zum Ausdruck bringt, gleichbedeutend mit dem ursprünglichen griechischen Éu-Aggélon (s. z.B. Mt 24,14; 26,13; Mk 1,15; Röm 10,16; 1 Thess 1,5; Phil 1,16.27).
  - Mit anderen Worten, sollte zumindest dieser *eine* Aspekt der 'Dogmen', die von Führern-Gründern einer immer anderen Neo-Religion verkündet werden, berücksichtigt werden, wird es ersichtlich, dass sie in diametralem Widerspruch zur wahren Botschaft der Heiligen Schrift stehen: zum *Gottes-Geschriebenen-Wort* vom Gott, der in Jesus Christus allen Menschen „guten Willens“ seine Erlösung anbietet.
- Weiteres typisches Kennzeichen aller Neo-Religionen ist, dass dort *kein irgendwelches Gottes Erlösungs-Vorhaben* angenommen wird. Zumindest der größte Teil der Sekten erkennt die *Gottheit Jesu Christi nicht* an. Sie äußern sich von Ihm höchstens als einem vollkommensten Menschen, Propheten, bzw. jemandem der 'vergöttlicht' wurde.
  - Man muss selbstverständlich klar sagen lassen: die Gottheit Jesu Christi hängt keinesfalls von solcher oder jener 'Meinung' darüber ab! Es geht um die *Wirklichkeit des Seins*. Daher unabhängig von der Anerkennung oder Nicht-Anerkennung seiner Gottheit, wird sowieso jeder Mensch, allen seinen zu Lebzeiten bekannten (Anti)-'Glaubens'-Meinungen zuwider, am jüngsten Tag *vor geradezu diesem Jesus Christus stehen* bleiben (s. Joh 5,28f.; Röm 14,10; 2 Kor 5,20): vor Ihm als dem Schöpfer und zugleich Erlöser, dem Richter der Lebenden und Verstorbenen.
- Nehmen aber die Bekenner einer der Neo-Religionen Jesus Christus als Gott und Erlöser nicht an, braucht man sich nicht wundern, dass sie folgerichtig bekennen müssen, dass sie daselbst – sollte es drastisch ausgedrückt werden: *Gott anklagen, Er wüsste selbst nicht, wozu Er eigentlich Gott* ist. Denn wenn die Wirklichkeit der Sünde nicht besteht, noch dass sie durch das Werk der Erlösung getilgt werden kann, gibt es auch *keine Hölle*, es gibt kein ewiges Leben, es gibt keine Auferstehung ausnahmslos aller Menschen – zur Erlösung oder Verdammung, in Abhängigkeit davon, wie die letztliche Wahl eines jeden Menschen gewesen war.
  - Mit anderen Worten: Falls es *keine Erlösung gibt*, wäre daselbst auch das ganze Geheimnis der Menschwerdung des Gottes Sohnes samt dem Geheimnis der Erlösung durch das Kreuz, dem Tod dieses Gott-Menschen, seiner Auferstehung von den Toten, Himmelfahrt und der Sendung des Heiligen Geistes – ein großer *Scherz* von Gottes Seiten, eventuell: ein *großes Irrtum Gottes*. Oder letztlich noch schlimmer: eine Gottes große *Betrügerei* hinsichtlich des Menschen.
  - Die Annahme jeder dieser Absurditäten bedeutete selbstverständlich *Blasphemie* Gott gegenüber: Er wisse letztlich selbst nicht, wozu Er Gott ist: als Schöpfer, noch wozu Er eventuell als Erlöser da ist.
- Zuletzt sollte noch ein typisches Kennzeichen aller 'Neo-Religionen' hervorgehoben werden: der Fanatismus ihrer Mitglieder, wie auch der sie abzeichnende 'Sekten-Geist'. Als fast allgemein bei Mitgliedern der Sekten anzutreffendes Prinzip gilt es, dass *keine Schlussfolgerung und kein logisches Urteilen* zugelassen wird.



– Es zeigt sich, dass allein *in der Katholischen Kirche*, die von vielen Sekten als ‘Teufelsbrut’ angesehen wird, das Prinzip des „doppelseitigen Rhythmus“ realisiert wird, wie er in der bekannten Formulierung des zu Ende gehenden Mittelalters seine feste Wortprägung gefunden hat: „*Intelligere ut credas – crede, ut intelligas*“ = „*Verstehe, um zu glauben – glaube, um zu verstehen*“ (s. RH 19; FidR 42.65f.; usw.). Die von Jesus Christus gegründete Kirche hat niemals vor dem Verstand gescheut: „*Wenn sowohl das Licht des Glaubens, wie auch das Licht der Vernunft von Gott herkommen, ... können sie einander nicht widersprechen*“ (Hl. Thomas von Aquin, zit. in: FidR 43). Wie in ganzer Gottes Offenbarung, so auch in der Lehre der Kirche rückt das Prinzip in den Vordergrund, dass die „*Gnade die Natur voraussetzt*“ (vgl. FidR 43). Das betrifft sowohl diese Aspekte des Glaubens, die mit dem Dogma zusammenhängen, wie die moralisch-ethische Lehre der Kirche.

Umgekehrtes geschieht in den Sekten. Hier herrscht das Prinzip, dass *keine vernunftgemäße Begründung* des Glaubens, des Dogmas und der moralischen Lehre zugelassen wird. Die Doktrin wird mit von oben aufgezwungenen *Befehlen erwirkt*. Die ganze sog. ‘Biblische Begründung’ beruht darauf, dass ein von oben festgesetztes ‘*Texte-Springtau*’ aus der Heiligen Schrift gelernt werden muss. Texte werden aufgrund ähnlich klingender bestimmter Worte zusammengestellt (*phonetische Ähnlichkeit der Worte*). So eine ‘Methode’ hat offenbar nichts mit seriöser Betrachtung des *Gottes-Geschriebenen-Wortes* zu tun.

Es muss auch weiter dauernd hervorgehoben werden: Die Heilige Schrift ist *ausschließliches Eigentum Gottes*, nicht aber des Menschen. Es ist von Gott als Geschenk gegeben worden – nicht dass damit gespielt wird: als ob einem Schutthaufen von Zitaten, sondern dass Gottes Erlösungs-Vorhaben kennen gelernt werden kann. Dieses Vorhaben wird unermüdlich vom Sohn Gottes selbst und vom Heiligen Geist erklärt und gedeutet. Dank der dauernden Assistenz des Heiligen Geistes wird es auch weiter getreu von der Kirche Jesu Christi von Generation zu Generation weitervererbt (s. ausführlicher ob.: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute – samt dem Zusammenhang](#)).



RE-Lektüre: III. Teil, Kap. 2a.  
Stadniki – 9.XI.2013 und 27.II.2016.  
Tarnów, 24.IX.2016.  
Tarnów, 15.XII.2016.  
Tarnów, 19.II.2017.



---

## [2. Kap. VIELLEICHT PRIESTER WERDEN? ODER LEBEN IM ORDEN? Wie ist, Vater, Dein Wunsch?](#)

[Einführend zum Thema](#)

### [A. GABE DES RUFENDEN MEISTERS](#)

#### [1. Eigene Wahl oder Gerufenwerden?](#)

[Die Stimme die ruft ...](#)

[Wer bist Du, der Du rufst ...?](#)

#### [2. Wie ist dein Recht jemanden berufen zu dürfen?](#)

[Zum Eigentum erworben ...](#)



[Der Preis um den Menschen zu 'erwerben' ...](#)

## **B. PSYCHOTECHNIKEN DER WERBUNG**

[Bevor Jesus zu 'berufen' beginnt ...](#)

[Vatikanischer Rapport über die Werbung in Neo-Religionen und Sekten](#)

[Anmerkung. Links zum Thema Sekten](#)

[Notiz. Vatikanischer Rapport über die Sekten](#)

[Eigentümliche Merkmale der Neo-Religionen und Sekten](#)

### *Bilder-Fotos*

[Fot3-5. Johannes Paul II. in Anbetung des Kreuzes](#)

[Fot3-6. Weide meine Lämmer!](#)

[Fot3-7 Ordensschwester im Dienst bei einem schwer Kranken](#)



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## Die Verbreitung der Neo-Religionen und Sekten erklärende Gründe

Es muss zugestanden werden, die Sekten und Neo-Religionen erfahren oft eine rapide Verbreitung. Sowohl im Land ihrer Entstehung, wie außerhalb dessen Grenzen. Wir suchen hier nicht nach tieferer Analyse dieser Erscheinung. Es ist dagegen angewiesen sich um die Gründe dieses Phänomens bewusst zu werden. Möge es auch nur deswegen sein, um die 'Taktik' näher zu beobachten, wie neue Anhänger für die Sekten gewonnen werden – und andererseits, wie es in der Religion der Offenbarung vorgeht. Mit Hilfe des erwähnten *Vatikanischen Rapports* über die Sekten und neuen Religiösen Bewegungen dürften die folgenden Umstände erwähnt werden, die ihre Infiltration begünstigen.

Man muss sich bewusst werden, dass auf die Einwirkung der Sekten besonders junge Leute: *Jungen und Mädchen*, ausgesetzt sind. Dieser Teil der Gesellschaft, ähnlich wie Kinder, wird besonders zur leichten Beute der *psychotechnischen Manipulation*. So pflegt es besonders im Fall einer Frustration des jungen Menschen zu sein, z.B. infolge schwieriger Hausbedingungen, Streitigkeiten unter Eltern, Adaptationsschwierigkeiten im altersgleichen Milieu, bei Arbeitslosigkeit, oder auch vielfältiger Verführung.

– Andererseits fallen zum Opfer der Sekten nicht so schwer Leute in ihren besten Lebensjahren, zumal bei Gewissenskonflikten, im Fall nicht stabilisierten Lebens, bei Wohnungsschwierigkeiten, ehelichen Reibereien, Arbeitslosigkeit und kultureller Entfremdung.

– Es gibt aber auch Sekten, die sich vorzugsweise in Kreisen *gut situierter Leute* verbreiten, u.a. unter hoch Ausgebildeten und in Universitäts-Städten. Gerade die Universitätsstädte werden für manche Sekten zu besonders gediehem Werbungsterrain. Das gilt besonders für solche Bewohner dieser Siedlungen, die in irregulären Verbindungen leben und keinen schöpferischen Kontakt zu eigenen Seelsorgern knüpfen können.

Es gibt aber auch Gründe, die deutlich zur Verbreitung der Sekten und Religiösen Bewegungen beitragen können. Es dürften hier besonders die folgenden erwähnt werden:

- Die moderne *Urbanisation*, Überschwemmung mit Massenmedien und ent-menschlichende Arbeitsbedingungen ziehen das Empfinden einer geistigen Entfremdung herbei. Die Sekten nützen den zutiefst erlebten *Bedarf nach Akzeptation*, nach Freundschaft und Empfinden der Gemeinsamkeit ausgezeichnet aus. Das betrifft besonders die erste Phase des Übergangs in eine betreffende religiöse Gruppierung. Denn in Kürze zeigt es sich wahrscheinlich, dass das anfangs erfahrene Empfinden von Geborgenheit und Verständnis sein eigentliches Antlitz enthüllt: als *Umzingelung und immer enger gezogene Schlinge*, von der der Mensch sich nicht mehr befreien kann, höchstens die Befreiung wird an Heroismus grenzen, der nicht selten selbst mit eigener Lebensgefährdung einhergehen kann.
- Viele Leute, besonders die *psychisch Verlorenen*, kulturell und gesellschaftlich Entfremdeten – suchen nach individualisierter Antwort auf grundlegende Fragen. Die *katholische Pfarr-Seelsorge*, besonders in größeren Gemeinden, ist öfter außer Stande diesem Bedarf gerecht zu werden. In dieser Lage ist es nicht schwer in die Einwirkungsweite einer der Sekten-Gruppen zu geraten. Diese erwecken den

*Eindruck, diesem Bedürfnis vortrefflich nachkommen* imstande zu sein. So mancher junge Mensch, voller Zweifel, schaut nach jemandem herum, der für ihn eine Autorität bedeutete und dem er als seinem Vertrauten und geistigen Führer seine inneren Anliegen zuversichtsvoll darlegen könnte. Auch diese Funktion scheinen die Neuen Religiösen Bewegungen, zumal in der Anfangszeit, anzubieten. Erst im Laufe der Zeit kommt die *Ernüchterung* zum Bewusstsein: der Eingekeesselte wird sich bewusst, dass die geistliche Führung in immer strengeres Erwirken einer *absoluten Fügsamkeit* umschlägt, die keinen Platz für Entscheidungen nach eigenen Überlegungen zulässt und eigentlich nichts mit einer tatsächlichen Entwicklung des geistigen Lebens zu tun hat.

- Ein anderes Bedürfnis, dem die Neo-Religionen zuvorzukommen scheinen, beruht auf *Anerkennung der eigenen personalen und kulturellen Identität*. Denn auch dieser Trieb scheint im Rahmen der Religiösen Bewegungen ein natürliches Zufriedenstellen zu finden. Es wird nämlich jedem die Möglichkeit geschaffen, einen *eigenen Akzent* in die Diskussion einzuführen, so dass die einzelnen Glieder den Eindruck davortragen, sie wären gewürdigt und bevorzugt. Des Öfteren haben sie im religiösen Leben ihrer bisherigen katholischen Gemeinde solche Möglichkeit nie erfahren können. Die Menge der Pfarrleute und die Anzahl allgemeiner Pflichten bietet den Seelsorgern keine große Möglichkeit, sich noch einer Gruppenseelsorge, noch umso mehr einer individuellen Führung zu widmen.
- Zum Anschluss an eine Sekte oder eine der Neo-Religionen neigt die unwillkürliche *Suche nach Transzendenz und Geheimnis*. Damit hängt die Erwartung zusammen, dass einem Menschen, der am Rande von Verzweiflung und Sinnlosigkeit lebt, die *Hoffnung des Wegkommens aus der Verzweiflung* angeboten wird. Indessen in vielen Religiösen Bewegungen nimmt die Lektüre und das (scheinbare) Studium der Heiligen Schrift einen beachtlichen Platz ein. Bei vielen Gruppen der Neo-Religionen werden ausführlich vor allem *eschatologische Themen (= letzte Dinge)* diskutiert, die also die letztlichen Zeiten und Ereignisse betreffen: Kataklysmen, das geheimnisvolle Tausendjährige Reich, Berechnungen des Datums der letztlichen Zeiten. Das alles kann selbstverständlich verblendend wirken. Viele Leute haben bisher die Heilige Schrift niemals in ihren Händen gehabt, bzw. sie bisher nie gelesen. Indessen hier scheint die Bibel die Seele der organisierten häufigen Zusammentreffen zu bilden.
- Zum Faktor, der die Entscheidung, der Gruppe herbeizutreten, endgültig überwiegt, wird die unverhoffte *Gastfreundlichkeit* und eine dem Kandidaten erwiesene Herzlichkeit. Er wird von Bekennern der Sekte gern zu Hause besucht, bisweilen wird selbst die Mitverantwortung für sein Geschick übernommen, es wird ihm sogar materielle Hilfe angeboten.

## Werbungs-Techniken in Neo-Religionen und Sekten

Es gibt zahlreiche *sachgemäße Bearbeitungen*, die den Werbungs-Techniken gewidmet sind, den Schulungsmethoden und Arten und Weisen der Indoktrination, die in einzelnen Sekten, bzw. allgemeiner: in Neo-Religionen angewandt werden. Wir haben nicht vor, irgendjemandem die Würde, wie sie jeder menschlichen Person gebührt, abzusagen. Anderes ist aber, wenn man sich um *unerschütterliche Tatsachen bewusst* wird, die zu Alarm-Signalen werden sollen, um vor der realen Gefahr vonseiten der Sekten zu warnen. Unumgängliche Ergänzung der Liebe ist die *Wahrheit*.

– Indessen besonders manche der Sekten (das kann freilich nicht auf alle in gleichem Maß bezogen werden) schaffen eine wirkliche Gefährdung schon nicht nur für die Religion als solche, sondern schlechterdings für die *Gesellschaft*. Die von ihnen angewandten Werbungs-Methoden streben im Prinzip selbst die *Zerstörung der menschlichen Person* und ihre Ent-Menschlichung an. Der Anführer der Sekte, der über lokale 'Gurus', d.h. Lehrer-Leiter wirkt, wird im geistigen und physischen Sinn fast zum absoluten Herrn der ihm untertanen Glieder. Die psychotechnischen Methoden der Werbung neuer 'Konvertiten' (= *Bekehrten*) bilden den grundsätzlichen Schlüssel, der die Verbreitung der betreffenden Neo-Religion erklärt.

Diejenigen, die mit einer der Sekten Kontakt knüpfen, wissen in der Regel keinen Bescheid, wie sehr die ganze Szenerie des Zusammentreffens: das Schema der Fragen und vorgerückter Angebote, die Herauslockung persönlicher Geheimnisse und die Ermutigung zur Enthüllung der erlebten Schwierigkeiten – sich gemäß einem *zuvor vorbereiteten, raffinierten Werbungs-Plan eines neuen Adepten abspielt*. Das gilt in erster Reihe für diejenigen, die gerade mit inneren Schwierigkeiten zu tun haben, die geistig vereinsamt sind, jemanden suchen, der um ihr Geschick interessiert wäre; um solche, die sich nach Akzeptation und Verständnis sehnen, die sie in eigener Familie und ihrer gesellschaftlichen Gruppe nicht finden können.

Die potentiellen Kandidaten sind sich nicht bewusst, dass sie *schon bei diesem ersten Kontakt zum Gegenstand* der psychologischen Manipulation geworden sind. Diese aber strebt das von vornherein vorausgesetzte Ziel an: den *gründlichen Umbau der Psyche des Adepten* und die rücksichtslose Unterordnung des Konvertiten unter aufgezwungene Normen.

Zur *Täuschung der Wachsamkeit* eines Neuhinzukommenden dient die anfangs reichlich dem Kandidaten erwiesene *Herzlichkeit*. Sie ist keinesfalls Frucht einer selbstlosen Nächstenliebe, sondern Anwendung einer der Techniken, die mit dem Namen *'Liebe-Bombardierung'* bezeichnet wird. Mit ihrer Hilfe können die 'schwachen Punkte' der Psyche des Kandidaten abgetastet werden. Demzufolge kann dann ihm gegenüber ein entsprechendes weiteres Schema der psychotechnischen Raffinesse angewandt werden. Die anfangs erwiesene entzückende Herzensergriffenheit wechselt nämlich in immer weiter vorgeschobene Kontrolle über seine Psyche – bis zum totalen Umbau, nach Weisungen der aufgenötigten Arten und Weisen – eines neuen Typus im Denken, Empfinden und Verhalten.

Hier ein paar Beispiele der angewandten Techniken. Nach dem nur allzu gut dokumentierten Rapport sollten sie gut in Bedacht gezogen werden.

- Ein neues Mitglied wird in die Gruppierung *voller Herzlichkeit* und ihm erwiesener Feinfühligkeit eingeführt. Allmählich wird ihm aber immer mehr unzweideutig zur Kenntnis gebracht, *wer hier der eigentliche Herr und Wirt ist*: im physischen und geistigen Sinn.
- Der Konvertit wird sofort der Technik der *'Liebe-Bombardierung'* unterzogen. Es gibt wohlhabende Sekten, die sich das leisten können, den Kandidaten in ihre regionale, oder selbst internationale Freundschafts-Zentren einzuladen, einschließlich mit dem Angebot kostenlosen Aufenthaltes und unentgeltlichen Mahlzeiten.
- Zu angenommenen, oder selbst empfohlenen Werbungs-Praktiken in manchen Sekten gehört das sog. *„Flirt-fishing“*, d.h. 'Angeln mit Hilfe des sexuellen Flirts'. Es geht um Heranlocken der Mitglieder über die angewandte Prostitution, die in manchen Fällen als „sakraler Flirt“ bezeichnet wird. Das hängt in einigen Sekten, die unter ermutigendem Namen, wie *„Hilfe bei der Erziehung und zugunsten der Familie“* vortreten, mit der Praxis des bei ihnen akzeptierten 'Austausches der Gatten' zusammen. Manche solcher Sekten wurden mittlerweile genötigt, einige *'Sicherungen-Einschränkungen'* anzunehmen, denn es kommt dadurch ganz leicht zur Übertragung der AIDS-Krankheit, und unabhängig davon infolge der zunehmenden Rate von Gerichtsverfahren wegen Pädophilie und um Alimente.
- Typische Technik, wie die Vermehrung von Mitgliedern erreicht werden kann, ist in nächster Folge die zunehmende *'Bombardierung der Vernunft'* des potentiellen Konvertiten. Es geht darum, um bei ihm künstlich *religiöse Zweifel* zu erwirken. Doch solche aufgenötigten Zweifel streben ein bestimmtes Ziel an: die Lehre der Katholischen Kirche zu diesem einzelnen Punkt infragezustellen.

*Beispielsweise* dürfte hier das von Aktivisten der Sekten vervielfältigte, aus dem Alten Testament geschöpfte *'Verbot der Anfertigung von Abbildungen der Gottheiten'* (s. Ex 20,3-5; Dtn 5,6-9) erwähnt werden. Mit der Betonung dieses Verbotes wird dahin gezielt, die Ehre, die die Christen dem *Kreuz* erweisen, auf dem der Erlöser des Menschen aufgehängt worden ist, wie auch den Kult der Heiligenbilder zu unterwühlen.



– Dasselbst müssen aber die Anführer jener ‘Neo-Religionen’ die Äußerungen des Neuen Testaments wegschaffen, in denen von tiefster Ehre und höchsten Ruhm des Kreuzes Jesu Christi (s. z.B. Gal 6,14; Phil 3,18; 1 Kor 1,23) gesprochen wird. Zuletzt müsste daselbst die Ehre Jesu Christi selbst gestrichen werden, die Er durch sein Erlösungs-Leiden, samt dessen Ergänzung in seiner Auferstehung, gewonnen hat (seine Verherrlichung vom Vater durch das Kreuz und die Auferstehung – s. z.B. Joh 12,27-33; 17,5.19).

Es ist zugleich ein ziemlich typisches Beispiel einer willkürlichen und völlig *selektiven Benutzung der Heiligen Schrift* – gegen die Heilige Schrift selbst. Allerdings ein Sekten-Aktivist ‘überschüttet-bombardiert’ den Kandidaten mit Fülle von biblischen Zitaten, auf die das Opfer dieser ‘Attacke’ nicht vorbereitet ist: weder theologisch, noch biblisch, noch auch psychologisch. Der Aktivist beweist dagegen, dass die Katholische Kirche ‘gegen’ die Heilige Schrift vorgeht! In dieser Lage ist es nicht schwer um Erfolg bei der Gewinnung eines ‘Bekenners’ mehr zur Sekte.

– Dagegen selbst die *Geistlichen, Seelsorger der Katholischen Kirche* würdigen sich nicht einmal, diese Vorwürfe ernst anzuschauen. Die genannten Vorwürfe sind nämlich in der Tat völlig absurd und gegenstandslos. Es stehen ihnen keine Grundlagen zu: weder in der Heiligen Schrift, noch in der Praxis der Kirche. Diese Vorwürfe vonseiten der Neo-Religionen zeugen in diesem Fall nur von *unzulänglicher Ausbildung* seitens der Agitatoren der betreffenden Sekte, aber darüber hinaus auch noch von Nicht-Akzeptanz ihrerseits keiner rationellen Erklärungen, noch der eigentlichen Deutungsweise der in diesem Fall schon *völlig ungültigen Vorschriften, die für Zeiten des Alten Testaments* berechnet waren.

– Wie aber schon gesagt, alle ‘verstandesmäßige Beweisführung’ wird in der Sekte praktisch verboten und ausgeschlossen. Dabei zeigt es sich nur allzu gut, was tatsächlich in einer Sekte betrieben wird. Und noch: Wie gut es ist, über die in Sekten angewandten Werbungs-Methoden *öffentlich zu sprechen* und sie der Wahrheit nach, als eine der typischen Psychotechniken bloßzustellen. Der Erfolg der Werbung zur Sekte ist nicht Ergebnis der vernunftmäßigen Beweisgründe und gewonnenen Überzeugungen, sondern Folge der angewandten ‘*Bombardierung der gesunden Vernunft*’, oder eher: der so erreichten Betäubung des Adepten und seiner Verknechtung.

---

#### **ANMERKUNG-Notiz 1. Verehrung des Kreuzes und Bilder der Heiligen::**

Zur Haltung und Deutung der Katholischen Kirche bezüglich des alttestamentlichen Verbotes, dass irgendwelche Bilder-Schnitzereien Gottes oder der Götter angefertigt werden, wie auch betreffs der Verehrung der Heiligen – s. u.a.: KKK 476.1159-1162.2129-2132.

---

Das ‘Opfer’ des Attacks eines Agitatoren der Neo-Religion, jemand im Grunde genommen leider selbst nicht Ausgebildeter, ist sich nicht einmal bewusst, wie weit er in dieser Überschüttung mit biblischen Zitaten mit einem Strick der psychotechnischen Manipulation heimtückisch umzingelt wird. Leider er ist nicht einmal imstande, auch nur eine schlichteste Antwort zu geben, was den besprochenen Fall angeht: *des alttestamentlichen Verbotes, ein Bildnis der Gottheit anzufertigen*: dass dieses Verbot vor allem das Alte Testament betrifft, wo es völlig begründet war. Es ging damals um Umstände, die in der Zeit des Neuen Testaments schlechterdings nicht mehr gültig sind, genauer gesagt: total gegenstandslos sind.

– Dem ‘Bekehrten’ kommt es auch nicht einmal in den Kopf, dass es allergewöhnlichst auf Jesus Christus hinzuweisen genügt, der doch das wahrhaftige, sichtbare und berührbare-antastbare Bild des Unsichtbaren Gottes ist. Jesus Christus, die Zweite Person Gottes, „kennt“ seinen Vater gut. In Seinem „Schoß“ verweilt Er doch, und von Ihm erhält Er auch beharrlich das Zeugnis:

„Niemand hat Gott (= den Vater) gesehen.

**Der Eingeborene Gott** (= griech.: monogenés **Theós** = einmal geborener Gott = erstgeborener Gott),

**dieser, der im Schoß des Vaters – da ist** (= griech.: ho ôn eis ton kólpon tou patrós = dieser der in der Gebärmutter = im Innern des Vaters da ist; möglich auch: Hingeneigt dem Innersten zu, wie am Tisch bei dem Mahl),

**Er hat Kunde gebracht** (= griech.: ekeinos exegésato = er hat von Ihm die Erklärung = das Wissen über den Unsichtbaren Vater gebracht)“ (Joh 1,18; eigene Übersetzung).

**ANMERKUNG-Notiz 2. Zur Übersetzung Joh 1,18.** Es wird hier die **eigene Übersetzung** aufgrund des angeführten griechischen Textes angeboten. Die Übersetzung in der Einheitsbibel mit ihrem „... und am **Herzen** des Vaters ruht“ – ist unannehmbar. Es wird hier von keinem ‘Herzen’ gesprochen! – Die Übersetzung der Jerusalemer Bibel bietet hier die Worte an: „... der an der Brust des Vaters ruht“, kann auch nicht als befriedigende angesehen werden. Es wäre nur abgeführte Übersetzung, also nur eine ‘verschönerte’ Übersetzung, nicht aber eigentliche getreue Übersetzung. Worte über das ‘Herz’ u.dgl. kann man bei der Predigt anwenden. Dagegen Übersetzung – soll gerade Übersetzung darstellen, nicht aber Kommentar.

Leider die Bekenner der verschiedenen Sekten scheuen sich vor dem *zweiten Teil* dieses angeführten Satzes: Joh 1,18b – wie vor ‘Feuersbrunst’! Sie wollen von seinem Inhalt nichts hören. Dagegen die Katholischen, die mit ihnen diskutieren, vermuten meistens nicht einmal, dass es diesen zweiten Teil der angeführten Feststellung des Geliebten Jüngers Jesu: Joh 1,18b – überhaupt gibt. Und dass gerade diese Worte über die ganze ‘Überschüttungs-Manipulation’ vonseiten der Sekten-Aktivisten einfach einen Strich machen und ihre ganze ‘Beweisgründung’ schlechterdings zerschmettern!  
– Sieh zum selben Thema noch andere ähnliche Äußerungen des Neuen Testamentes: Mt 11,27; Joh 5,20; 8,14.55; Kol 1,15.

Hier ein noch anderer Text vom Neuen Testament über die Antastbarkeit des Wahren Gottes in Jesus Christus, dem Wahren Gottes Sohn:

„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände *angefasst* haben, das verkünden wir: das WORT (= Gottes Sohn; vgl. Joh 1,1-14) des Lebens. Denn das LEBEN wurde offenbart; wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das Ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde.  
– Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen ist“ (1 Joh 1,1-4).

Es ‘hilft’ hier nichts, wenn in den von betreffenden Sekten gedruckten Ausgaben der Heiligen Schrift im oberhalb angeführten Text: *Joh 1,18*, die Bezeichnung vom „*Eingeborenen Gott, der im Schoß des Vaters da ist*“, dieses ‘gott’ mit ‘kleinem Buchstaben’ abgedruckt wird. Nach diesen Sekten sollte das bedeuten, Jesus Christus wäre nicht „*Wahrer Gott vom Wahren Gott, gezeugt – nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater*“, wie den Glauben an geradezu diesen Jesus Christus die Apostel und die ganze Apostolische Überlieferung übermittelt haben.

Freilich, die Anführer der erwähnten Sekten wollen nicht einmal etwas von *Aposteln* und der *Apostolischen Überlieferung* hören. Wie ist ihr Grund dafür? Hierzu gibt es ihrerseits schon keine Antwort. Denn sie nehmen auch die *Offenbarung* Gottes überhaupt nicht an, indem sie sich nur nach eigenem ‘Gutdünken’ richten lassen, was daselbst aber heißt, dass sie letztlich Gott selbst schlechterdings *wegschaffen*. Es hat ihnen wohl gefallen – so müsste ihre Verhaltensweise letztlich bezeichnet werden – als künstlichen Göttern, den Posten des Wahren Gottes zu belegen.  
– Folgegemaß nehmen sie die Aufgabe auf sich, eine ‘eigene’, nur noch menschliche, von ihnen selbst ersonnene, nicht aber von Gott herkommende – *Religion zu bilden*. Damit müssen sie aber Gott den Wahren – einfach abschaffen. Denn dieser hat der Menschenfamilie präzise sich selber geoffenbart – samt seinem hinreißenden Erlösungs-*Vorhaben*: der Erlösung des Menschen, aber einzig und allein: in Jesus Christus, dem Gott-Menschen.

Es muss letztlich zur Kenntnis genommen werden, dass das, was trotz entgegengesetzten ‘Meinungen’ der Gründer der Sekten, dennoch die freudevolle Wirklichkeit ist, weil es Inhalt der Freudevollen Botschaft ist (d.h.: des *Evangeliums*), niemand unter den Menschen zu *ändern* imstande ist. Wie es bisher gewesen ist, so bleibt es auch weiter und für immer gültig: *Jesus Christus – ist – Gott!* Der wirkliche, wahre, nicht usurpatorische Gott! Seine Gottheit hängt keinesfalls davon ab, ob sie von den

Sekten anerkannt, oder von ihnen zurückgewiesen wird. Mit diesem einzigen 'Zusatz': sowohl auf die eine, wie die andere Option folgt ihre Auswirkung für das *ewige* Leben. Offenbar ungeachtet dessen, dass ganz viele Sekten das *ewige Leben eigentlich überhaupt nicht annehmen*, was aber 'ihnen' keinesfalls 'hilft'. Hängt doch das ewige Leben von Gott ab, nicht aber vom Menschen-Willen und -Wissen.

Das dargestellte Beispiel dient hier einzig und allein als *Illustration für die Anwendung der Werbungs-Methoden* und Schulung neuer Mitglieder für Sekten und Neo-Religionen. Man kann schwer nicht zu bemerken bekommen, dass in der Sekte alles nach diesem Prinzip geschieht: Es werden den Adepten *vorpräparierte, fertige Fragen und Antworten hineingepresst* – samt der auf ihnen erwirkten, von oben her formulierten Entscheidung: sie *müssen sich* der betreffenden Neo-Religion anschließen.

Parallel dazu wird vom Vorsitzenden der einzelnen 'Gruppen' dauernd der Anschein einer zuvorkommenden Freundlichkeit und herzlichen *Liebenswürdigkeit* aufrechterhalten. Um solche Empfindung zu festigen, scheuen sie keine Worte *schöner Schmeichelei und Anerkennung*. Im Bedarfsfall bieten sie ebenfalls finanzielle Hilfe und verteilen Arzneien.

– Der Preis aber, den für das alles selbst der Adept der Sekte zu bezahlen hat, wird eine immer mehr zunehmende *bedingungslose Unterworfenheit seines Willens* unter den Willen des Führers der Gruppe. Dieser aber verhehlt keinesfalls die Tatsache, dass der Angenommene – sich seinem Willen unterordnen *muss*. Diese Tatsache wird deutlich als grundsätzliche Bedingung der Zugehörigkeit zur Gruppe formuliert. Die Erfüllung dieser Bedingung wird höchstens mit arglistigen Schmeicheleiworten unterfärbt.

- 
- Eine weitere, diesmal ungemein bedrohliche Komponente der reichlich angewandten Psychotechniken in eigentlich allen Sekten, ist die gut durchgesonnene und folgegemaß realisierte *Isolierung* der neuen Mitglieder: sowohl der Kinder, wie Jugendlicher, und zuletzt auch Erwachsener – von ihrem bisherigen natürlichen sozialen und Familien-Milieu. Die Nächsten könnten den initiierten unseligen Vorgang einer Einsaugung des Adepten vom Moloch der Sekte brechen und ihn so von der Verknechtung befreien, von der man sich nicht mehr zu entwinden vermag.

– Hier liegt der Grund des weiteren Aspekts der zunehmenden *Einkesselung des Konvertiten*: das Verbot, nach irgendwelchen von außen kommenden Informationen zu greifen. Dem Konvertiten ist es *nicht erlaubt* Lektüren, noch Zeitschriften usw. nach eigenem Gefallen und Bedarf auszuwählen. Unerlaubt ist Radio zu hören, Fernsehen anzuschauen, und selbst die gesundheitliche Pflege zu benützen – außer dieser, die von der Verwaltung der Gruppe unter der Führung des vorsitzenden 'Guru' bestimmt wird.

– Zum selben Ziel dient die möglich baldige Lostrennung des Konvertiten von seiner bisherigen negativen Vergangenheit, falls der Konvertit bisher entweder der Drogensucht unterlag, oder ein ungeregeltes sexuelles Leben geführt hat, Zustände einer geistigen Depression erlebte u.dgl. Der Führer, unter dessen Diktat alles geschieht, nötigt ihm in Kürze einen Verhaltensstil auf, wie er nach dem Reglement der entsprechenden Neo-Religion vorgesehen wird.

- Eine weitere, in Auswirkungen für den Einzelnen und seine Persönlichkeit äußerst bedrohliche Psychotechnik, beruht auf dem deutlich angestrebten *Umbau des Bewusstseins* eines neuen Mitgliedes. Dieses Ziel wird mit bewusst betriebenen Störungen seines Erkenntnisvorganges erreicht. Dazu dienen spezialisierte Techniken einer – jetzt schon '*intellektuellen Bombardierung*', parallel mit früher erwähnter und weiter fortgesetzter '*Liebe-Bombardierung*' des Konvertiten. Das geschieht mit Hilfe der dem Adepten eingepresster gleichsam '*intellektuellen Klischeen*', die auf Blockierung des normalen Denkvorganges berechnet sind. Dieser Vorgang wird mit dem geschlossenen System einer sophistisch präparierten Logik unterstützt, wie auch mit aufgezwungenen Blockaden des Vorganges einer Schlussfolgerung. Das alles bewirkt, dass ein verstandesmäßiges Nachdenken nach gesunden Prinzipien der Logik unmöglich gemacht wird. Das führt folgegemaß zu einer zunehmenden, *beabsichtigten Entartung der Psyche*: der Geist dreht sich von nun an nur noch im Bereich eines von vornherein bestimmten und aufgenötigten

Systems der Beweisführung und Wertung. Hier ringt sich schon beinahe kein Argument eines nicht entstellten, gesunden menschlichen Gedankenvorganges durch.

- Ein anderer bedrohlicher Aspekt der angewandten Psychotechniken in Sekten wird die dem Konvertiten aufgenötigte Haltung einer *ständigen Aktivität*. Es wird auch darauf gesorgt, dass er *niemals selbst* gelassen wird, was mit der an ihm konsequent durchgeführten Loslösung vom bisherigen Milieu einhergeht. Der Adept wird Gegenstand einer ununterbrochenen 'Bombardierung' mit *immer neuen Direktiven und Mahnungen*, die eine besondere Verhaltensweise aufdrängt, samt aufgenötigten Anfragen und Antworten.
- Alle unternommenen Maßnahmen sollen den Konvertiten zu einem dauernd unterhaltenen *Zustand geistiger Erregung* führen. Letzten Endes fixiert sich das veränderte Bewusstsein. Die spontanen Reflexe eines Widerstandes und Widerstrebens werden wirksam getilgt. Das neue Mitglied führt jetzt ein Leben eigentlich in dauernder *Angst*, dass er sich der rücksichtslos erwirkten Autorität des Führers nicht irgendwie vergeht. Die Rolle des unumschränkten 'Guru' ist in Fragen des Inhalts des Glaubens und der Qualität der verkündeten Normen so sehr autoritativ, dass im Vergleich damit die Autorität Jesu Christi gewöhnlich auf weitgelegene Peripherien abgeschoben wird.

---

Oberhalb wurde auch an Psychotechniken angeknüpft, die weniger oder mehr offen von Organisatoren und Agitatoren einiger Bewegungen angewandt werden, die *scheinbar mit Religion als solcher nichts zu tun* haben. Sie treten meistens als veranstaltete *humanitäre und karitative Aktionen* auf. Sie werden oft von in der gesellschaftlichen Hierarchie hoch angestellten Personalitäten sponsoriert und mit ihrer Autorität unterstützt. Die erwähnten Personalitäten sind sich gewöhnlich nicht einmal bewusst, dass ihre Namen in diesem Fall einzig die Rolle eines Wandschirms spielen, um die heimlichen, unwürdigen Absichten der betreffenden Organisation zu decken.

- Noch andere Kreise fördern immer andere Sport-Leistungs-Techniken zu scheinbar würdigen Zielen, z.B. zur '*weißen Selbstverteidigung*'.
- Wiederum andere Gruppierungen sorgen um Kulturelle Unternehmen: *weltanschauliche Vorlesungen*, veranstalten bestimmte Sorten von Musik-Zentren u.dgl.

Wesentlich bleibt immer die Frage: Was streben die Förderer dieser laut reklamierten Veranstaltungen letzten Endes an? Sie finden oft großen *Beifall im Publikum*. Erst eine tiefgehende, geduldige und längere Zeit hindurch fortgesetzte Analyse kann unumstößlich beweisen, dass die Promoteure dieser Aktionen letztlich ein gründlich *übles Ziel* anstreben, das sie nur mit dem Anschein wohlthuender Taten verummern. Der letztliche Zweck, der diesen Aktionen vorleuchtet, kann darauf beruhen, diejenigen, die an Jesus Christus glauben, von Ihm abzuwenden und sie zu Bekennern dieses oder jenes 'Baals' = einer falschen Gottheit umzuschmieden.

Die Gesellschaft, besonders aber junge Leute, oft voller besten Willens – sollen angesichts der ihr Unwesen treibenden Organisationen *empfindsam gemacht* werden. Es könnte den Anschein haben, die genannten Organisationen u.dgl. wären jeder Förderung würdig, was die von ihnen verkündeten Losungsworte angeht. So lautet es z.B., ihre Tätigkeit sollte der Verteidigung der Familie gelten, bzw. den christlichen Werten, dem Wecken von 'Hoffnung', einer angebotenen Aushilfe beim Aufpassen und Erziehung der Kinder, usw. Es kann sich zeigen, dass diese Parolen nur *sophistisch formulierte Tarnung* darstellen, um dadurch Anhänger einzufangen. Den Neugeworbenen kommt es anfangs nicht einmal in den Kopf, diese Losungsworte spielten nur die Rolle eines Lockmittels im Dienst perfide durchgesonnener Psychotechniken: um dadurch Anhänger für eine Idee heranzuziehen, die mit dem Christentum und der Wohltätigkeit nichts zu tun hat.

Eine besondere Distanz und weitgeschobene Vorsicht gehört sich angesichts gewöhnlich hochtrabend veranstalteter *Aktionen zu Zwecken der Wohltätigkeit*, wie z.B. die Aktion 'Großes Fest-Orchester', u.dgl. Es





Erklärung

werden dabei in der Regel hervorragende Gaukler, Clowns, Musiker, Tänzer u.dgl. eingesetzt, die dabei für wohltätige Zwecke (Kinderkliniken, Hospizen u.dgl.) Spenden sammeln. Die Veranstalter senden ihre Angebote und Werbung an viele Institutionen aus, an Kinderheime, Heime der Sozialen Hilfe, Altenheime usw.

– Bei Gelegenheit lassen sie sich gern mit eigenartigen *Vorlesungen* einladen, bei denen sie ihr eigentliches Antlitz allmählich enthüllen,

indem sie Grundsätze und eine Ideologie verkünden, die dem Christentum total widersprechen. Es kommt vor, dass bei wiederholten Versuchen, die tatsächliche 'Wohltätigkeit' und die angesagte Hilfe den bestimmten bedürftenden Institutionen zugute zu verifizieren, es herauskommen kann, dass die Reklame und alle reichlich illustrierte Foto-Dokumentation einen großen Bluff darstellen ...

Es kommen Sekten vor, deren Einfluss in manchen Milieus *immer mehr abnimmt*. Zur Rettung ihrer Niederlage können sie dann ihre bisherige *Taktik auf einmal total wechseln*, um nicht nur *nicht* zu untergehen, sondern ihre Expansion nur zu stärken. Sie unternehmen dann bisweilen weit angelegte Initiativen, indem sie immer andere Institutionen gründen, die scheinbar nichts mit einer religiösen Tätigkeit, bzw. der Existenz einer Sekte zu tun haben. Erst die *genaue Überprüfung* der Zusammenhänge und Finanzquellen der gegründeten Institutionen legt bloß, dass hier nur ein arglistig arrangierter Kunstgriff vorliegt, um sich auf der Fläche zu behaupten und die eigenen Ideen von neuem – allerdings auf eine neue Art und Weise verbreiten zu können.

Solche Zwecke können u.a. veranstalteten ruhmvollen *Sprachkursen* vorleuchten, die von manchen Instituten organisiert werden, samt damit zusammenhängenden Fahrten ins Ausland. Umso mehr kann das von Kursen gelten, die z.B. unter solchen Parolen organisiert werden: *Wie ein neues Bewusstsein gewonnen werden kann, Suche nach Wahrheit, Verteidigung der Fundamentalen Rechte des Menschen*, und viele andere.

Wir übergehen hier völlig die bei verschiedenen Sekten gewöhnlich weit ausgebaute, massenhafte und in der Regel aufdrängend unternommene Aktion der Austeilung von *Flugblättern, Büchern* und überhaupt reichlicher Literatur im Anschluss an die betreffende Sekte und die erst jetzt im 'wahrhaften Sinn' gedeuteten Aussagen der Bibel ...

## Sinn der nebeneinander aufgestellten Werbungs-Methoden

Die Darstellung der typischen Kennzeichen der Sekten und Neo-Religionen möchte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache ihrer Existenz richten, wie auch auf die *rücksichtslose Beschaffenheit* der fast allgemein von ihnen angewandten 'psychotechnischen arglistigen Kniffe'. Bei genauerer Prüfung zeigt es sich sehr wahrscheinlich, dass der Zweck, der den Gründern und Führern der Sekten und Bewegungen der Neo-Religionen vorleuchtet, in keinem Fall die *Ehre Gottes* anstrebt, noch die Ausspendung der Güter des Erlösungs-Werkes Jesu Christi zum Heil der Seelen.

In dieser Lage kann es zugleich von vornherein leicht vorherzusehen sein, dass das Geschick einer 'Religion', die *nicht* von Gott herkommt, sondern vom ... aufständischen Menschen gegründet wird, sich schwer behaupten wird, wenigstens in der Bewertung unter dem Gesichtspunkt des ewigen Lebens. Es fragt sich: *Wer ist derjenige, der diesen Menschen, den Gründer einer 'Religion', letztlich regiert? Wen hört dieser Mensch letztlich? Denn den Wahren Gott – hört er bestimmt nicht!*

Der Gründer einer Neo-Religion, d.h. dieser bestimmte 'Mensch', wird danach streben, das, was es Göttliches ist, bzw. öfter: was es 'scheinbar Göttliches' ist, dieser Sicht 'anzupassen' und 'anzuschneiden', die nicht Gott, sondern er selbst festgesetzt hat. So kann es nicht schwer verstanden

werden, dass jeder Gründer einer 'vom Menschen ersonnenen Religion' danach streben wird – bisweilen mit grauerregender Folgerichtigkeit, den Willen seiner Anhänger zu bemächtigen. Erst so erklärt es sich, dass hier *jeder Widerstand* und jede Meinung, die von der Sicht des Gründers, bzw. des 'Gruppen'-Führers abweicht, von vornherein rücksichtslos ausgesperrt werden wird.

– Es bewahrheitet sich in der Praxis: allein der Wahre Gott bezieht sich in völliger Ehre angesichts der Freiheit des Geschöpfes seiner Vorliebe: zu *Mann und Frau*.

In der obigen Präsentation haben wir die Aufmerksamkeit auf die charakteristischen Kennzeichen des großen Teils der Sekten und Neo-Religionen nur im allgemeinen Sinn gelenkt. Wir haben absichtlich keine Namen, nicht einmal der wichtigsten unter ihnen erwähnt, selbst dieser besonders destruktiven für die menschliche Personalität, für Familien und die Gesellschaft.

In mehreren Fällen wird diese Frage zur deutlichen Herausforderung selbst für die staatliche Gesetzgebung. Der Staat wird genötigt, seine Bürger vor sozial-religiösen Gruppen zu verteidigen, die nicht die Vermehrung des *gemeinsamen Wohles* anstreben, sondern die *Zersetzung* der Gesellschaft von 'innen her' – unter dem Decknamen einer vermeintlichen 'Religionsfreiheit'.

– Allerdings trotz der hier nur allgemein abgezeichneten Darlegung des Tatbestandes, der übrigens leicht verifiziert werden kann, beruht er auf gut dokumentierten Tatsachen und ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung.



Der gewonnene Abstand lässt uns wohl den Berufungs-Stil Jesu Christi zur Nachfolge seiner Selbst mit größerer Sachlichkeit zu bewerten.

Es sollte noch hinzugefügt werden, dass wir uns gemäß dem Titel dieses Kapitels, auf einer ganz spezifischen 'Berufungs'-Art sammeln möchten: zum *Priestertum*, bzw. zum *Ordensleben*. Umso mehr gehört es sich, dass wir die Werbungs-Methode zu einem wie zum anderen Lebensstand abgucken. Dagegen der oben dargestellte Abriss der Werbung, wie sie in Neo-Religionen praktiziert wird, sammelt sich um Indoktrinationsmethoden, die *alle Glieder* des betreffenden Vereins betreffen, also nicht nur die besonders 'ausgewählten' Mitglieder. Außerdem haben wir uns auf eine nur allgemeine Präsentation der besprochenen Frage beschränkt.

Man müsste sich auch zum Bewusstsein bringen, dass es in Sekten und Neo-Religionen, die auf *christlichem* Boden aufwachsen, in der Regel keine Erwähnung vom *Priestertum*, *noch anderen Sakramenten* gibt. Freilich: ohne diese gibt es keine Kirche Jesu Christi. Nehmen aber einige der Sekten die '*Taufe*' an, betrachten sie sie nicht als Sakrament, das aufgrund Jesu Christi Gründung und Einsetzung die Erbsünde tilgt und mit Gottes Leben beschenkt, indem im Getauften die Allerheiligste Trinität Wohnung nimmt, wobei der Neu-Getaufte zugleich in die Kirche Jesu Christi eingetragen wird. Bei Sekten erfüllt die '*Taufe*' höchstens die Rolle eines Ritus, mit dem der Eintretende sich z.B. dem Willen Jehovas-Jahves fügt, aber umso mehr dem *Willen* des Führenden der betreffenden Sektengruppe, eventuell er wird in dieser Stunde bevollmächtigt, die Funktion des 'Predigers' unternehmen zu dürfen.

Trotzdem glauben wir, es war gut, dass wir eine Übersicht der Werbungs-Methoden unternehmen konnten, wie sie in Sekten und Gruppen der 'Neo-Religionen' angewandt werden. Auf diesem Hintergrund wird man den Verhaltens-Stil Jesu Christi mit mehr begründetem Dank bewerten können. Zumal es um die Berufung eines jungen Menschen zu Jesu unmittelbarer Nähe gehen wird: sei es in den Kreis der 'Zwölf', sei es in den erweiterten Kreis seiner noch anderen 'Jünger'.



## Gottes Werbungs-Stil: Abraham

Wir haben hier nicht vor die Vielheit der Berichte des Alten Testaments darzustellen, wo Gott sich an eine Person *bei Namen* wendet und sie zu einer bestimmten Sendung beruft. Dennoch sei es angeraten wenigstens an einem oder anderem solchen Beispiel abzugucken, wie der Stil ist, den Gott in solcher Lage anwendet.

Gottes Rufen bei Namen, also gerade die Berufung eines Menschen, hängt jedesmal damit zusammen, dass diesem Jemanden eine ganz bestimmte *Sendung* aufgetragen wird. Die Stimme Gottes ist so unzweideutig, dass die betreffende Person mit ihr nicht nur von der Menge 'herausgerufen' wird, sondern sie bewirkt zugleich eine innere Umwandlung, in deren Kraft dieser Mensch jemand ganz 'anderer' wird: ein neuer Mensch. Nicht im Sinn seiner Verknechtung, sondern einer ungemeinen Förderung seines ganzen Seins.

Möge als Beispiel die Berufung des Abraham dienen. Es war ungefähr 1900 Jahre vor Jesus Christus, wenn nicht früher. Gleich seiner ganzen Sippschaft, deren Vertreter er war, war Abraham Polytheist: er verehrte wohl viele 'Gottheiten'. Die Heilige Schrift verhehlt diese Tatsache nicht (Jos 24,2; vgl. Ez 16,3).

– Zusammen mit seinem Vater Terach begab sich Abraham aus Ur in Chaldäa (am Persischen Meerbusen) in die nördlichen Gebiete Mesopotamiens und ließ sich in Charan nieder. Wahrscheinlich haben ihn ökonomische Gründe dazu bewogen, oder auch er hat diesen Schritt in Suche nach einem Land unternommen, wo es nicht so viel politische Unruhen geben würde.

Hier erreicht ihn – diesen Heiden – die Stimme des ihn berufenden Gottes:

„Jahwéh sprach zu Abram: 'Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das Ich dir zeigen werde.  
Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen.  
Ein Segen sollst du sein  
... Durch dich sollen alle Geschlechter Erde Segen erlangen" (Gen 12,1-3).

---

### ANMERKUNG. Der Name JAHWÉH (Jahwéh)

Den Zeugen Jehovas zuwider, soll der **Name Gottes** nicht **Jehowa(h)**, sondern **Jahwé(h)** ausgesprochen werden. Möge es auch nur aufgrund der griechischen Transkription der hebräischen Bücher des Alten Testaments sein – z.B. der **Hexapla von Origenes** (+ ca. 250 nach Chr.) und vieler anderer Zeugnisse. Die Ausspruchsweise des Gottes Namens als **Jehová** wurde in christlichen Milieus erst im **14 Jh. nach Chr.** angenommen, wann im Rahmen der Renaissance der Drang nach dem Studium der Texte des Altertums entstand. Den Juden war es gar nicht eilig, den Christen die 'Geheimnisse' zu verraten, wie hebräische Texte ausgesprochen werden sollten. – Zurzeit wissen die obersten Amtsträger der Zeugen Jehovas in Brooklyn, wie auch der mit ihnen zusammenhängenden Religiösen Gruppierungen, endlich ganz guten Bescheid um diese Tatsache. Allerdings es schickt sich ihnen nicht, sich jetzt öffentlich von den bisherigen Formen zurückzuziehen, noch ihre diesbezügliche Unwissenheit und unzulängliche Ausbildung zu anerkennen ...

---

Abram, dem Gott kurz danach seinen Namen in das symbolische „*Abraham*“ geändert hat (Gen 17,4),

um zu vermerken, dass Er sich ihn als besonderes 'Eigentum' angenommen hat, hat Gottes Stimme Gehör gegeben. Gott zerstört nicht nur den freien Willen *nicht*, sondern rafft ihn auf – zu vielfältigem Guten: diesem zeitlichen, aber umso mehr diesem geistigen; dem persönlichen, aber auch dem universellen.

– Abraham war vor allem *Mann des Glaubens*. Er hat schlechterdings dem zu ihm Sprechenden und Rufenden Gott, den er bisher nicht gekannt hat, seinen Glauben geschenkt, also Ihm ... total *anvertraut*. Gottes Stimme hat aber zugleich seine völlige *innere Umwandlung* bewirkt: 'von innen her', indem sie sein Menschsein zur höchstmöglichen Promotion geführt hat.

---

Gott hat Abraham gerufen. Dagegen Abraham hat Gott mit aller Verfügbarkeit, aber auch mit Fülle seiner *freiwilligen und bewussten Zustimmung* – mit seinem 'Ja-Wort', die Antwort darauf gegeben.

– Gott beauftragt ihn mit einer bestimmten *Aufgabe*, die er erfüllen soll. Abraham antwortet darauf mit seinem – Gott *grenzenlos anvertrauenden Gehorsam*.

– Gott steigert allmählich die Abraham aufgetragenen Aufgaben. Sie werden sein Anvertrauen dem ihn Berufenden Gott manchmal – eigentlich lange Jahre hindurch – auf äußerste *Proben* aussetzen. Abraham zieht aber sein einmal Gott gegebenes *Wort nicht zurück*.

---

**BEMERKUNG** – Es geht um die Verheißung Gottes betreffs einer zahlreichen Nachkommenschaft, indessen der 100-jährige Abraham kann weiter kein eigenes Kind bekommen, wobei Sara, seine Ehefrau, schon 90 Jahre alt ist (s. Gen 17,19). Nachher sehen wir das dramatische Opfer des einzigen, so spät geborenen Kindes: Isaak, des Sohnes der Verheißung. Abraham war überzeugt, Gott erwarte von ihm, dass er gerade diesen Sohn der Verheißung als Ganzopfer darbringt ...! (Gen 22; s. Hebr 11,17ff.).

---

Gottes „Reden“ bringt zugleich *Verheißungen* mit sich. Dagegen Abrahams Antwort auf diese Verheißungen, die lange Jahre hindurch in keine Erfüllung gehen, ist ein umso größeres *Anvertrauen* auf den zu ihm Sprechenden Gott. Abraham ist nämlich zutiefst über die folgenden Eigenschaften des ihn Ansprechenden Gottes überzeugt, und lässt diesbezüglich keine Bezweifelungen zu: über Gottes *Allmacht, Treue, Liebe*. Kein Wunder, dass selbst die Heilige Schrift über Abraham mit höchster Anerkennung folgendes festzustellen hat: „*Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt ...*“ (Röm 4,18).

Im Anschluss an die 'Berufung' des Abraham dürfte auf einen überaus fesselnden Spruch Jesu Christi über ihn aufmerksam gemacht werden. Es war in der Zeit, die für das Leben des Meisters von Nazaret ungemein gespannt war: im Laufe seiner todesgefährlichen Auseinandersetzungen mit damaligen geistigen Führern des Volks. Jesus bewies in klaren Worten, dass Er Sohn Gottes ist. Und zuletzt, dass gerade Er ... „*Jahwé(h)*“ ist! Allein im jetzt erwähnten Bericht des Evangeliums: Joh 8 (Joh 8,21-59) wendet Jesus an sich selbst dreimal die Bezeichnung „*Ich Bin Es*“ (Joh 8,24.28.58) an. Es konnte hier keinen Zweifel geben, was den Bedeutungssinn dieses Spruchs angeht: voller Ruhe und mit Salbung eignete Jesus an sich die Würde Gottes an!

– Hier die Endworte des Berichts über diese Diskussion:

„... 'Euer Vater Abraham jubelte, weil er Meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und freute sich'.

– Die Juden entgegneten: 'Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben' ?  
Jesus erwiderte ihnen:

'Amen, amen, Ich sage euch: Noch ehe Abraham wurde, Bin Ich (= Bin Ich der Ich bin)'.

– Da hoben sie Steine auf, um sie auf Ihn zu werfen.

Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel“ (Joh 8,56-59).

Jesus knüpft hier in offensichtlicher Art und Weise an eine *Vision* an – es ist schwer dies anders zu bezeichnen, mit der Gott Abraham



damals augenscheinlich bereichert hat, indem Er ihn zugleich mit der Gewissheit des Glaubens festigte, dass Gott mächtig genug ist, seine Verheißungen zu verwirklichen und dass es auch so über allen Zweifel hinweg werden wird.



Erklärung

Wir übergehen jetzt die gerade signalisierte gespannte Stunde, wann die geistigen Führer Israels Jesus auf der Stelle steinigen wollten – „wegen Gotteslästerung; denn Du bist nur ein Mensch und machst Dich selbst zu Gott“ (Joh 10,33).

– Jesus knüpft hier zweifellos an seine Prä-Existenz an (= Dasein ab immer), für die die 19 Jahrhunderte zurück, da Abraham gelebt hat, schlechterdings ein ‘Nichts’ bedeuten.

Aber außerdem wendet Jesus deutlich an sich die Selbst-Bezeichnung seiner Selbst, die Gott bei der Offenbarung an Mose angewandt hat (ca. 1250 vor Chr., auf der Wüste am Sinai). Beim Dialog Gottes mit Mose, der im Exodusbuch relationiert wird, wendet Gott diese Selbst-Bezeichnung seiner Selbst einmal in *erster Person*, ein andermal in *dritter Person* im Singular an sich an:

„Da antwortete Gott dem Mose: ‘*Ich bin, der Ich-Bin*’. Und Er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: ‘*Der Ich-Bin hat mich zu euch gesandt*’ (...). So sag zu den Israeliten: ‘*Jahwéh (= Er Ist), der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer*’ ...” (Ex 3,14f.; vgl. 6,2-6; Gen 4,26).

Kehren wir jetzt zu Abraham zurück und zu seiner Berufung von Gottes Seiten, müssen wir feststellen:

- Vom Heiden, einem *Politheisten* – wird Abraham in selber Stunde *Monotheist*. Gott greift keine Diskussion darüber auf, ob es ‘mehrere Götter’ gibt, oder auch ob es nur einen einzigen Gott geben kann. Abraham schenkt schlechterdings *freiwillig seinen Glauben diesem Gott*, der sich an ihn mit seinem *Wort*, aber dabei auch mit einem ihn mobilisierenden *Angebot* wendet.
- Es ist nicht schwer zu vermuten, dass die Tatsache des Berufenwerdens für Abraham persönlich zu einer dauernden Kette *schwieriger Situationen* geworden ist, in die es ihn daselbst versetzt hat. Wir können uns nur vorstellen, wie viel Spott und Hohn vonseiten vielleicht selbst der Allernächsten ihn diese Wahl gekostet hat.
  - Dagegen für ihn selbst hing diese Wahl mit vielen ‘Unbekannten’ zusammen, mit sich auf lange Jahre verlängernder Unsicherheit: ob er nicht etwa einer Illusion unterlag, ob er vernünftig handelt, indem er dem einmal angenommenen Gottes Wort sein Vertrauen geschenkt hat (vgl. z.B. Hebr 11,8-10), usw.
- Man kann sich wegen der unbedingten Treue dem Wort ‘Ja’, das er dem ihn berufenden Gott gegeben hat, wundern. Über die sich auf sein ganzes weiteres Leben, bisweilen ungemein schweren, ausdehnenden ‘Proben’, auf die Gott sein Anvertrauen aussetzte, erlag sein Mensch-Sein nicht nur *keiner* Degradation, sondern im Gegenteil: es hat dauernd an nur noch größerer Tiefe und Reife zugenommen. Die Würde seiner Person hat ab dem Zeitpunkt seiner ‘Berufung’ an ständig tiefere Wurzeln gefasst. Selbst Gott bezeichnet ihn über Jesaja mit dem Namen seines ‘Freundes’: „*Du, mein Knecht Israel ... Nachkomme meines Freundes Abraham*” (Jes 41,8).
  - Dagegen der Hl. Paulus erwähnt ihn als den „*Vater aller ... Glaubenden*” (Röm 4,11).
- Es besteht dabei zugleich kein Zweifel, dass Abraham die *Freiheit* seines Willens im vollkommensten Grad bewahrt. Er ist sich bewusst, dass er sein Anvertrauen an den zu ihm sprechenden Gott jederzeit zurückziehen könnte.
  - Anders gesagt: Gottes Stimme bedeutet nicht nur *keine Verknechtung*, sondern im Gegenteil, sie

führt seine Freiheit zum nicht abnehmenden Aufblühen. Es ist *Freiheit der Liebe*. Sie könnte auch anders bezeichnet werden: als freiwillige, vorsätzliche Hingabe seiner Selbst in *Sklavenschaft der Liebe*, wie es Johannes Paul II. formulieren würde (s. *Erste Pilgerreise Johannes Paul II. in seine Heimat, Czestochowa*, 4.VI.1979, Pkt. 3). Diese Liebe hat eine Wahl gefällt: sie will der Person Dessen anvertrauen, der der „*Einzige der Gute ist*“ (Mk 10,18). Hier erreicht demnach die Gabe der 'Freiheit des Willens', mit der der Schöpfer jede menschliche Person ausgestattet hat, ihren Sinn in Fülle: die Freiheit als ontologische Grundlage, auf der erst die Blume der *Liebe* aufkommen kann.

- In dieser Lage kann man ohne Schwierigkeit gleichsam die 'Begeisterung' verstehen, die in Gott selbst der Anblick des grenzenlosen, bis an die Grenzen des menschlich Möglichen vorgeschobenen Anvertrauens und freiwilligen Gehorsams vonseiten Abrahams weckt. Und zwar Abraham wird zu so großer *Vertrautheit* mit dem ihn berufenden Gott zugelassen, dass Gott ihm gleichsam erlaubt mit Sich '*herunterzuhandeln*', um die Barmherzigkeit Gottes angesichts der Sünden der Homosexualität in Sodom und Gomorra auszulösen (*Gebiet des heutigen Toten Meeres*). Diese Sünden gelangen zu Gott als „*das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer ...*“ (Gen 18,20).

## C. JESUS: BERUFEN ODER PROKLAMIERT ?



### Verkündigung an Maria

Die Evangelien, aber auch die übrigen Bücher des Neuen Testamentes (sollten wir ähnliche Situationen in vielen Büchern des Alten Testamentes übergehen) enthalten mehrere Berichte, wo Jesus dargestellt wird – als dieser, der bei Namen beruft, zumal zum Kreis seiner Allernächsten.

– Wir lassen hier *diese* Berichte beiseite, wo sich Jesus an ganze Mengen wendet, obwohl auch sie Zeugnis des Stils seiner Wirkungsweise und seiner Werbungsart enthüllen, angesichts derer man nicht gleichgültig bleiben kann.

Es verblüfft dagegen, dass das Neue Testament *kein einziges Mal* von der 'Berufung' spricht, die ihn selbst, Jesus Christus, betreffen sollte. Zwar sind wir Zeugen wiederholter Eingriffe vonseiten Gottes selbst betreffs Jesus: angefangen von seiner Empfängnis im Schoß Mariens, über seine Kindesjahre, Jahre seiner Jugend, bis zur Zeitspanne seiner öffentlichen Auftretungen als des verwundernden 'Rabbi von Nazareth'. Doch diese Eingriffe sind jedes Mal nur *Proklamation* bezüglich seiner Gottes Sohnschaft und folgerichtig seiner *Göttlichen Autorität*, die alles umfängt, was Jesus *sagen* – und was Er *wirken* wird.

Das wird schon im Fall der bedrückenden Zweifel des Josef ersichtlich. Josef weiß nicht, was er weiter soll, als er bemerkte, dass Maria, seine Ehefrau, mit der ihn aber kein intimer Kontakt gebunden hat, schwanger geworden ist. Maria aber – der deutlich Berufenen (s. Lk 1,26-38), stehen keine menschlichen Chancen zu, sich vor Josef irgendwie entschuldigen zu können. Ihr Glauben war in dieser Lage – wie bei so vielen anderen Berufenen – auf äußerste Probe der Qualität ihres eigenen Anvertrauens auf Gott ausgesetzt. Es drohte ihr – dem '*Mädchen mit einem Kind*' – im schlimmsten Fall die ... Steinigung!

Aufgrund ihres Beispiels lernen wir, wie es das Wort 'glauben – anvertrauen' zu verstehen gilt. Johannes Paul II. sagt einmal von Maria:

„Maria hat dieses *Fiat* aufgrund des *Glaubens* gesprochen.  
Aufgrund des Glaubens hat sie sich *vorbehaltlos 'Gott überantwortet'*  
und sich zugleich '*ganz geweiht*' – als Magd des Herrn –  
der Person und dem Werk Ihres Sohnes' ...” (RMa 13).

Im Gott dargegebenen „*Gehorsam dem Glauben*” – in Fülle Ihrer Freiheit und Ihres Bewusstseins als Mädchens – nimmt sie konsequentermaßen von nun an „... *diese Bedeutung* jener Worte der Verkündigung an, *wie sie ihnen Derjenige geben* wird, von Dem diese Worte herkommen: die ihnen Gott selbst geben wird” (RMa15).

– Maria wird in der Zeit, wenn sich die dramatischen Auswirkungen Ihres Gott geschenkten Wortes zeigen, nicht sagen, dass sie damals – in der Stunde der Verkündigung, die Ihr der Erzengel Gabriel übermittelt hat – nicht alle Folgen Ihrer 'voreilig' geäußerten Billigung vorausgesehen hat. Das Anvertrauen Gottes Wort setzt voraus, dass *diese Bedeutung* jener Worte angenommen wird, wie sie Gott mit ihnen verbindet, nicht aber der Mensch.

Geradeaus das stellt die ungemein wichtige Hinsicht aller Hingabe seiner Selbst an Gott und des „*Gehorsams dem Glauben*” (Röm 1,5; 16,26) dar. Zu gleicher Zeit muss dabei bekannt werden, dass solcher 'Gehorsam' – kein Erweis einer des Menschen, also der Person, unwürdigen Verknechtung ist, sondern umgekehrt – Ausdruck seiner *höchsten Freiheit* darstellt. Der Gehorsam Gott gegenüber ist dann Zeugnis des *Anvertrauens* und der Überantwortung an die Liebe der Person dessen, der in dieser Stunde angesichts der menschlichen Freiheit stehen bleibt und sie um Annahme einer Gabe bittet, die vielleicht äußerst schwierig sein kann. Indem die Freiheit des Menschen auf diese Liebe anvertraut, sammelt sie dann ihre ganze Aufmerksamkeit: *die Befähigung zur Selbst-Bestimmung und zum Selbst-Bewusstsein* – auf der Person dessen, dem sie in Antwort der Liebe (*beim Berufenwerden erwiesenes Vertrauen und Liebe*) – ihr Anvertrauen schenkt.

Kein Wunder, dass in dieser Situation Gott selbst im entsprechenden Augenblick, der menschlich gesehen: vielleicht bis zum äußersten Risiko *spät* eintritt – einen *persönlichen Einschnitt in Angriff nimmt*. Gott selbst erklärt Josef, woher diese Mutterschaft geworden ist. Gott beruhigt ihn und ermutigt zugleich, dass jetzt er, der Reihe nach, die ihm von Gott angebotene Sendung annimmt, d.h. die Berufung, zum Haupt und Beschützer der Heiligen Familie zu werden (s. Mt 1,19-25).

Mit anderen Worten: schon in diesem Fall *proklamiert* Gott selbst, in diesem Fall vor Josef, wie es kurz danach vor Elisabeth werden wird, die bisher die kinderlose Tante Mariens war (s. Lk 1,41), dass dieses Kind, das „*vom Heiligen Geist*” empfangen worden ist, der Sohn Gottes ist (Lk 1,35), der „*sein Volk von seinen Sünden erlösen wird*” (Mt 1,20f.).

---

**ANMERKUNG.** Sieh zu dieser schwierigen Situation auch die Erwägungen vom: VI. Teil, 8. Kapitel: [Heilige Familie: Maria-Josef und Jesus](#) – und die folgenden Erwägungen ebd.: [Unzulängliche Beaufsichtigung des Zwölfjährigen Jesus ...](#), samt der Folge: [Wo ist Jesus?](#).

---

## Die Hirten von Betlehem

Zur weiteren Stufe für die *Proklamation* der Gottheit und Gottes Sendung des kleinen Jesuskindes vonseiten Gottes selbst wird die Erscheinung, die die Hirten von Betlehem erlebt haben. Sie erfahren dabei:

„Heute ist euch in der Stadt Davids der *Erlöser* geboren. Er ist der Messias, der Herr ...  
Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach:

‘Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade (= seiner Erlösungs-Liebe)’ ...” (Lk 2,11-14).

## Die Weisen und Simeon

Zu weiterer Gottes *Proklamation* und Offenbarung der Sendung Gottes – diesmal mit Bezug auf die ganze Welt – nach dem Grundsatz des Universalismus der Erlösung, wurde die Ehrerbietung, die dem Kindlein Jesus von Drei Weisen gehuldigt wurde. Sie kamen über Jerusalem nach Betlehem in Antwort auf den Ruf, der an sie im Anschluss an ihre Ausbildung als Astronomen, und zugleich ihre eigenartige ‘Philosophie’ im Zusammenhang mit der ausgeübten Astronomie – und sehr wahrscheinlich als Priester, gekommen ist. Ihr wissenschaftlicher Beruf, den sie betrieben haben, wurde gleichsam natürliche Vorbereitung für den Empfang der Gabe des Glaubens an Gottes Führung in der Geschichte.

Wie die Mitteilung bei Matthäus lautet, ging es um die Erscheinung des „*Sternes im Aufgehen*” (Mt 2,2.7.9). Es war sehr wahrscheinlich der Zusammenfall des großen Planeten Juppiter (= Symbol der Länder Mesopotamiens), der (= vom Gesichtspunkt aus Mesopotamiens) in Richtung des kleinen Planeten Saturn (= Symbol des damals verachteten Landes Judäa-Israel) voranschritt.

Von charakteristischen ‘Zusammentreffen’ dieser zwei Planeten, die dieses bestimmten Jahres stattfinden sollten, wusste man in Babylonien schon ganze Jahrhunderte Jahre früher. Bis heute haben sich babylonische, perfekt bewahrte Keiltafeln erhalten, auf denen die damaligen Astronomen regelmäßig die eigenartigen Zusammentreffen u.a. des Jupiters und Saturns notiert haben, samt ihren astronomischen Aufgängen und Niedergängen und der Erscheinung ihres ‘Stehenbleibens’ – mit zusätzlich aufgeschriebenen mathematischen *Formeln*, auf deren Grund heute noch die vortreffliche Korrektheit der babylonischen Errechnungen überprüft werden kann.

– Besondere ‘Zusammentreffen’ dieser zwei Planeten sollten in diesem außergewöhnlichen Jahr: 305 Jahr nach der Seleukiden-Ära, und 747 ‘ab der Gründung von Rom’, im Zeitraum vom April bis November stattfinden. Zum letzten Mal früher gab es solchen Zusammenlauf dieser Planeten 854 Jahre zurück!

Matthäus notiert in seinem Evangelium ganz eigenartig, indem er in seinem Bericht sehr markant eine strikt wissenschaftliche damalige astronomische *Terminologie* anwendet:

„Nach diesen Worten des Königs (= Herodes; Jerusalem) machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.

– Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten Ihm.

– Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

– Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land” (Mt 2,9-12).

---

### ANMERKUNG. Stern von Betlehem.

S. dazu: Prof. Konradin Ferrari d’Occhieppo, *Der Messiasstern unter neuen astronomischen und archäologischen Gesichtspunkten*, Vorlesung gehalten am 10.XII.1963 auf der Sitzung der Katholischen Akademie der Wissenschaften in Wien. – Herodes I. stirbt im 4. Jahr vor Chr. Berücksichtigt man, dass im Bericht des Matthäus eine strikt astronomische *Terminologie* angewandt wird, was die Erscheinungen des ersten Aufganges, Unterganges, Stehenbleibens usw. angeht, kann angenommen werden, dass die Ankunft der Weisen nach Betlehem in der Nacht vom 12. zum 13. November 757 ab der Gründung Roms, das heißt im Jahr 305 der Seleukiden-Ära stattgefunden hat. **Jesus Christus ist vielleicht am 28. Mai dieses Jahres geboren.** Es wäre das 7. Jahr ‘vor Christi Geburt’, wenn wir nach dem zz. angenommenen Kalender rechnen sollten. Der Mönch Dionisius Exiguus, der im 6. Jahrhundert nach Christus die Aufgabe unternommen hat, die damals bekannten Kalendersysteme einzuordnen, hat in seinen Errechnungen den Fehler um diese 7 Jahre begangen ... !

S. zu diesem Thema auch die vortreffliche Wiedergabe, mit Zeichnungen, in der Schweizerischen Zweimonate-Schrift **EWIG**, Nr. 11+12 (Nov.-Dez.) **1995**, S. 6-7: „**Der Stern ... der Weisen**” (Bearb. von Heinrich KLUG); und daselbst, S. 34-35: „**Astronomie ... der Weisen**” (Bearb. von Aldo-Giovanni Secchi-Piazza).



---

Wie zuvor die Huldigung der Hirten von Betlehem zur Proklamation infolge Gottes Einwirkung geworden ist, dass der Erlöser der Welt schon geboren worden ist, so wird jetzt, neuerlich infolge deutlichen Gottes Eingreifens, dem Kindlein Jesus eine zumindest 'Über-Königliche' Ehre im Namen der ganzen Heidnischen Welt, oder zumindest der Außer-Israelitischen Welt, von den erwähnten Weisen Astronomen vom Osten gehuldigt.

---

Seinerartige weitere Folge jener Gottes 'Proklamationen' betreffs des Kindleins Jesu sind Worte des alten *Simeon*. Diese Worte richteten sich an Maria, als sie zusammen mit Josef das Kind Jesus in 40 Tagen nach seiner Geburt in den Tempel in Jerusalem gebracht hat, um es Gott zu weihen – gemäß der Vorschrift im Gesetz Mose. Der Evangelist Lukas schreibt hierzu:

„... Jetzt wurde er (*Simeon*) vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, ... nahm *Simeon* das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:  
'... Denn *Meine Augen haben das Heil gesehen*, das Du vor allen Völkern bereitet hast: ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für Dein Volk Israel. ...  
Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch Ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und Er wird ein *Zeichen sein, dem widersprochen wird ...*' (Lk 2,27-34).

## Der zwölfjährige Jesus

Es ist schwer in diesem Zusammenhang an die Selbst-Offenbarung Jesu Jesu Christ als schon zwölfjährigen Jünglings nicht anzuknüpfen. Maria und Josef suchen nach Ihm schon seit drei Tagen – „mit Herzensschmerz“ (Lk 2,48; die offiziellen Übersetzungen sind hier äußerst 'abgerundet!'). Sie finden Ihn dann endlich ... im Tempel. Lukas schreibt dazu:

„Nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel.  
Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.  
Alle, die Ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.  
... Seine Mutter sagte zu Ihm: '*Kind, wie konntest Du uns das antun ...*?' Da sagte Er zu ihnen:  
' ... *Wusstet ihr nicht, dass Ich in dem sein muss, was Meinem Vater gehört?*' ... (Lk 2,46-49).

---

**ANMERKUNG.** Wiederholt, wie schon ein wenig höher, oben: sieh darüber auch die Erwägungen vom: VI. Teil, Kap. 8a-b: [Heilige Familie: Maria-Josef und Jesus](#) – und die folgenden Erwägungen ebd.: [Unzulängliche Beaufsichtigung des Zwölfjährigen Jesus ...](#), samt der Folge: [Wo ist Jesus?](#).

---

Es ist unwahrscheinlich, dass zumindest einige unter den damaligen geistigen Führern Israel sich die Auftrittsweise dieses verwundernden Jünglings nicht damit *verknüpft* haben, was sie allzu gut von den prophetischen Worten des alten *Simeon* und der Prophetin *Anna* (Lk 2,38) in Erinnerung bewahrt haben, wie auch mit Ereignissen vor 12 Jahren, die mit der Ankunft nach Jerusalem und Betlehem der Drei Weisen und dem bald darauf folgenden Kindermord auf Geheiß Herodes des Großen – in ganzer Umgebung von Betlehem (Mt 2,16) zusammenhingen. Unmöglich, dass die Diskutanten Jesu, also die Pharisäer und Saduzzäer, die besten Bescheid um die Heilige Schrift wussten, die dabei die Antwort des Jünglings Jesu auf die Anfrage Marias mit Joseph bestens gehört haben, sie in ihrem *theologischen* Empfinden nicht als eindeutige Blasphemie dieses Jünglings Jesu verstehen mussten: „*Wusstet ihr nicht, dass Ich in dem sein muss, was MEINEM VATER gehört?*“ (Lk 2,49). Der junge Jesus bezeugt ungemein eindeutig angesichts des ganzen Auditoriums der Gelehrten, dass *nicht* Josef sein Vater ist! Sein

eigentlicher Vater ist dagegen Gott-der-Vater! Ihn zeigt dieser junge Knabe Jesus – als seinen *persönlichen* Vater, dessen persönlicher Sohn Er selbst ist.

## Bei der Taufe Jesu und auf Tabor

An der Schwelle der öffentlichen Tätigkeit Jesu Christi sehen wir neuerlich einen Eingriff von Gottes des Vaters Seiten. Er *proklamiert* Jesus eindeutig als seinen Sohn:

„... Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen

(= also: Er blieb im Wasser nicht, um die Sünden zu bekennen. Jesus hat keine Sünde begangen! s. Joh 8,46),

da öffnete sich der Himmel und Er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.

– Und eine Stimme aus dem Himmel sprach:

‘*Das ist Mein Geliebter Sohn* (= hebr.: *bachír* = meine erste Liebe = mein Erstgeborener, Einziger), *an dem Ich Gefallen habe*’ (Mt 3,16f.).

Mit einer ähnlichen Erscheinung, nur dass es dieses Mal auf dem Berg Tabor geschah, bestätigt der Himmlische Vater diese *Proklamation* gegen das Ende der öffentlichen Tätigkeit Jesu Christi. Die Tatsache der Gottes Sohnschaft wird zugleich zur Begründung, warum es sich *Gehorsam dem Glauben* mit Bezug auf alles gehört, was dieser Eingeborene sein Sohn Gottes lehrt – und was Er wirkt:

„Noch während er (= Petrus; zusammen mit Jakobus und Johannes) redete,

warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme:

‘*Das ist Mein Geliebter Sohn* (wiederholt das hebr.: *bachír* = meine erste Liebe = Erstgeborener, der Einzige), *an dem Ich Gefallen habe; auf Ihn sollt ihr hören*’ ...” (Mt 17,5).

## Delegation der Heiden

In letzten Tagen vor dem Erlösungstod greift der Himmlische Vater noch einmal ein und *proklamiert* wiederholt Jesus Christus als seinen Gesandten. Es kommt gerade eine Gruppe von Heiden heran, um Jesus sehen zu können. Sie wenden sich an den Apostel: „*Herr, wir möchten Jesus sehen*” (Joh 12,21).

Johannes Paul II. schreibt in seinem *Apostolischen Schreiben* an der Schwelle des Dritten Jahrtausends:

„... ‘Wir wollen Jesus sehen’ (Joh 12,21). (...) Wie jene Pilger vor zweitausend Jahren, so bitten die Menschen unserer Zeit, wenn auch nicht immer bewusst, die heutigen Gläubigen, nicht nur von Christus zu ‘reden’, sondern Ihn ihnen gleichsam ‘sehen’ zu lassen. Beruht aber die Aufgabe der Kirche nicht gerade darauf, dass sie in allen Epochen der Geschichte das Licht Christi widerspiegeln soll und bewirken, dass der Glanz seines Antlitzes auch den Generationen des Neuen Jahrtausends aufleuchtet?”

(NMI 16).

Jesus antwortet den Aposteln, die die Bitte jener Ankömmlinge-Heiden vorlegen: „*Die Stunde ist gekommen, dass der Menschen-Sohn verherrlicht wird ...*” ! (Joh 12,23). Jesus knüpft an den in Kürze Ihn erwartenden Tod an, den Er als Niedertreten des Weizenkornes in die Erde bezeichnet. So ist die Voraussetzung, dass das Korn eine reiche Frucht bringt (Joh 12,24).



Erklärung

Menschlich gesehen wird Er mit Furcht benommen. Der Geliebte

Jünger Jesu – Johannes, schreibt von diesem Ereignis:

„Jetzt ist meine Seele *erschüttert*. Was soll ich sagen: Vater, rette Mich aus dieser Stunde?  
Aber deshalb bin Ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche Deinen Namen!

– Da kam eine Stimme vom Himmel: *‘Ich habe Ihn schon verherrlicht und werde Ihn wieder verherrlichen!’*

– Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: *‘Es hat gedonnert’* ! Andere sagten: *‘Ein Engel hat zu Ihm geredet’*.

Jesus antwortete und sagte: *‘Nicht Mir galt diese Stimme, sondern euch.*

– Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt.

Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.

*Und Ich, wenn Ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu Mir ziehen’.*

– Das sagte Er, um anzudeuten, auf welche Weise Er sterben werde ...” (Joh 12,27-33).

## Proklamation am Kreuz

Für Jesus, den Sohn Gottes, beginnt der schwierigste ‘Punkt’ seines ein und desselben Erlösungs-Willens des Vaters-und-des-Sohnes-und-des-Heiligen-Geistes: die *Erlösung* zu vollbringen. Dies wird die Versöhnung der ganzen Menschen-Familie mit Gott dem Dreieinigen sein – aufgrund der Liebe, die im wörtlichsten Sinn *mächtiger* ist als Folter-und-Tod, die auch *mächtiger* ist als die Sünde. Jesus kniet im Ölgarten, wo Er als Mensch betet, und zugleich nicht aufhört, in seiner Person – Gott zu sein. Er betet um die Erfüllung nicht *seines* Willens, sondern dieses – Gottes des Dreieinigen:

„Er hat in den Tagen seines Fleisches

Bitten und Flehrufe mit lautem Geschrei und unter Tränen

an Den gerichtet, der Ihn vom Tode erretten konnte,

und ist *erhört worden* um seiner Frömmigkeit willen” (Hebr 5,7; JB).

Erstaunlich ist diese Feststellung des *Geschriebenen-Gottes-Wortes*: „... Er ist erhört worden ...” (Hebr 5,7). Dieser Jesus, Gottes Sohn und Menschen-Sohn in einer, Gottes Person – zittert wie ein normaler Mensch, bewusst um die Ihn erwartenden, entsetzlichen Folter, die in wenigen Minuten beginnen. Der Evangelist Lukas, griechischer Herkunft, Arzt seinem Beruf nach, schreibt von Jesus im Ölgarten vom medizinischem Gesichtspunkt aus:

„(Jesus) ... kniete nieder und betete:

*‘Vater, wenn Du willst, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen.*

*Doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe’.*

Es erschien Ihm aber ein *Engel* vom Himmel und stärkte Ihn.

Und als Er in Angst geriet, betete Er noch inständiger.

Und sein Schweiß wurde wie *Tropfen Blutes*, die auf die Erde niederrannen ...” (Lk 22,41-44; JB).

Menschlich gesagt, hat der Himmlische Vater Jesus *nicht* erhört. Und doch ... Er hat Ihn erhört! Nur dass gemäß der Definition des *Glaubens*, auf die wir oben im Anschluss an die Lage Mariens aufmerksam gemacht haben: *Glauben heißt solches Anvertrauen Gott gegenüber, das diese Bedeutung der einzelnen Wörter anzunehmen heißt*, wie sie ihnen von Gott, und nicht dem Menschen – gegeben wird. Erst dann ist das ‘Anvertrauen’ in der Tat wahre Übereignung seines Ganzen an die Person dessen, dem anvertraut wird (s. ob.: [Glauben-Anvertrauen – Definition](#)).

– Der Erlöser entscheidet sich auch in dieser, äußerst schwierigen Probe seines Anvertrauens als Sohnes – den über alles geliebten *Willen* des Vaters zu *lieben*. Dieser aber ist ganz Erlösung seines lebendigen Ebenbildes: *Mann und Frau*.

Jesus sagt nicht umsonst: *„Meine Speise ist es, den Willen Dessen zu tun, Der Mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen ...”* (Joh 4,34). Und noch: *„Und Der, der Mich gesandt hat, ist mit Mir. Er hat Mich nicht allein gelassen, weil Ich allezeit tue, was Ihm wohlgefällig ist”* (Joh 8,29).

Auf geradezu solche *Liebe*, die selbst unter Foltern *liebt und verzeiht*, indem sie sich selber gleichsam 'zum Fraß' dahinbringt, um Sühne-Opfer für die Sünden der Welt (1 Joh 2,2) zu werden, konnte der Himmlische Vater *unmöglich keine Antwort* geben. Die Antwort des Vaters wird solche sein, wie sie einzig bei Ihm möglich ist.

Hier die Worte Johannes Paul II. aus seiner Enzyklika über *Gottes Barmherzigkeit*:

„Denn Christus, den der Vater zugunsten des Menschen '*nicht verschonte*' (Röm 8,32), Christus, der in seinem Leiden und Kreuz die menschliche Barmherzigkeit *nicht* erfahren hat – hat in seiner Auferstehung die Fülle jener Liebe geoffenbart, die der Vater zu Ihm hat, und in Ihm – zu allen Menschen ...

In seiner Auferstehung hat Christus – Gott der Barmherzigen *Liebe* gerade aufgrund dessen geoffenbart, weil Er als *Weg zur Auferstehung das Kreuz* angenommen hat. Und daher – sooft wir des Kreuzes Christi gedenken, seines Leidens und Todes – sammelt sich unser Glaube und unsere Hoffnung auf dem Auferstandenen ... der am Abend dieses ersten Tages nach dem Sabbat in die Mitte des Abendmahlssaals trat ... und sprach: '*Empfangt den Heiligen Geis t! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben ...*' ...' (DiM 8).

## Jesus Kýrios-Jahwe

Die Auferstehung bestimmt die Stunde, in der der Vater seinen Sohn definitiv als den Herrn *proklamiert*. Das vom Hl. Paulus den Apostel angewandte griechische 'Kýrios' ist Übersetzung des hebräischen 'Jahwé(h)':

„... In seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, *erniedrigte* Er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat Gott Ihn über alles erhöht (= über die Auferstehung und Himmelfahrt)

und Ihm den Namen gegeben (= der Name drückt das Wesen der Sache aus, wie auch ihre 'Bestimmung'),

der über alle Namen ist, auf dass vor dem Namen Jesus (= Jechoschúa = Erlöser; s. Apg 4,12)

sich *jedes Knie beuge* – der himmlischen und irdischen und unterirdischen Wesen,

und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der HERR ist (Jesus = s. gerade erst ob.; griech.: Christós = Gesalbter; = hebr. Maschíach = Gesalbter. – Griech.: Kýrios = hebr. Jahwé(h) = Herr, im eindeutigen Sinn: Jahwéh=Gott)

– zur Ehre Gottes des Vaters (= diese Proklamation nimmt dem Vater nichts weg) " (Phil 2,7-11).



RE-Lektüre. III. Teil, Kapitel 2b:

Stadniki, 9.XI.2013.

Stadniki, 17.X.2015 und 27.II.2016.

Tarnów, 24.IX.2016.

Tarnów, 17.XII.2016.

Tarnów, 21.II.2017.





[Die Verbreitung der Neo-Religionen und Sekten erklärende Gründe](#)  
[Werbungs-Techniken in Neo-Religionen und Sekten](#)  
[Anmerkung-Notiz 1: Verehrung des Kreuzes und Bilder der Heiligen](#)  
[Anmerkung-Notiz 2: Zur Übersetzung Joh 1.18](#)  
[Sinn der nebeneinander gestellten Werbungs-Methoden](#)  
[Gottes Werbungs-Stil: Abraham](#)  
[Anmerkung Der Name Jahwéh](#)

### **[C. JESUS: BERUFEN ODER PROKLAMIERT ?](#)**

[Verkündigung an Maria](#)  
[Anvertrauen diesem Sinn der Wörter wie sie Gott versteht](#)  
[Die Hirten von Betlehem](#)  
[Die Weisen und Simeon](#)  
[Anmerkung Stern von Betlehem](#)  
[Der zwölfjährige Jesus](#)  
[Bei der Taufe Jesu und auf Tabor](#)  
[Delegation der Heiden](#)  
[Proklamation am Kreuz](#)  
[Jesus Kýrios-Jahwe](#)

#### *Bilder-Fotos*

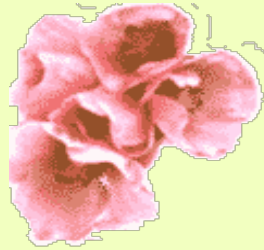
[Fot3-8. Johannes Paul II. und Mutter Theresa von Kalkutta](#)  
[Fot3-9. Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium](#)  
[Fot3-10. Herr! Ich möchte Jesus JESUS sehen ...!](#)



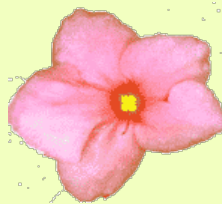
---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## D. JESUS ALS DER BERUFENDE



### Jesus König – Sohn Gottes

Wir stehen so vor der Tatsache, dass Jesus selbst kein einziges Mal 'berufen' wird: weder auf den Posten eines 'Propheten', noch 'Priesters', noch auch 'Königs'. Er wird nur in höchst kritischer Stunde seines Lebens: vor Pilatus – selbst bekennen, dass Er König schlechterdings ... – ist:

„Pilatus sagte zu Ihm: 'Also bist Du doch ein König?'  
Jesus antwortete: *'Du sagst es, Ich bin König.  
Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen,  
dass Ich für die Wahrheit Zeugnis ablege' ...*” (Joh 18,37).

Ähnlich bekennt Jesus im dramatischen Moment des Schaugerichtes vor dem Synedrium, dass Er Sohn Gottes ist (Joh 19,7). Damit wurde das auf Ihn ergangene Todesurteil durch die Kreuzigung besiegelt:

„Da sprach der Hohepriester (= Kajaphas) zu Ihm:  
'Ich beschwöre Dich bei dem Lebendigen Gott, dass Du uns sagst:  
ob Du der Messias bist  
(= hebr. *mashíach* = Gesalbter; griech.: *Christós* = Gesalbter),  
der Sohn Gottes?'  
Jesus sprach zu ihm:  
'Du hast es gesagt.  
Indes sage Ich euch: Von nun an werdet ihr den Menschen-Sohn sehen,  
sitzend zur Rechten der Kraft und kommend auf den Wolken des Himmels'  
(= Jesus führt die Prophetie: Dan 7,13f. an).  
– Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach:  
'Er hat gelästert. Was brauchen wir noch Zeugen.  
Siehe, jetzt habt ihr die Lästerung gehört' ...” (Mt 26,63-65).

Geradeaus dieser Jesus Christus: König, Gottes Sohn, an seinem Lebensende gekreuzigt – *ruft und beruft selbst*, des Öfteren, immer andere Menschen zu seiner Nähe. Wir möchten hier wenigstens in Form von 'Stichproben' die eine oder andere solche Situation von nahe her betrachten, als Jesus, dieser Meister, *Rabbí* von Nazareth, jemanden zu seiner Nähe beruft. Wir möchten vor allem die von Jesus eventuell angewandten *Methoden*, bzw. heimliche 'Griffe und Kniffe' angucken, dank deren Er jemanden zu seiner 'Gruppe' verlockt – in gewisser Analogie zu Methoden, die in Neo-Religionen und Sekten reichlich angewandt werden.

## Berufung des Johannes und der anderen

Hier die Begebenheiten, unter denen Johannes, der künftige Geliebte Jünger Jesu, zu Ihm gefunden hat. Johannes der Apostel war anfangs mit der 'Gruppe' *Johannes des Täufers* verbunden, der von allen als großer Prophet angesehen wurde.

– Indessen gerade dieser Johannes der Täufer bekennt in seiner Aufrichtigkeit und Wahrheit, er wäre *nicht* dieser 'Erwartete': der Messias. In seiner Demut versteht er sich in den Schatten zurückzuziehen, dass Jesus Christus, als das künftige „*Lamm Gottes*“, auf die Bühne kommen kann, um die Sendung des „*Gottes Dieners für die Sünden der Welt*“ zu erfüllen:

„*Er muss wachsen (= Jesus Christus),  
ich aber muss kleiner werden (= Worte Johannes des Täufers)*“ (Joh 3,29).

In dieser Lage zögert Johannes der Täufer nicht, auf Jesus hinzuweisen und Ihn daselbst als den Sohn Gottes zu *proklamieren*. Er beruft sich dabei auf den *Heiligen Geist*, der es ihm offenbart hat:

„*Am folgenden Tage sieht er (= Johannes der Täufer) Jesus auf sich zukommen und sagt:  
'Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.*

*Dieser ist es, von Dem ich gesagt habe: Nach mir kommt Einer, der mir voraus ist,  
weil Er vor mir war*

(= Prä-Existenz Jesu Christi: Äußerung über das Sein Jesu schon in der Heiligen Trinität: s. Joh 1,18). ...

... *Der mich gesandt hat (= Gott), um mit Wasser zu taufen, Der sagte zu mir:*

*'Auf Wen du den Geist herabsteigen und auf Ihm bleiben siehst,  
Dieser ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft'.*

*Und ich habe gesehen und bin Zeuge, dass dieser der Sohn Gottes ist' ...”*

(Joh 1,29-34; JB: überarbeitet).

Johannes der Evangelist schreibt in unmittelbarer weiterer Folge:

„*Am Tag darauf stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm.*

*Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf Ihn und sagte:*

*'Seht, das Lamm Gottes'.*

*Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus.*

– *Jesus aber wandte sich um, und als Er sah, dass sie Ihm folgten, fragte Er sie: 'Was wollt ihr?'*

*Sie sagten zu Ihm: 'Rabbí! – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst Du?'*

*Er antwortete: 'Kommt und seht!'*

– *Da gingen sie mit und sahen, wo Er wohnt, und blieben jenen Tag bei Ihm;*

*es war um die zehnte Stunde (= ca. 16.00 Uhr nach unserer Zeit).*

– *Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden,*

*die das Wort des Johannes (= des Täufers) gehört hatten*

*und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm:*

*'Wir haben den Messias gefunden' (Messias heißt übersetzt: der Gesalbte = Christus). Er führte ihn zu Jesus.*

*Jesus blickte ihn an und sagte: 'Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen'*

*(Kephas bedeutet: Fels = Petrus)*“ (Joh 1,35-42).

## Ob Psychotechniken ?

Der Bericht des Evangeliums läuft weiter. Es wird von weiteren Berufungen zum allernächsten Kreis Jesu Christi erzählt. Allerdings es gehört sich die aufkommenden Beobachtungen auch schon dieses Teilchen der angeführten Johannes Mitteilung zusammenzufassen.

- Wir sehen vor allem, dass die Beschreibung ungemein *lebendig* ist. Der von den Tatsachen hier berichtende künftige Geliebte Jünger hat diese erste Begegnung mit Jesus Christus so ergreifend erlebt, dass sie sich ihm im Inneren seiner Seele zutiefst eingepägt hat. Als er an das Schreiben seines Evangeliums herantreten war, war er schon alt: es war ca. dem Jahr 100, also in etwa 70 Jahren nach den beschriebenen Ereignissen. Trotzdem notiert er noch selbst die *Stunde dieser Begegnung*, die für die Geschichte seines ganzen weiteren Lebens ausschlaggebend sein sollte: es geschah gegen „zehn Uhr“ (Joh 1,39).
  - Man sieht hier *keinen irgendwelchen Druck* vonseiten Jesus. Johannes unternimmt seine Entscheidung, indem er sich *mit der Liebe zu diesem Jesus herangezogen* findet, den er geliebt und gewählt hat. Jetzt möchte er sich seinem Meister für die Gabe der Erwählung – mit der *Ganzheitlichkeit der Hingabe* seines jugendlichen Herzens bedanken. Von nun an wählt Johannes in Fülle seiner Freiheit und vollbewusst – diesen Geliebten und ihn Liebenden, auf dessen Herzen es ihm einst direkt vor seinem Leiden im Abendmahlssaal zu ruhen erlaubt werden wird (vgl. Joh 13,25).
- Sowohl *Johannes* der Apostel, wie auch *Andreas* und sein Bruder *Petrus* finden sich deutlich unter dem *Zauber* der inneren, und doch wahrhaften *Strahlung* vonseiten dieses ‘Rabbí’ von Nazareth herangezogen. Jesus wurde für sie vom ersten Augenblick an Lehrer und Muster, dem sie sich *völlig freiwillig unterziehen* wünschen. Sie sehen in Ihm das ersehnte Gute, dem sie mit ganzer Seele nachfolgen, aber zugleich auch es an andere übermitteln möchten. Sie spüren schon jetzt, dass dieser Rabbí das ‘Gute’ nicht nur verkündet, sondern dass Er selbst geradezu ‘*Dieser Gute*’ ist (vgl. Mk 10,18).
- Es kann hier von *keinem aufgenötigten Druck* gesprochen werden. Jesus wendet sich an sie – in Antwort auf ihre Frage nach dem Ort, wo Er wohnt – mit ermutigenden Worten: „*Kommt und seht*“ ! Den Jüngern musste es dort offensichtlich gefallen haben. Vor allem aber hat die *Personalität* selbst ihres Meisters von Nazaret auf sie anziehend gewirkt, so dass sie Ihm ... ihr Herz ohne zu zögern geschenkt haben.
- Jesus stellt die Frage von Anfang an ganz klar: Er bietet eine *vollständige Information* an und verheimlicht heimtückisch seine eigentlichen Gedanken nicht. Es gibt hier *keine Spur von Verknechtung* der Jünger, dass sie Ihm folgen. Man sieht hier keineswegs eine psychotechnische Manipulation, die sich mit *schmeichelischen* Worten tarnte, oder mit billigen Verheißungen bzw. einer *Super-Gastfreundlichkeit*, die zum Ausgangspunkt dienen würde, um den Willen und die Vernunft des ‘Konvertiten’ immer mehr von sich abhängig zu machen.
- Dank des parallelen Berichts beim Matthäus erfahren wir außerdem, dass sowohl *Johannes und sein Bruder Jakobus*, wie auch das zweite Brüderpaar: *Andreas und Simon*, dem Jesus seinen Namen in ‘Petrus’ ändert (hebr. kefa, griech.-lat.: pétra), „... *sogleich das Boot und ihren Vater verließen und Jesus folgten*“ (Mt 4,22; v. 20). Es wird hier nichts davon erwähnt, als ob Jesus ihnen die Familie, die Eltern und Nächsten zu verlassen geboten hätte. Haben sie dagegen diesen Schritt unternommen, folgten sie der *inneren Anziehung*, die dieser Meister aus Nazareth auf sie ausgeübt hat, indem sie dabei dauernd das Befinden um die eigene *innere Würde und Freiheit* bewahren.
- Jesus verstand es zweifellos, die Opferwilligkeit der Herzen dieser jungen Leute gehörig zu schätzen.

Eines Males, als das Zusammenwandern mit Jesus immer mehr riskant zu werden begann, hat



Petrus Jesus die Frage gestellt:

„... ‘Du weißt, *wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolgt*’. Jesus antwortete:

‘Amen, Ich sage euch: Jeder, der um Meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der Kommenden Welt das ewige Leben’ ...” (Mk 10,28ff.).

- Jesu Worte zeugen davon, dass Er sich *an die völlige innere Freiheit* jedes der aufeinander folgenden Berufenen Jünger wendet.
  - Jesus weist auf eine doppelte Verheißung hin: eine irdische – und eine ewige. Diese irdische wird äußerst unzweideutig als Verheißung gezeigt, die ‘unter *Verfolgungen*’ verwirklicht werden wird.
  - Jesus macht zugleich bewusst, dass die wesentliche Rolle bei der Nachfolge nach Ihm, und folgerichtig: um die von Ihm dargelegten Verheißungen für sich zu sichern, der *Beweggrund* spielen wird, den Er vor der menschlichen Freiheit seiner eventuellen Jünger aufstellt. Man muss alles verlassen und Ihm um Jesu willen selbst: „*um Meinetwillen*” und um des „*Evangeliums willen*” nachfolgen. An diese Frage kehren wir noch bald etwas genauer zurück.
- Es muss noch deutlich betont werden, dass Johannes und die von ihm genannten nächsten Mit-Apostel schon *früher* ihre *Herzens-Bereitschaft* geäußert haben, Gott ‘etwas mehr’ hinzuopfern, als sich nur mit ‘Durchschnittlichkeit’ zu befriedigen. Sie haben doch die *Stimme Gottes schon früher* vernommen und sind ihr nachgefolgt. Dasselbst zeichnet sich aber ihre völlige *innere Freiheit* nur um so deutlicher ab. Sie haben schon allzu gut gewusst, was das heißt: sich von Gottes Stimme führen zu lassen. Bisher waren sie Schüler Johannes des Täufers, des großen Vorgängers Jesu Christi. Ihre jungen Herzen kennzeichneten sich mit *Aufgeschlossenheit und innerer Freiheit*, die sich mit Liederlichkeit nicht zufrieden stellen lässt.
  - Sie haben schon früher nach dem *tieferen Sinn* im Leben gesucht: nach irgendetwas, was ihre Kräfte zu dynamisieren imstande wäre und dem Leben einen schwer zu definierenden Sinn angeben könnte.
  - Ein anderer Kandidat zur Jüngerschaft Jesu wird das in seinem Anfangsgespräch mit Jesus mit Worten bezeichnen, die das Wesen selbst der Frage erfassen: „*Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen*” (Mt 19,17)?  
Alles geschieht aber im Klima einerseits der völligen Achtung vor dem freien Willen des Kandidaten vonseiten Jesu, und andererseits im Bewusstsein um die völlige innere Freiheit des Willens selbst des Kandidaten.
- Bei den *Werbungsmethoden*, die allgemein von Führern der Sekten angewandt werden, spielt eine wichtige Rolle das von ihnen aufgenötigte Element der *Isolierung* des Adepten vom *Familienmilieu*. Es geht um die dem Kandidaten *aufgezwungene Abgrenzung* von Einflüssen seines bisherigen Milieus, um ihn dann weiter schon problemlos der beabsichtigten psychischen Manipulation unterziehen zu können. Viele Sekten sind davon bekannt, dass der Adept einer dauernden, *verknechtenden Invigilation* unterzogen wird. Die ununterbrochene Überwachung wird zum wahren geistigen *Terror*, von dem das ‘Opfer’ in der Praxis kaum einmal loswerden wird. Die Mitglieder der Gruppe überschütten den Kandidaten, oder eher sie ‘*bombardieren*’ ihn mit immerwährenden Anweisungen und langen Predigten. Er findet sich Non-Stopp – in äußerem und innerem Sinn bewacht und eingekesselt. Der auf ihm ausgeübte psychische Druck lässt *keine andere Denkweise* zu als nur diese, die ihm aufgrund des Diktats des ‘Guru’, d.h. des Lehrers der Gruppe, kraftmäßig eingepresst wird.

Es gibt Sekten, die, um die Anzahl der Glieder zu vermehren, keine inneren Hemmungen darin sehen, um selbst nach physischem *Menschenraub* zu greifen, wobei dem Geraubten seine Ausweise *weggenommen* werden, um so seine Psyche von nun an frei und straflos ‘bearbeiten’ zu können, bis das eingefangene ‘Opfer’ ein *willenloses Instrument* wird, das die von oben her kommenden Befehle blindfügig erfüllt.

– Solche Situation ist offenbar Vergewaltigung, die zu Gott laut schreit. Sie wird der personalen

Würde des Menschen und seinen grundlegenden Rechten zugefügt.

– Ähnliches kommt selbstverständlich niemals im Fall der Verhaltensweise Jesu vor.

## In Erwartung auf eine freiwillige Entscheidung

Auf diesem Hintergrund wird der diametrale *Unterschied* zwischen den in Sekten angewandten Werbungs- und Indoktrinations-Methoden, und denen, die der Meister von Nazaret bei der Berufung zur Nachfolge seiner Selbst anwendet, ersichtlich. Hier bleibt alles ein einziger *Aufruf an die Freiheit* des Willens. Im Fall Jesu wird die innere Freiheit des Kandidaten nicht nur völlig geehrt, sondern von ihr beginnt alles – und auf ihr endet auch alles. Jesus lässt die ganze Zeit hindurch nur allzu deutlich erkennen, dass Er niemals zulässt, dass irgendjemand in seinem Dienst Knecht-Sklave werden sollte. Die Berufung wird für die personale Würde nicht nur zu keiner Herabminderung, sondern umgekehrt, sie *löst Energien aus* zu einem immer reifer werdenden Aufblühen der Befähigung zur *Selbstbestimmung* und einem immer vollständiger werdenden Herrschen über das eigene *Selbstbewusstsein*.

– Auf diesem Grund muss die Nachfolge in Jesu Spuren als höchste *Promotion* der menschlichen Person und Chance für das zur Fülle gebrachte Aufblühen aller menschlichen Möglichkeiten bezeichnet werden. Sichtbares Zeugnis der so begriffenen völligen Entwicklung des Menschseins werden nacheinander alle Heiligen der Kirche Jesu Christi.

Jesus zwingt niemals irgendjemanden zur Nachfolge nach Ihm. Er wird freilich zu bewegen suchen, dass sein Aufruf angenommen wird, um zu seinen Kreis beizutreten. Das geschieht aber niemals um den Preis einer aufgenötigt manipulierten Zustimmung vonseiten des Berufenen.

– Außerdem, Jesus lässt jedem eine völlige *Freiheit*, Ihn jederzeit verlassen zu können.

Dessen Beweis ist u.a. der Bericht des Johannesevangeliums über die Reaktion der Zuhörer auf Jesu Worte, mit denen Er die Gründung der Eucharistie: des Geheimnisses ansagt, in der sein Leib und sein Blut Speise und Trank für das Leben der Welt werden wird. Die Worte Jesu konnten nicht nur an sich schwierig verstanden werden, sondern sie wichen so weit von aller 'Normalität' ab, dass manche Jesus wegen geistiger Erkrankung anklagten (vgl. Joh 10,20; 7,5.12), wogegen andere die Meinung verbreiteten, Er wäre „vom bösen Geist besessen“ (Joh 7,20; 8,48.52; 10,20).

– Die eine wie die andere Behauptung musste vom Menschen-Sohn besonders tiefschneidend schmerzhaft und kränkend empfunden worden sein.

In dieser Lage haben sich die Reihen seiner Jünger stark gelichtet. Der geliebte Jünger Jesu knüpft daran an:

„Jesus sagte zu ihnen: 'Amen, amen, das sage Ich euch: *Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinket, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag ...*'.

– Viele Seiner Jünger, die Ihm zuhörten, sagten: 'Was Er sagt, ist *unerträglich*. Wer kann das anhören'? ...

Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit Ihm umher.

– Da fragte Jesus die Zwölf: 'Wollt auch ihr weggehen?'

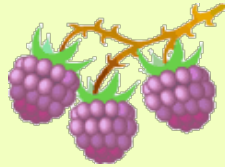
– Simon Petrus antwortete Ihm: 'Herr, zu Wem sollen wir gehen? Du hast Worte des *Ewigen Lebens!* Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: *Du bist der Heilige Gottes*' (= Messianischer Titel: vgl. Mk 1,24) ..." (Joh 6,53n.60.66-69).



[Erklärung](#)

Hier sehen wir eindeutig: der Stil, wie Jesus die 'Werbung' zu seinem Kreis durchführt, hat nichts mit Einschüchterung, mit erzwungenem Beibehalten bei sich zu tun, mit Einkesselung jemandes Freiheit, oder auch mit manipuliertem Umbau seines Unterbewusstseins und des eigentlichen Bewusstseins, um es zum willenlosen Instrument herabzuwürdigen, das die Befehle seines 'Guru' blindlings erfüllte.

## E. RADIKALITÄT JESU EVANGELIUMS



### Jesus – oder die Allernächsten ?

Derselbe Jesus, der unabänderlich so großen Nachdruck auf die *Freiheit* der Berufenen legt, verhehlt die Tatsache nicht, dass um in den Kreis seiner allernächsten Jünger gezählt werden zu können, das *Evangelium* in seiner ganzen *Radikalität* angenommen werden soll. So manche ethische Forderung klang und klingt im Mund des Meisters von Nazaret weiter – man könnte sagen – ganz roh: als radikale und nicht allzu leicht in die Tat umzuschmiedende Aufforderung. Sollten wir in diesem Fall doch mit einer der *Psychotechniken* zu tun haben, die weniger oder mehr perfide die Beherrschung der Vernunft und des Willens des Menschen anstrebte?

Schauen wir – wieder nur beispielsweise – einige der radikal klingenden Bedingungen an, die vom vor uns stehenden Rabbí von Nazaret gestellt werden. Sie betreffen gewöhnlich überhaupt *alle Menschen*, die sich im Bereich seiner gesegneten Strahlung finden möchten. Und doch beziehen sie sich umso mehr auf den Kreis derjenigen, die von Jesus selbst als gleichsam seine 'Uniforms-Gruppe', seine Leibgarde ausersehen werden sollen. Jesus erwartet dauernd eine *ganzheitliche* Hingabe der Person. Sie soll von tiefster Überzeugung und Wahl des Willens herkommen, der es weiß, was er tut und warum er solche Entscheidung für seine Verhaltensweisen trifft.

So manche Bedingung und Voraussetzung, die Jesus seinen Jüngern aufstellt, kann im ersten Anblick den Anschein wecken, sie wäre äußerst schwer zu verstehen und nachzufolgen.

– Das bezieht sich u.a. auf den *Platz im Leben*, den der Jünger für Jesus vorbehält – in Zusammenstellung mit den allernächsten Gliedern der eigenen Familie. Hier eine solcher Aussagen Jesu. Sie betrifft in diesem Fall *alle* potentiellen Jünger, d.h. nicht nur diese vom Kreis der 'Zwölf':

„Es zogen aber viele Volksscharen mit Ihm (= Jesus). Er wandte sich um und sprach zu ihnen:  
'Wenn jemand zu Mir kommt und nicht Vater und Mutter und Weib und Kinder und Brüder und Schwestern,  
und dazu auch sein eigenes Leben hasst, kann er nicht Mein Jünger sein' ...“ (Lk 14,25f.; s. Mt 10,37)

Diese Worte wirken schockierend. Was soll das bedeuten: „... (sein Leben) ... 'hassen' ...“? Wir stehen hier vor einer der typischen Stellen, wo man, um den Text korrekt zu verstehen, nach dem Prinzip der *Gesamtheit* der Botschaft der Heiligen Schrift und des Evangeliums greifen muss. Das gilt u.a. für viele Stellen, an denen Jesus Christus sehr klar das *Erfordernis der Liebe* zu Gott und zum Nächsten, und selbst zu den Feinden – als grundlegende *Bedingung* und Zugehörigkeits- und Erkenntnis-Zeichen für seine Jünger darstellt (s. Joh 13,34f.; Feindesliebe: Mt 5,44; Lk 6,27.35).

Sowohl die Apostel, wie die übrigen Christen überhaupt haben diese Anforderung des Erlösers ganz gut verstanden (s. Röm 12,14.20; 1 Petr 3,9; 1 Thess 5,16). Verpflichtend ist immer die *Apostolische*

Überlieferung, die dabei die *Analogie* des Glaubens und den *Sinn* des Glaubens berücksichtigt (s. ob.: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute – samt dem folgenden Zusammenhang](#)).

Im Fall des gerade besprochenen Textes ist die Deutung der auf den ersten Blick schockierenden Worte nicht schwer. Die hebräisch-aramäische Sprache verfügt über nur armen Wortschatz. Wir besitzen nur die griechische Ausgabe des Evangeliums, die schon Übersetzung von der aramäischen Sprache darstellt, in der Jesus sich verständigt hat. Der *Paralleltext* Jesu Aussage, die Matthäus niedergeschrieben hat, erklärt den Sinn jener Worte vollends. Sie lauten in diesem Fall: „Wer Vater oder Mutter *mehr liebt als* Mich, ist Meiner nicht würdig“ (Mt 10,37).

Jesus drückt hier personhaft das aus, was Inhalt einer anderen seiner Äußerung darstellt:

„Euch aber muss es zuerst um Sein Reich (= des Vaters) und um seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazugegeben“ (Mt 6,33).

Die Jünger Christi und die ursprüngliche Kirche werden in Kürze genauer begreifen, dass jenes Jesu Wort: ‘*Gottes Reich*’ – selbst Jesus Christus bedeutet. Jesus spricht von Situationen, wenn jemand seiner Jünger am Scheideweg stehen bleibt und eine Wahl fällen muss: ‘für’ oder ‘gegen’ Christus, d.h. Gott selbst und seine Gebote.

– Demzufolge – beispielsweise: würde jemand eher eine Sünde zu begehen bereit sein, um nur den Ehemann oder die Ehefrau, Vater oder Mutter, den Bräutigam oder die Braut u.dgl. – nicht zu beleidigen, würde er daselbst Gott und Gottes Gebote zurückweisen. Anders gesagt, er würde in solchem Fall den Menschen – und sollte es selbst der Allernächste sein, über Jesus stellen. Daselbst würde er dann die Wahl treffen nicht für das ewige Leben, sondern die ewige *Verdammnis*. Seine Verhaltensweise bedeutete Verleugnung, bzw. ‘sich schämen’, eindeutig auf Seiten Christi stehen zu bleiben.

Jesus spricht von solcher Lage folgender:

„Wer sich nun vor den Menschen zu Mir bekennt, zu dem werde auch Ich mich vor Meinem Vater im Himmel bekennen. Wer Mich aber vor den Menschen *verleugnet*, den werde auch Ich vor meinem Vater im Himmel *verleugnen*“ (Mt 10,32f.; vgl. Lk 9,26).

Es geht hier nicht nur um die Perspektive eines eventuellen Martyriums, wann es die Situation fordern wird, dass das Zeugnis selbst der Blut-Hinopferung gegeben wird, sondern auch um das Leben für den Alltag, das nach angenommenen Gottes Geboten gestaltet werden soll. Mit anderen Worten, würde jemand z.B. eher die Sünde wählen, um damit dem Allernächsten zu gefallen, als standhaft aufseiten der Gebote Gottes zu stehen, wäre seine ‘Liebe’ zu diesem Nächsten genau *Gegen-Liebe* : nicht nur Gott gegenüber, sondern überhaupt sich selber und diesem Nächsten ebenfalls. Sie würde Übel nach sich ziehen, nicht aber das Wohl.

## Kreuz für den Alltag

Eine andere, sehr radikal klingende Bedingung, die Jesus Christus denen aufstellt, die in seiner Nähe bleiben möchten, stellt die *Entscheidung dar, das ‘Kreuz’ auf sich zu nehmen*. Es ist eine zweifelsohne nicht leicht zu verstehende Bedingung, und umso schwieriger ist sie, wenn es um ihre Umsetzung in das alltägliche Leben bedeutet. Und doch, es geht um den Ausgangspunkt und den Preis, sich im Kreis der Jünger Christi finden zu können. Hier Jesu Worte:

„Und wer nicht sein *Kreuz* auf sich nimmt und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht würdig“ (Mt 10,38).

Der Hl. Lukas führt dieselben Worte mit einer ein wenig anderen Endung an: „... der kann *nicht Mein Jünger* sein“ (Lk 14,27). Diese Worte mussten auf die damaligen Zuhörer schaudererregend wirken. Man



war sich bewusst, was das bedeutet: die Hinrichtung durch den Kreuzes-Tod – samt den Foltern, denen der Verurteilte unterzogen wurde, bevor er bei der Vollstreckung des Todesurteils – im 'letzten Unterpunkt' des Verfahrens – endlich ans Kreuz angenagelt, und nachher noch außerdem vielleicht 'zutodegeschlagen' wurde.

Unter den Menschen der damaligen Zeiten, bestimmt aber auch bei Leuten der modernen Zeit, kommt da unwillkürlich die Frage auf: Sollte der Jünger Christi etwa *nach dem 'Kreuz' suchen, oder allgemeiner: soll er das 'Leiden um des Leidens willen'* suchen? Jeder wird wohl angesichts solcher Perspektive zurückschauern. Allerdings, sagt da Jesus nicht etwa sehr eindeutig, dass dieses 'sein eigenes Kreuz auf sich zu nehmen' – in erster Reihe bedeuten soll: *'auf den Spuren Jesu Christi vorangehen'*, also diesen Spuren, die Er der Erste gegangen ist? In solcher Perspektive wird dieses 'Kreuz' sofort 'leichter'.

Es drängt sich noch eine weitere Reflexion auf. Und zwar, Jesus heißt mit keinem geringsten Wort *das Leiden um des Leidens willen* zu lieben und nach ihnen zu suchen! Wir sollen uns dagegen so verhalten, wie Er sich verhielt. Jesus suchte niemals nach Leiden. Er hat nicht sich selber gekreuzigt: Er ließ sich kreuzigen. Sollte es dazu gekommen sein, dass Er ungerecht behandelt wurde, hat Er es gewusst, um seine Würde einzutreten, wie es z.B. der Fall war, als Er vor dem Synedrium Ohrfeigen bekommen hat (Joh 18,22f.).

So wusste auch der Hl. Paulus zu handeln (s. z.B. Apg 16,37ff.; 25,11). Sollte es aber dazu kommen, um das Zeugnis des Lebens wegen seiner Zugehörigkeit zu Jesus Christus zu geben, wick Paulus vor keinen Folgen der Tatsache, Jünger des Gekreuzigten zu sein. Er berichtet von sich selbst, dass er oftmals ins Gefängnis geworfen war, er wurde gezüchtigt, gezeißelt, gesteinigt (2 Kor 11,24-33). Er weiß allzu gut, was er sagt, wenn er an seine geliebten Galater von den reißenden, aber auch dramatisch schwierigen Folgen seiner Berufung zum Apostelamt schreibt:

*„Ich jedoch will mich nicht rühmen, es sei denn im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt ...*

*Künftig möge mir niemand lästig fallen: denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leibe (Gal 6,14.17).*

Im selben Brief an die christlichen Gemeinden in Galatien, die seine Freude und zugleich sein Schmerz darstellten, bekennt er:

*„Ich bin mit Christus gekreuzigt worden.*

*Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.*

*Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.*

*Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise ...” (Gal 2,19ff.).*

Wir bemerken, dass das Leben des Jüngers Christi eine dauernde Prüfung auf die Qualität der Liebe zu Gott und den Nächsten darstellt. Die Wahl der Liebe jemandem der Nächsten gegenüber, sollte es selbst dieser Allernächste sein, wie die Gatten füreinander, Kinder für die Eltern und umgekehrt u.dgl. – mehr als der Liebe zu Christus, ist immer Akt einer Anti-Liebe, und nicht Liebe im eigentlichen Sinn. Denn auch für diesen 'Nächsten', der in diesem Fall erst auf die zweite Stelle gestellt wird, wird diese dramatische Wahl: zuerst Jesus Christus und die Gebote Gottes – Erweis gerade der höchsten Liebe, die Gottes Schätze der Gnade auch für ihn öffnet.

## Wen gilt es zu fürchten

Eine andere radikale Perspektive äußert Jesus in seinen markanten Worten, die die Frage betreffen: *Wen und Was es zu fürchten gilt*, und vor Wem und Was man sich nicht beängstigen soll. Jesus hat nämlich gesagt:

„Euch aber, meinen Freunden, sage Ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, euch aber sonst nichts tun können. Ich will euch zeigen, Wen ihr fürchten sollt: Fürchtet euch vor Dem, der *nicht nur töten* kann, sondern die Macht hat, euch auch noch in die Hölle zu werfen. Ja, das sage Ich euch: Ihn sollt ihr fürchten“ (Lk 12,4f.; vgl. Mt 10,28).

Auch diese Weisung betrifft *alle* Jünger Christi, und nicht allein die ‘Auserwählten’, diese in ‘Uniform’. Jesus warnt, zugleich aber ermutigt Er und spornt an – im Bedarfsfall selbst den Tod zu überstehen. Er zeigt zugleich die eigentliche *Werte-Hierarchie* mit Bezug auf alles, was uns begegnet. – Nicht der ‘Schmerz’, noch das Leiden, die Krankheit und das Elend, noch selbst die Folter und der Tod bilden das größte Übel ! Zu wahren Übel würde erst der *Verlust des ewigen Lebens*.

Daher sagt Jesus bei anderer Gelegenheit:

„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschen-Sohn wird ... in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, *wie es seine Taten verdienen*“ (Mt 16,26f.).

Das Ende der angeführten Worte Jesu zeigt zugleich Jesus Christus als Gott-den-Richter. Die gleiche Hierarchie der Werte kommt in Jesu Worten bei seinem Nachtgespräch mit Nikodemus zum Vorschein:

„Denn Gott hat die Welt so *geliebt*, dass Er seinen Einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, *nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat*“ (Joh 3,16).

Jesu drückt hier den tiefsten *Beweggrund* aus, um dessentwillen Er in die Welt herabgestiegen ist – als zu diesem Zweck vom Himmlischen Vater Dahingegebener-Ausgelieferter. Als Gottes Sohn weilte Er bisher im Schoß des Vaters. Gerade deswegen kann Er „erzählen“ und zugleich bezeugen, Wer Gott ist, Wie Er ist – und Was für ein Vorhaben bezüglich seines Lebendigen Ebenbildes: *Mann und Frau* Er in sich trägt (vgl. Joh 1,18b. – Zum eigentlichen Sinn: Joh 1,18 – s. ob. die Notiz: [Zur Übersetzung Joh 1,18](#)).

Jesu ist nicht dazu gekommen, um den Menschen vom *physischen* Elend zu befreien: von Krankheiten, finanzieller Armut, von Strukturen sozialer Ungerechtigkeit. Diese Zwecke sind allein *mittelbar* beim Kommen des Gottes Sohnes enthalten. Dagegen der grundsätzliche Zweck seines Herabkommens vom Himmel ist der positive Ausklang dessen, was in Worten geprägt ist: „... *damit jeder .... nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat*“ (Joh 3,16).

In noch anderer Art und Weise hat Jesus dieselbe Wirklichkeit in folgenden Worten ausgedrückt:

„Denn wer sein Leben (= griech. *psyché* = hebr. *néphesch* = Leben; mein ‘Ich’ = anstelle des Personalpronoms) **retten will**, wird es verlieren: wer aber sein Leben um Meinetwillen verliert, wird es gewinnen“ (Mt 16,25; vgl. Joh 12,25).

## Ärgernis und Verführung ...

Ein noch anderes, äußerst radikal lautendes Wort hat Jesus kundgetan, als Er von der Verantwortung wegen ‘fremder Sünden’ und Anstiftung von Ärgernis gesprochen hat. Jesus stellt diese Frage ungemein akut auf:

„Wer aber einem von diesen Kleinen, die an Mich glauben, *Ärgernis* gibt, dem wäre es besser, wenn ihm ein *Mühlstein* an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.

Wehe der Welt wegen der Ärgernisse! ...

Wenn dich nun deine Hand oder dein Fuß ärgert, so hau ihn ab und wirf ihn von dir.

Es ist besser, verstümmelt oder lahm in das Leben einzugehen,

als mit beiden Händen oder beiden Füßen ins ewige Feuer geworfen zu werden.

Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir.

Es ist besser für dich, einäugig ins Leben einzugehen,

als mit beiden Augen in die Feuerhölle geworfen zu werden" (Mt 18,6-9).

Hier haben wir vor uns zwei sich ein wenig unterscheidende, sehr radikal formulierte Sprüche Jesu.

a) Der erste bezieht sich auf die Frage der *fremden Sünden und des Ärgernisses*, das jemand anstiftet. Als Opfer des Ärgernisses werden hier Kinder erwähnt, die gewöhnlich wehrlos angesichts der psychotechnischen Mechanismen bleiben, denen sie unterzogen werden, indem sie das böse Beispiel der Erwachsenen, darunter auch ihrer Eltern, für den Alltag beobachten müssen.

Die Frage des 'Ärgernisses' muss selbstverständlich am Hintergrund der Gesamtheit der diesbezüglichen biblischen Äußerungen erörtert werden. Es geht zweifellos um das 'Ärgernis', das weniger oder mehr mit Versuch zur *Apostasie* von Gott gleichbedeutend ist, d.h. zum Weg-Gang von Gott und Zurückweisung Gottes, sollte es selbst nicht so scharf und unzweideutig formuliert sein. So aber muss jede Versuchung und jedes Verlocken zu irgendwelcher Sünde bezeichnet werden.

(Die Frage des **Ärgernisses** – als **Versuchs zur Apostasie** wird genauer im Zusammenhang mit der Problematik der Versuchung zu Gender betrachtet werden: [Ärgernis besonders gegen die Kinder: Belehrung betreffs des Weggangs von Gott](#)).

b) Gerade diese Frage betreffen die äußerst strengen Worte Jesu von '*falschen Propheten*', die im 'Fell eines Lammes' kommen (s. Mt 7,15). Jesus knüpft hier an die '*Propheten des Falsches*' an, die es in Zeiten des Alten Testaments nicht gefehlt hat. Es handelt sich um Leute, die vorgetäuscht haben, sie wären von Gott mit bestimmtem Wort Gottes gesandt, wogegen Gott sie in keinem Fall gesandt hat, sie aber wurden zum Werkzeug des Abfalls von Gott der Wahrheit (vgl. Jer 5,31; 14,14; 23,25; 29,8).

Der Frage des Verfahrens bezüglich der Propheten des Falsches ist ein ganzes Kapitel im Pentateuch Mose gewidmet: das 13.Kapitel des Deuteronomiumbuches. Sein Ausklang ist gleich streng, wie radikal die Worte Jesu lauten. Der Prophet des 'Falsches', der zum Abfall von Jahwe verführt hat, soll nach der Gesetzgebung Mose getilgt: gesteinigt werden: „*Denn er wollte dich davon abbringen, auf dem Weg zu gehen, den Jahwe, dein Gott, dir vorgeschrieben hat*" (Dtn 13,2-12; v. 6).

– Es lohnte sich dieses ganze Kapitel des Alten Testaments aufmerksam zu lesen (Dtn 13; s. dazu den [gerade erst angegebenen Link hinsichtlich der Indoktrination der Ideologie 'Gender'](#)) – angesichts der heutigen Überflutung mit ärgerniserregender Werbung und allerlei Porno-Business, wie es u.a. weit unter Kindern und Jugendlichen verbreitet ist.

Umso mehr betrifft dieses Vorgehen die Tatsachen, wenn die Übertretung der Gebote Gottes und allerlei Entartungen als Frage des 'Fortschritts und Kultur' belobigt werden.

## F. GOTTHEIT DIE STRAHLT



## 1. Ich werde alle heranziehen ...

### Anziehen mit Herzen

Wir betrachten dauernd Jesus, der zu seiner Nähe beruft. Wir bemerken, dass derselbe Jesus, der denen, die Er zur Nachfolge seiner Selbst einlädt, so äußerst radikale Aufforderungen stellt, zu gleicher Zeit keineswegs abschreckt, sondern umgekehrt: sein Auftreten übt eine *verwundernde innere Anziehung* aus. Es ist schwer sich anders die dauernd um Jesus sich versammelnden Mengen zu erklären, von denen in den Evangelien immer wieder gesprochen wird.

– So erscheint die Frage: Wie ist der Grund, warum jene Mengen nach Jesus zogen und manchmal tagelang bei Ihm verharren konnten, um seine Worte in sich aufzunehmen?

Man wusste von Ihm, dass er aus einer armen Familie in Nazaret stammt. Die Ortsleute haben Ihn gut gekannt.

– Man erinnerte sich zweifellos vortrefflich an Josef, den Mann Mariens. Er lebte wohl nicht mehr, als Jesus seine öffentliche Tätigkeit auszuüben begann.

Alle haben ausgezeichnet seine Mutter Maria – hebr. *Miriám* gekannt. Und auch seine Verwandtschaft. Man kann schwer annehmen, dass die Jerusalemer Priester an Tagen der öffentlichen Tätigkeit Jesu dieses noch nicht so lange her führenden, sich nicht aufdrängenden und doch stark abhebenden Mädchens: dieser *Miriám* = Maria, der Mutter dieses Nazarethaners, sich nicht gut erinnert hätten. Sie war etwa 12-14 Jahre älter als Ihr Göttlicher Sohn – nach dem in diesem Land angenommen Heiratsalter der Mädchen.

– Maria hat in ihren Kindesjahren wohl von nahe her im Tempel zu Jerusalem Dienst gehalten. Wenn auch nur über ihre nahe Verwandtschaft: den Priester Zacharias und seine Frau Elisabeth, die ältere Tante Mariens, die Maria ganz bestimmt sehr geliebt hat.

Von Verwandten Jesu, diesen in Nazaret, hören wir des Öfteren in Evangelien. Die Angehörigen der Verwandtenfamilie Jesu waren bisweilen ganz *betroffen*, was *dieser ihr Jesus* – alles 'ausrichtet'! Sie versuchten Ihn vom Auftreten als Lehrers abzuwenden. Sie waren sich gut bewusst, dass die Lehren Jesu *ungemein riskant* zu werden beginnen. Das Benehmen dieses ihren Verwandten, seine Werke und die ungewohnten Worte und Kommentare – wichen so weit vom normalen, ruhigen, religiös gesehen konfliktlosen Leben in Nazaret ab, dass sie auf sie schockierenden Eindruck ausgeübt haben. Man kann daher die nicht schwer vorauszusehende Gegenwirkung verstehen – voller Groll, und zugleich wohl auch Neid (vgl. Joh 7,5; Mt 13,53-58; Mk 6,2f.).

Und doch, geradezu dieser Sohn des 'Zimmermanns' (Mk 6,3), von dessen Ausbildung niemand irgendetwas gehört hat (vgl. Joh 7,15), strahlte verwunderndes Wissen und Scharfsinn in Fragen – wie Er es immer wieder selbst sagte: „*seines Vaters*“ – schon als 12jähriger Jüngling (vgl. Lk 2,46.52).

Zwar – als er an der Schwelle seiner 'öffentlichen' Tätigkeit, nach ihrer Inauguration in Judäa nach der Taufe von Johannes, für kurz ins gebürtige Nazareth zurückkam, endete sein erster Auftritt in der dortigen Synagoge eigentlich nur als 'Wunder' nicht mit seiner Ermordung, indem man Ihn vom Berg hinabstürzen wollte (Lk 4,16-30). Es geschah aufgrund allein der Tatsache, dass Er nach der Lektüre des Propheten Jesaja gesagt hat: „*Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt*“ (Lk 4,21).

– Der Evangelist fügt aber hinzu, dass anfangs alle mit dem Zauber dieses – scheinbar sich mit nichts unterscheidenden ihres Landsmanns fasziniert waren: „*Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten*



[Erklärung](#)



darüber, wie begnadet Er redete ..." (Lk 4,22).

## Unwiderstehliche Autorität

Menschlich gesehen, musste Jesus mit seiner Personalität einen unwiderstehlichen Zauber strahlen. Die Leute konnten sie nicht präzise in Worte fassen. Wer sollte da so viel Mut gehabt haben um den Gedanken zuzulassen, dass die Person, der sie begegnen, *Gottes Person* ist?

Die Leute haben dagegen unwidersprüchlich gespürt, dass von diesem Rabbí aus Nazaret eine *ungemeine Autorität* schlägt. Sie drängte sich aus seinem jeden Wort und jeden Satz auf, der vom Mund Jesu erging, sei es z.B. in seiner „*Magna Charta der moralischen Verhaltensweisen nach dem Evangelium*“ (VSp 15), wie Johannes Paul II. Jesu „Bergpredigt“ bezeichnet hat (Mt 5-7).

Wer von Leuten würde den Mut fassen, mit so verwundernder, unerschütterlicher Autorität einmal zu reden? Jesus fällt ungemeine, *verbindliche und endgültige Bewertungen* bezüglich der Zuwächse, die die geistigen Führer an Gottes Weisungen und Gebote hinzugefügt haben.

Er siebt gleichsam durch das Prisma des erneuerten Gottes Vorhabens die Vorschriften des Alten Testaments, deren eigentlichen Sinn die damaligen Führer Israels mit ihren arbiträren Modifikationen in gewissen Fällen großenteils entstellt haben. Unmöglich, dass seine Worte nicht Verwunderung weckten, und vielleicht auch Entsetzung wegen der vorauszusehenden Gegenwirkung vonseiten der Pharisäer und Saduzzäer, an die sie außer jeden Zweifel gelangten.

Es war unmöglich die von allein aufkommende Frage zu übergehen: *Wer ist denn dieser Mensch? Woher kommt seine Autorität*, mit der Er spricht?

– Jesus aber schlägt wie mit dem Hammer auf den Amboss:

„Denkt nicht, Ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben.

Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um *zu erfüllen*. (...)

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten ... – *Ich aber sage euch*: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt ...

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen ... – *Ich aber sage euch*: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht ...

Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt ... – *Ich aber sage euch*: Wer seine Frau entlässt ...

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. – *Ich aber sage euch*: Liebt eure Feinde ...! ...”

(Mt 5,17.21.27.31.43).

Diese Worte mussten wie ein Blitz vom heiteren Himmel wirken. Die Tempelpriester und andere Bewächter haben des Öfteren versucht irgendwie *einzugreifen*, allerdings es war jedes Mal umsonst.

Jesus konnte nicht erdulden, dass aus dem Haus seines Vaters eine „*Markthalle*“ gemacht wurde (J 2,16). Mit zusammen geflochtener Geißel trieb Er die Schafe und Rinder heraus, schüttete das Geld der Verkäufer aus und stieß die Tische der Geldwechsler um.

– Man kann sich leicht vorstellen, was für ein Geschrei da entstanden war und wie die sofortigen Reaktionen der daran Beteiligten waren.

– In Antwort auf das geforderte irgendein ‘*Zeichen*’, in dessen Kraft Er so zu handeln den Mut hatte, wies Jesus auf seinen Leib hin, den Er als Tempel bezeichnet, das Er in drei Tagen wiederaufbauen wird (Joh 2,13-22).

Seine Gegner mussten immer wieder verlegen feststellen, dass sie seinen Kontra-Fragen eine gehörige Antwort anzubieten *nicht gewachsen* waren. So aber war die in damaliger Zeit angenommene Beweisführung. Es hat nichts geholfen, eine immer andere Mannschaft mit gut überdachten, arglistigen

Fragen auszusenden, die diesen Rabbí von Nazaret in eine 'Sackgasse' und Betroffenheit führen sollten.

So war es u.a. damals, als man Ihn gefragt hat, woher die 'Taufe Johannes des Täufers' herkommt (Mt 21,23-27).

Ein andermal, kurz vor seinem Leiden, haben die bei der Diskussion anwesenden Erzpriester und Pharisäer bald bemerkt, dass Jesus dieses Gleichnis von treulosen-tückischen Pächtern des Weinbergs (Mt 21,33-44) *geradezu von ihnen* – diesen Diskutierenden verfasst hat. Matthäus berichtet:

„Als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, dass *Er von ihnen sprach*.

Sie hätten Ihn gern verhaften lassen; aber sie fürchteten sich vor den Leuten, weil alle Ihn für einen Propheten hielten” (Mt 21,45f.).

Ähnlich war das Finale der hinterlistig Jesu gestellten Frage wegen der kaiserlichen Steuer (Mt 22,15-22).

Wie sollte da dieser Rabbí von Nazaret nicht rühren und anziehen, der:

„... zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und kündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. Als Er viele Menschen sah, hatte Er Mitleid mit ihnen, denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben” (Mt 9,35ff.).

Er musste mit ungemeiner, innerer Strahlung wirken, dass die Menschenmengen Ihm anhängen, bei Ihm verharrten und seine Belehrungen aufnahmen, so dass der Evangelist notiert:

„Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte:

‘Ich habe Mitleid mit diesen Menschen, sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. Ich will sie nicht hungrig wegschicken, sonst brechen sie unterwegs zusammen ...’ (Mt 15,32).

Selbst seine Gegner, zusätzlich wegen der verwundernden Autorität Jesus von Nazaret *eifersüchtig*, mussten der inneren Anziehungskraft, die von Ihm schlug, Ehre huldigen. So war es u.a. auch, als Jesus am Hüttenfest, etwa ein halbes Jahr vor seinem Tod, auftrat und damals immer mehrere Ihn als Messias angesehen haben. Der Evangelist berichtet dazu:

„Da schickten die Hohenpriester und die Pharisäer Gerichtsdienere aus, um Ihn festzunehmen zu lassen. ... Einige von ihnen wollten Ihn festnehmen, aber keiner wagte Ihn anzufassen.

Als die Gerichtsdienere zu den Hohenpriester und den Pharisäer zurückkamen, fragten diese: ‘Warum habt ihr Ihn nicht hergebracht?’

Die Gerichtsdienere antworteten: ‘Noch nie hat ein Mensch so gesprochen’ ...” (Joh 7,32.44-46).

Ungeachtet der Radikalität des verkündeten Gottes Wortes haben alle gespürt, dieser Rabbí – betriebe *keine Demagogie* ! Er hat niemals irgendjemanden zum Sklaven herabgewürdigt! Umgekehrt, Er löste in wunderbarer Weise die *Liebe zu Gott und den Nächsten* aus, und verschleierte niemals die Sichtbarkeit Gottes mit seinem eigenen ‘Ich’. Diejenigen, die Ihm aufrichtigen Herzens zugehört haben, haben sein *warmes, liebendes Herz* wahrgenommen, in dem es keinen Platz für irgendwelche Heuchelei gab – entgegen dem, was es bei den damaligen Führern des Volkes im Alltag anzutreffen war.

Man konnte dauernd seine *durchschaubare Absicht* verspüren, hinter der eine uneigensüchtige Liebe durchbrach, die keine Rücksicht auf den Menschen (vgl. Mt 22,16), noch auf eigenen Nutzen nahm. Alle waren fast Tag auf Tag Zeugen, wie sich dieser Meister von Nazareth ‘*aufs schlimmste aussetzte*’ – um der Liebe zu Gott willen, den Er seinen persönlichen Vater nannte; aber auch um der zu verteidigenden Nächsten willen.

– Gerade das galt als unumstürzter Beweisgrund für die Selbstlosigkeit des Menschen-Sohnes.

Kein Wunder, dass nur dieser Rabbí von sich selbst sagen konnte: „*Wer von euch kann Mir eine*

Sünde nachweisen?“ (Joh 8,46). Und nur Er konnte von sich ansagen – im Anschluss an die Art und Weise seines Todes, oder eher: der freiwilligen Hingabe seines Lebens: „Und Ich, wenn Ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu Mir ziehen“ (Joh 12,32).

## 2. Das ist ... Gott!

### Durchblinkende Gottes Person

Wir betrachten weiter Jesus als Diesen, der zu seiner besonderen Nähe beruft. Die damaligen Leute, die diesem Rabbí von Nazaret begegneten, hatten in Ihm vor sich selbstverständlich den Menschen als Menschen gesehen. Bestimmt konnte auch bei den Aposteln gar nicht so leicht und nicht so schnell das Bewusstsein durchbrechen, dass ihr Meister – nicht nur wahrer Mensch, sondern umso mehr *wahrer Gott* ist. Gerade deswegen: als wahrer Gott-Mensch konnte Er mit einer Autorität sprechen, der niemand widerstehen konnte.

Wer würde aber zum Schluss kommen können, dass es so was geben kann, dass der *wahre Gott* – die Gestalt eines *wahren Menschen* annehmen kann und wird? Obwohl das ganze Alte Testament doch eine einzige, große *Vorbereitung* zu solcher Stufe der Offenbarung Gottes darstellt, einschließlich der Vorbereitung eines dazu unentbehrlichen theologischen und biblischen Wortschatzes. Es musste nur noch die Person selbst Jesu Christi erscheinen, dass diese bisher gleichsam 'lose' kreisenden Offenbarungsfäden des Alten Testaments in ein Eins zusammengefügt werden.

Jesus hat seine Sendung formuliert und sich selbst beim Nachtgespräch mit dem damaligen, theologisch ausgebildeten Würdenträger – dem Pharisäer *Nikodemus* vorgestellt. Er sagte damals von sich selber: „Denn Der, Den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes ...“ (Joh 3,34). Die von Ihm verlauteten Worte haben die bisherigen Gottes Worte und Gottes Werke-Eingriffe nicht nur *erklärt*, sondern sie waren wahrhaft – GOTTES WORT, allerdings verfasst in 'menschlicher Sprache' (vgl. DV 12a.13b).



[Erklärung](#)

Es ist klar, Jesus war nicht imstande anders zu reden und anders zu wirken, als nur als *Gott-Mensch zugleich*. Den Grundboden, auf dessen Grund alles Wirken hervorkommt, stellt immer die *Natur* dar. Jesus wirkt in seinen *zwei Naturen*: der Göttlichen und der Menschlichen. Allerdings sie beide sind mit einer einzigen – seiner Gottes Person 'zusammengekoppelt'. Daher gilt alles sein Tun, ähnlich wie auch seine Worte, immer als Göttlich-Menschliche Betätigungen (an diese Frage kommen wir genauer im V. Teil, 5. Kap. zurück).

Wer dürfte aber vermuten, dieser verwundernde Rabbí von Nazaret wäre wahrhaft sowohl Gott, wie Mensch?! Es muss erst noch die *Auferstehung* Jesu Christi hinzukommen – in etwa anderthalb Tag im Anschluss an seine schauerhafte Ermordung am Kreuze, dass die *Apostel wirklich glauben*, dass dieser ihr Meister und Herr – in der Tat Gott ist.

– Es muss dann noch eine weitere Woche ablaufen, dass jetzt, der Reihe nach, der 'ungläubige Thomas' geradezu im Abendmahlssaal zusammen mit den übrigen Aposteln da war, dass aus seinem ganzen Sein, niedergedrückt mit dem Anblick des sich zu ihm so liebend

wendenden Jesus Christus, spontan das Glaubensbekenntnis hervorströmt: „*Mein Herr und mein Gott*“ ! (Joh 20,28).

Und doch schon im Laufe der öffentlichen Auftretungen Jesu kam es immer wieder zu solchen Situationen, dass es unmöglich war *seine Gottheit – nicht zu anerkennen*. Trotzdem die Vernunft der Ihn umgebenden Menschenscharen gleichsam am Seil gehalten war, so dass die Ihn zuhörenden diesen Schluss formal *nicht bis zum letzten gezogen* haben. Die Tatsache an sich, dass dieser Rabbí von Nazaret *sogar Gott sein könnte*, galt als etwas so sehr Unwahrscheinliches und schien dem Glauben an die Einzigkeit Gottes, der doch der Einzige Gott ist, auch wenn in Drei Gottes Personen, so sehr zu widersprechen, dass die zeitgemäßen Leute angesichts selbst des Gedankens an solchen Schluss, der sich immer wieder aufdrang, ihn als *entsetzliche Blasphemie* hielten und sich vor seiner deutlichen, in Worte geschmiedeten Formulierung scheuten.

Als Stichprobe siehe da ein paar solche Situationen, bei denen kein anderer Schluss gefolgert werden konnte, als nur dieser eine: Jesus Christus ist – Gott, wenn auch zu gleicher Zeit vollends wahrer, vollwertiger Mensch!

## Mein Vater ...

Ab seiner frühen Jugendzeit äußert sich Jesus Christus von Gott so *eindeutig als von seinem Vater*, dass diese Redeweise keinen Zweifel wecken konnte, wie es diese Worte zu verstehen gilt. Davon zeugt – sei es auch nur der Bericht von Lukas, wie Maria und Josef voller Herzensschmerz den *zwölfjährigen Jesus vermisst* – und Ihn nachher wiedergefunden haben. Es spielte sich im Tempel zu Jerusalem ab, wo rings herum um Jesus die damalige geistige Volkselite versammelt war.

– Jesus wendet sich an seine bis zum äußersten erschöpften Eltern mit verwundernden Worten – Er, kaum von der jüngsten Kindeszeit erwachsender Bube:

„... Wusstet ihr nicht, dass Ich in dem sein muss, was *Meinem Vater gehört*“? (Lk 2,49).

Die Pharisäer und ‘Schriftgelehrten’ – seine Diskutanten, haben diese unmöglich anzunehmende Äußerung des jugendlichen Jesus ... dieses Mal ‘ungestraft’ davongelassen. Freilich einzig wegen seines noch jungen Alters. Jesus gibt aber auf drastisch eindeutige Art und Weise zu erkennen, dass *nicht* Josef sein Vater ist!

– Aber daneben noch, dass der Tempel – ‘Besitztum’ und Domäne seines Vaters – daselbst auch *sein* ‘Besitztum’ und seine Domäne darstellt.

Im Laufe seiner öffentlichen Tätigkeit haben ähnliche, oder eher: immer mehr eindeutige Aussagen in seinem Mund nur zugenommen. Jesus führt einen sich scharf abzuzeichnenden *Unterschied* zwischen Gottes Vaterschaft bezüglich seiner Selbst – und der übrigen Menschen.

– Möge es z.B. im Rahmen der harten Diskussion mit den damaligen Volksführern sein, wie sie im Johannesevangelium, im 8. Kap., geschildert ist, da man Jesus auf der Stelle steinigen wollte – eben deswegen, weil Er sich geradezu mit Gott selbst identifizierte:

„Wenn Ich mich selbst ehre, so gilt meine Ehre nichts.  
*Mein Vater* ist es, der Mich ehrt, von dem ihr sagt: ‘Er ist Unser Gott’.  
Doch ihr habt Ihn nicht erkannt. Ich aber kenne Ihn,  
und wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so wäre ich ein Lügner wie ihr.  
Aber Ich kenne Ihn und halte an seinem Wort fest ...” (Joh 8,54f.).

Einen ähnlich scharf durchgeführten Unterschied zwischen Gottes Vaterschaft bezüglich seiner Selbst und der übrigen Menschen zeigt Jesus im Gebet, das Er die Apostel auf ihre Bitte zu beten gelehrt hat:



„So sollt ihr beten: *Unser Vater im Himmel*, Dein Name werde geheiligt ...

– Gib uns heute das Brot, das wir brauchen ...

– Und erlass uns unsere Schulden ...

– Und führe uns nicht in Versuchung ...” (Mt 6,9.11ff.; vgl. Lk 11,2-4).

Die spontan erscheinenden Äußerungen Jesu von Gott als „seinem“ Vater konnten für den Begriff Gottes im Rahmen der damaligen Lehre der Gelehrten im Gesetz *unmöglich angenommen* werden. Jesus aber zieht sich von ihnen nicht nur *nicht* zurück, sondern im Gegenteil, bestätigt nur umso deutlicher seine Einheit in Gottheit mit dem Vater.

Hier stichweise Beispiele derartiger Redewendungen dessen, von dem bisweilen gesprochen wurde: „*Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann Er jetzt sagen: 'Ich bin vom Himmel herabgekommen' ...?*” (Joh 6,42):

„... *'Mein Vater* ist noch immer am Werk – und *auch Ich* bin am Werk’.

Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, *Ihn zu töten*, weil Er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit *Gott gleichstellte*” (Joh 5,17f.).

„Amen, amen, Ich sage euch:

Der *Sohn kann nichts von sich* aus tun, sondern nur, wenn Er den Vater etwas tun sieht.

Was nämlich der Vater tut, das *tut in gleicher Weise* der Sohn.

Denn der Vater liebt den Sohn – und zeigt Ihm alles, was Er tut ...

Denn wie der *Vater die Toten* auferweckt und lebendig macht,

so macht auch der Sohn lebendig, wen Er will.

Auch *richtet der Vater niemand*, sondern Er hat das Gericht ganz dem Sohn übertragen ...

... Wer Mein Wort hört und Dem glaubt, der Mich gesandt hat, hat das ewige Leben;

er kommt nicht ins Gericht, sondern ist *aus dem Tod ins Leben* hinübergegangen ...” usw. (Joh 5,19-24).

„Alles, was der Vater Mir gibt, wird zu Mir kommen,

und wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht abweisen,

denn Ich bin *nicht* vom Himmel herabgekommen, um Meinen Willen tun,

sondern den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat.

Denn das ist der Wille meines Vaters, dass *alle, die den Sohn sehen und an Ihn glauben*, das ewige Leben haben und dass Ich sie auferwecke am Letzten Tag” (Joh 6,37-40).

„Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich bleibe in ihm.

Wie Mich der *lebendige Vater gesandt* hat und wie Ich durch den Vater lebe,

so wird jeder, *der Mich isst, durch Mich leben*.

Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist ...” (Joh 6,56ff.).

„Ich bin es, der über Mich Zeugnis ablegt,

und auch der Vater, Der Mich gesandt hat, legt über Mich Zeugnis ab.

Da fragten sie Ihn: *'Wo ist Dein Vater'* ? Jesus antwortete:

*'Ihr kennt weder Mich noch meinen Vater.*

Würdet ihr Mich kennen, dann würdet ihr auch Meinen Vater kennen' ...” (Joh 8,18f.).

„Die *Werke, die Ich im Namen Meines Vaters* vollbringe, legen Zeugnis für mich ab; ihr aber glaubt nicht, weil ihr nicht zu Meinen Schafen gehört.

Meine Schafe hören auf Meine Stimme; Ich kenne sie, und sie folgen Mir.

Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen,

und niemand wird sie Meiner Hand entreißen.

... Mein Vater, der sie Mir gab, ist größer als alle,

und niemand kann sie der Hand Meines Vaters entreißen.

*Ich und der Vater sind Eins.*

Da hoben die Juden wieder *Steine auf, um Ihn zu steinigen ...*” (Joh 10,25-31).

Zum Schluss stellt der Evangelist fest:

„Obwohl Jesus so viele Zeichen vor ihren Augen getan hatte, *glaubten sie nicht an Ihn ...*

Dennoch kamen sogar von den führenden Männern viele zum Glauben an Ihn, aber *wegen der Pharisäer* bekannten sie es nicht offen, um nicht aus der Synagoge ausgestoßen zu werden.

Denn sie *liebten das Ansehen bei den Menschen mehr als das Ansehen bei Gott ...*

– Jesus aber rief aus:

*‘... Wer Meine Worte nur hört und sie nicht befolgt, den richte Ich nicht ...*

*Wer Mich verachtet und Meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter :*

*das Wort, das Ich gesprochen habe, wird ihn richten am letzten Tag.*

*Denn was Ich gesagt habe, habe Ich nicht aus Mir selbst, sondern der Vater, Der Mich gesandt hat, hat mir aufgetragen, was ich sagen und reden soll. Und Ich weiß, dass sein Auftrag ewiges Leben ist ...’* (Joh 12,37.42-44.47-50).



[Erklärung](#)

Solche Worte konnte kein Mensch sagen. Jesus spricht sie, indem Er in dieser Stunde sein ungemein stark betontes Selbst-Bewusstsein bezüglich ihrer Wahrheit engagiert. Er bestätigt sie zugleich mit vollbrachten ‘Zeichen’, die in der Regel das bedeuten, was wir heutzutage als ‘Wunder’ bezeichnen.

## Selbst-Offenbarung seiner Selbst als Gottes

Jesus hat nicht den Stil angenommen, sich selbst als Gott bei einer festlichen Menschenversammlung rings um sich zu offenbaren und sich dabei als Sohn Gottes vorzustellen. Er hat einen sehr *schlichten* Stil dafür angenommen. Es geschah gemäß sei es nur dieser Prophezeiung über den erwarteten Messias:

„Er schreit nicht und lärmt nicht ... Das geknickte Rohr wird Er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen ...” (Jes 42,1-4; s. Mt 12,19f.).

Jesus redet – und handelt. Sich selbst und seine Sendung offenbart Er als *Ruf an den freien Willen*. Er gibt ihm die Chance, dass dieser Wille *selbst* erahnt und zum Schluss kommt: *Es ist unmöglich*, dass so zu reden und zu handeln ein nur-Mensch kann, der nicht Gott wäre, der also in diesem Mensch-Sein wirken muss.

Hier stichweise noch ein paar solche Situationen.

- Es kommt zu Jesus der uns schon bekannte junge Mann. Er beginnt den Dialog mit dem Rabbí von Nazareth:

„... ‘Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?’

– Jesus antwortete: *‘Warum nennst du Mich Gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einem’ ...’* (Mk 10,17f.).

Wir sehen: Ob Jesus hier dem jungen Mann nicht etwa die Konklusion vorschiebt, die sich von selbst aufdrängt? Jesus bringt dem jungen Mann bewusst – nach seinem eigenen Gedankenvorgang:

*Du Junge! Du selbst stellst fest, dass von Natur aus – Gut allein Gott ist. Du wendest dich an Mich mit*

*Worten: Guter Meister ...! Öffne deine Augen! Öffne dein Herz! Du bleibst doch geradeaus vor ... Gott stehen! Diesem einzigen, diesem: Guten !*

Hat der erwähnte Junge Mann solchen Schluss gezogen? Jeder der drei Evangelisten, die dieses Ereignis beschreiben, erwähnt, dass trotzdem „Jesus ihn anschaute, ihn lieb gewann ...“ (Mk 10,21) – in Antwort auf sein Bekenntnis, dass er sein ganzes bisheriges Leben lang die Gebote Gottes gehalten hat (v. 20), – die Gegenwirkung angesichts der ihm angebotenen höher engagierten Vollkommenheit, worum der Junge Mann übrigens gebeten hat, dieses war: „Bei diesem Wort überschatteten sich dessen Züge und er ging traurig davon, denn er hatte viele Güter“ (Mk 10,22; JB).

Es ist ganz un-wahrscheinlich, dass dieser Junge Mann es in seinem Gewissen nicht empfunden hat, er gehe in diesem Moment *freiwillig an Gott .. vorbei*: diesem Nahegewordenen! Es hätte genügt nur die Hand willentlich auszustrecken ... !

- Nach der ersten Brotvermehrung (Mt 14,13-21) waren die Ereignisse nach dem Bericht des Evangeliums folgender:

„Gleich darauf forderte Er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte Er die Leute nach Hause schicken. Nachdem Er sie weggeschickt hatte, stieg Er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. (...)

Das Boot aber ... wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

– In der vierten Nachtwache (= 3.00-6.00 Uhr frühmorgens) kam Jesus zu ihnen, Er ging auf dem See. Als Ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrienen vor Angst. Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte:

*‘Habt Vertrauen, ICH BIN ES! Fürchtet euch nicht!’ ...”.*

– Darauf erwiderte Petrus: *‘Herr, wenn Du es BIST, so befiehl, dass ich auf dem Wasser zu Dir komme!’* Jesus sagte: *‘Komm’.*

Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: *‘Herr, rette mich!’* Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: *‘Warum hast du gezweifelt, du Kleingläubiger?’*

Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.

– Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: *‘Wahrhaftig, Du bist Gottes Sohn’ ...”* (Mt 14,22-33; Text: ein wenig ergänzt: *‘Kleingläubiger!’* – nach dem griech.).

Braucht es hier noch eines Kommentars? Selbst die Apostel, sollten wir schon die Mengen der Leute übergehen, die den Lehren Jesu zugehört haben, konnten in ihren Herzen und Gedanken den Ereignissen, mit denen sie überragt waren, *nicht* Schritt halten.

– Allerdings über jeden Zweifel stießen sie immerwährend auf diesen sich von selbst aufdrängenden Schluss: Dieser ‘Mensch’ – ist zugleich *wahrer Gott und wahrer Mensch !*

- In Seiner Abschieds-Rede – zwischen dem Letzten Abendmahl und seiner Gefangennahme im Ölgarten, stellt Jesus sich selbst ganz deutlich als *Gottes Sohn* vor. Er erklärt den Aposteln, die die ‘in der Luft schwebende’ Lebensgefahr ihres Geliebten Meister verspürten, dass sein ‘Weggehen’ nötig ist. Diese Bezeichnung äußert Er gleichsam ohne seine Augen zusammenzukneifen: leichtens. Indes sie betrifft die äußerste Probe, der Er sich schon-schon unterziehen wird: in Form seines *entsetzlichen Leidens und Todes*, aber nachher seiner *Auferstehung*. All das bedeutet dieses ‘Weggehen’, das zugleich im wörtlichsten Sinn den *Schlüssel* darstellt, mit dem Er das Haus des Vaters ihnen allen aufschließen wird:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt ihr an Gott? *Glaubt auch – an Mich !*

Im Haus Meines Vaters gibt es viele Wohnungen. ...

Ich *gehe*, um einen Platz für euch vorzubereiten.

– Wenn ich *gegangen* bin – und einen Platz für euch vorbereitet habe, *komme Ich wieder* – und werde euch zu Mir holen, damit auch ihr dort seid, wo *Ich Bin ...”* (Joh 14,1-3).

Bemerken wir, dass Jesus in den ersten angeführten Worten, den *Akt des Glaubens* herauslösen will – an sich als Gott? Solche Worte kann niemand unter den Menschen sagen! Um solchen Inhalt ausdrücken zu können, muss jemand „*Wahrer Gott vom Wahren Gott ...*“ sein!

- Die Heilung des Blinden ab seiner Geburt an (Joh 9). Die Apostel fragen Jesus: „*Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?*“ – Jesus korrigiert ihre irrümlichen Urteile und hat dem Blinden sein Sehvermögen wiederhergestellt (Joh 9,3-7).

Die Heilung wurde zur ‘Sensation’. Die Pharisäer leiten ein *amtliches Ermittlungsverfahren* und Verhörungen ein. Sie fordern vom Geheilten, er solle Jesus als ‘Sünder’ bekennen, da es am Sabbat geschah (Joh 9,14). Johannes präzisiert sogleich:

„... *Denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der Ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen*“ (Joh 9,22).

Es ging also um das *Exkommunizieren*, das praktisch mit dem Todesurteil gleichbedeutend war. Der Geheilte, der bisher als Bettler lebte, an schneidiges Antworten gewöhnt, bringt die ihn verhörenden Pharisäer mit seinen gescheiterten, theologisch verwundernd korrekten Antworten zu blindwütiger Raserei:

„*Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und willst uns belehren?* – Und sie stießen ihn hinaus (= haben ihn exkommuniziert = dem Fluch anheimgegeben) ...“ (J 9,34).

Und hier die weitere Folge des Ereignisses:

„Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als Er ihn traf, sagte er zu ihm:  
‘*Glaubst du an den Menschen-Sohn?*’  
Der Mann antwortete: ‘*Wer ist das, Herr? (Sag es mir), damit ich an Ihn glaube!*’  
Jesus sagte zu ihm:  
‘*Du siehst Ihn vor dir, Er, Der mit dir redet, ist es.*’  
Er aber sagte: ‘*Ich glaube, Herr!*’ –  
Und er warf sich vor Ihm nieder“ (Joh 9,35-38).

Das hier vorkommende Zeitwort: ‘... *warf sich nieder*’ lautet im *griechischen Originaltext*: *proskýnesen*. Es bedeutet wörtlich: *er fiel auf seine Knie und huldigte Ihm in Anbetung*. Es gibt keinen Zweifel: Jesus hat dem Geheilten seine *Göttliche Würde* offenbart.

– Er aber antwortete auf die Selbst-Offenbarung Jesu Christi mit dem Akt eines *tiefsten Glaubens angesichts Gottes*, dem er damit zugleich seinen Dank für die Gabe der sehenden Augen erwies.







---

#### **D. JESUS ALS DER BERUFENDE**

[Jesus König – Sohn Gottes](#)  
[Berufung des Johannes und anderer](#)  
[Ob Psychotechniken ?](#)  
[In Erwartung auf die freiwillige Entscheidung](#)

#### **E. RADIKALITÄT JESU EVANGELIUMS**

[Jesus – oder die Allernächsten ?](#)  
[Kreuz für den Alltag](#)  
[Wen gilt es zu fürchten](#)  
[Ärgernis und Verführung ...](#)

#### **F. GOTTHEIT DIE STRAHLT**

[1. Ich werde alle heranziehen...](#)  
[Anziehen mit Herzen](#)  
[Unwiderstehliche Autorität](#)  
[2. Das ist ... Gott!](#)  
[Durchblinkende Gottes Person](#)  
[Mein Vater ...](#)  
[Selbst-Offenbarung Seiner Selbst als Gottes](#)

#### *Bilder-Fotos*

[Fot3-11. Sr. Maria Theresa von Kalkutta unter den Ärmsten und Sterbenden](#)

[Fot3-12. Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter...!](#)

[R3-13. Grafik: Zwei Naturen und Eine Person in Jesus Christus](#)

[Fot3-13. Schwestern im Dienst auf Philippinen](#)



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



### 3. Selbst-Offenbarung der Gottheit bei anderen Gelegenheiten

#### Habt Mut!

Jesus kommt mit seiner Verabschiedung nach dem Letzten Abendmahl – kurz vor seinem großen Hohepriesterlichen Gebet (Joh 17) zu Ende, indem Er die Apostel mit optimistischer Aussicht ermutigt, die ganze Zuversicht auf Ihm als dem Sieger über die Welt zu sammeln.

– Kein Mensch, keiner auch der größten Führern und Tyrannen der Welt könnte je Ähnliches sagen. Derartiges Wort wäre höchstens Ausdruck einer wahnsinnigen Hoffart im Typus der Satans-Hoffart, der verbissen das absurde Ziel anstrebt: Gott seiner Gottes Würde zu entheben.

Indessen Jesus spricht mit ganzem Frieden seines Herzens (s. Joh 14,27) – Er, der in einer Stunde Foltern ausgeliefert werden wird. Und doch gerade bei dieser Verabschiedung spricht Er *bis 5mal*, von „Freude“, dieser „seinen Freude“ (Joh 15,11; 16,20.22.24; 17,13), um die Er seinen Vater für seine Jünger bittet.

Jesus endet diese seinen Abschiedsworte folgender:

„Dies habe Ich zu euch gesagt, damit ihr in Mir Frieden habt.  
Auf der Welt seid ihr in Bedrängnis.  
Aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt !“ (Joh 16,33).

Der Evangelist drückt den Gedanken Jesu mit dem griechischen Zeitwort: ‘tharseite’ aus. In der oben angeführten Übersetzung wurde es wiedergegeben als: ‘Habt Mut’ ! Genauer müsste aber der Inhalt des hier angewandten Zeitwortes folgender wiedergegeben werden: ‘Seid guten Mutes, bricht nicht zusammen’ !

– Jesus hat niemanden betrogen, hier auf Erden wäre es jemandem gut, wenn er Ihm nachfolgt.

Gerade diese Wahrnehmung hat seinerseits einen gewaltigen Eindruck auf Karol Wojtyla gemacht, als er noch seine jugendlichen Jahre erlebte. Er hat daran in seinem improvisierten Bekenntnis angesichts der Jugendlichen in Kraków auf der ‘Skalka’ (= Pauliner-Kloster und Kirche) 1987 – bei seiner dritten Pilgerfahrt in die Heimat, angeknüpft. Hier seine Worte:

„Ich erinnere mich, als ich jung war, so wie ihr, und ich das Evangelium las, galt für mich als *kräftigstes Argument für die Wahrhaftigkeit* all dessen, was ich gelesen habe, gerade das, dass es dort *keine billige Verheißung* gibt. Jesus legte seinen Jüngern die völlig rohe Wahrheit vor: Habt keine Erwartungen! Es wird hier kein Reich aus dieser Welt geben! Es wird kein Sitzen an Meiner rechten

und linken Seite geben – im Sinn der Ämter beim künftigen, messianischen König. Später schenkt euch die Auferstehung die Kraft, sie gibt euch die Kraft des Heiligen Geistes, dass ihr vor der Welt von diesem Gekreuzigten Zeugnis abzulegen imstande sein werdet. Allerdings es gibt hier keine billige Verheißung. In der Welt werdet ihr *Bedrängnis* zu erdulden haben.

– Mich hat das sehr überzeugt, denn normalerweise suchen Leute die anderen mit Versprechungen anzulocken ...” (Johannes Paul II., Dritte Pilgerfahrt in die Heimat, Kraków, Treffen mit Jugendlichen, 10.VI.1987).

Die Apostel, aber ebenfalls alle Jünger Jesu haben allzu gut verstanden, was die gerade angeführten seine Abschiedsworte über die ihnen bevorstehenden ‘Bedrängnisse’ zu bedeuten haben. Sie haben vortrefflich die schwierigen Worte des Menschen-Sohnes erfasst, der niemandem etwas auferlegte, was Er nicht *selbst* früher ‘ausgekostet’ hätte – als beständig abgelegte seine Gottes ‘Prüfung’ von der Qualität der sich selbst dahinschenkenden Liebe:

„Wenn die Welt euch hasst, wisst, dass sie *Mich schon vor euch gehasst* hat. Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil Ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. ...

‘Der Sklave ist nicht größer als sein Herr’. Wenn sie Mich verfolgt haben, werden sie *auch euch verfolgen*. Wenn sie an Meinen Worten festgehalten haben, werden sie *auch an eurem Wort festhalten*

...

Wer Mich hasst, hasst auch Meinen Vater ...” (Joh 15,18-24).

Die Geschichte der Kirche ist Geschichte immer irgendwo, in einem der Länder oder auf einem der Kontinente anhaltender *Verfolgungen der Kirche Jesu Christi* – samt Tötungen der Jünger Christi, nicht selten unter ausgesuchten Foltern. So wird es auch im folgenden Bruchstück des Offenbarungsbuches ausgedrückt, das dieselbe Ansage Christi von eschatologischer Perspektive her abzeichnet:

„Als das Lamm [= Jesus Christus, der Erlöser] das fünfte Siegel öffnete,

sah ich unter dem Altar die Seelen aller,

die hingeschlachtet worden waren wegen des Wortes Gottes ...

... Da wurde ... ihnen gesagt, sie sollten noch kurze Zeit warten bis die volle Zahl erreicht ist durch den Tod

ihrer Mitknechte und Brüder, die noch sterben müssten wie sie ...” (Offb 6,9.11).

---

**VERMERK.** Nicht alle Christen in Europa und außerhalb von Europa sind sich dessen bewusst, wie viele andere Jünger Christi jährlich ‘um Christi willen’ in aller Welt ihr Leben hingeben müssen, nicht selten unter grausamen Foltern. Hier eine der Statistiken für das Jahr **2003**: „Alle drei Minuten wird weltweit ein Christ umgebracht, weil er sich als Jünger Christi bekennt. Statistiken von Missionsgemeinschaften zählen 170.000 christliche Martyrer im Jahr 2003 – vor allem in islamitischen Ländern” (Zitat aus: CM = Kurier der Christlichen Mitte. Für ein Deutschland nach Gottes Geboten, Dezember 2004, Nr. 12, S.4. Mit Verweis auf: Kurier-Sonderdruck: ‘Christenverfolgung in den islamischen Ländern’, 16 S.).

Genau dieselben Statistiken gelten für das Jahr 2009: statistisch wird alle 3 Minuten tagtäglich EIN Christ „Um Christi Willen” – meistens unter Foltern – umgebracht. Ähnliche Berichterstattungen halten am gleichen Niveau jedes nächste Jahr fest, wenn die Anzahl der Jünger Christi, die seinetwillen zu Tode gemartert wurden, nicht systematisch größer wird.

– Das Maß der Grausamkeiten vonseiten vor allem der Bekenner Allahs, aber auch Bekenner anderer Religionen, bzw. national-religiöser Optionen (Indien; viele Länder in Afrika angesichts z.B: der Grausamkeiten vonseiten des Boko Haram in Nigerien und anderen Ländern Afrikas) wird systematische erfüllt mit schauerhaften Völkermorden besonders der Jünger Christi in fortschreitenden 2010- Jahren- .

---

## Nachlass der Sünden

Die allgemeine Glaubens-Überzeugung sagte den Leuten schon immer vor, und umso mehr dem Volk Israel, dass allein Gott Sünden nachlassen kann. Indessen der Menschen-Sohn, Jesus Christus, hat wohl wiederholt zu verstehen gegeben, dass Er Sünden laut eigener Macht vergibt.

Hier eines solcher Beispiele. Es geht um die Heilung des Gelähmten in Kafarnaum (Mt 9,1-7; vgl. Mk 2,1-

12; Lk 5,17-26). Wegen der Menge der Leute wurde der Kranke mit dem Bett durch die Dachöffnung hinabgelassen. Ein Fragment des Berichtes:

„Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: *‘Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!’*

Einige Schriftgelehrten aber, die dort saßen, dachten im stillen: *‘Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem Einen Gott?’*

– Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: *‘Was für Gedanken habt ihr im Herzen? Ist es leichter zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben? oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschen-Sohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.*

Und Er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: *‘Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause’.*

Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg.

Da gerieten alle außer sich, sie priesen Gott und sagten: *‘So etwas haben wir noch nie gesehen’ ...*” (Mk 2,5-12).



Erklärung

Die Heilung des Menschen, dem Jesus zuvor seine Sünden vergeben hat, hat in diesem Fall die eindeutige Rolle erfüllt: sie galt als *Bestätigung für die Macht, Sünden vergeben* zu können. Jede Sünde ist Beleidigung immer in erster Reihe Gottes. Wäre der Sündennachlass in diesem Fall reine Fiktion und Illusion, würde Gott der wahre Jesus nicht erhört und Ihm die Gabe der wunderbaren Heilung nicht verliehen haben

## Auferweckung des Lazarus

Die Wiederherstellung des Lebens jemandem, der außer Zweifel gestorben ist, kann unmöglich nicht als *Wunder* anerkannt werden. Die Auferweckung von den Toten setzt die *Macht über Leben und Tod* voraus.

– Johannes der Evangelist widmet ein ausführliches Kapitel seines Evangeliums der Beschreibung der Auferweckung von den Toten des Lazarus.

Lazarus, der Bruder von Maria und Marta aus Betanien nicht weit von Jerusalem (Joh 11,18), bei denen Jesus des Öfteren besonders gastfreundlich empfangen wurde, wurde krank und ist gestorben (Joh 11,14). Seine Schwestern haben Jesus von der Krankheit des Lazarus benachrichtigt. Aber Jesus war es nicht eilig, in das Haus seiner herzlieben Freunde zu kommen. Er kehrte nach Judäa erst dann zurück, als Lazarus schon 4 Tage beerdigt war.

– Dem herankommenden Jesus begegnete zuerst Marta. Jesus spricht mit ihr über die Auferstehung:

„... Wer an Mich glaubt, wird *leben* – auch wenn er stirbt.

Und jeder, der lebt und an Mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“ (Joh 11, 25f.).

Die Marta bekennt voller Mut ihren *Glauben an seine Gottes Sohnschaft*:

„Ja, Herr, ich glaube, dass Du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll“ (Joh 11,27).

Als Jesus die weinende Maria sah, die auch schon mittlerweile herangelaufen war, erlag auch Er einer inneren Rührung – und weinte ebenfalls (v. 35).



– Hier die weitere Folge der Beschreibung vom Johannesevangelium:

„Jesus sagte: ‘Nehmt den Stein weg!’

Marta ... entgegnete ihm: ‘Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag’.

Jesus sagte zu ihr: ‘Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen’ ?

Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach:

‘Vater, Ich danke Dir, dass Du Mich erhört hast. Ich wusste, dass Du Mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um Mich herum steht, habe Ich es gesagt, denn sie sollen glauben, dass Du Mich gesandt hast’.

– Nachdem Er dies gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: ‘Lazarus, komm heraus’ ! Da kam der Verstorbene heraus, seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweißstuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen:

‘Löst ihm die Binden, und lasst ihn weggehen’.

– Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an Ihn” (Joh 11,39-45).

Allerdings wie es bei solchen Ereignissen zu sein pflegt: Viele Zeugen der Auferweckung haben in dieser Stunde an Jesus Christus geglaubt – als den von Gott Gesandten, wenn nicht als Gottes Sohn.

– Dagegen die anwesenden *Vertreter der höchsten geistigen Macht des Volks, unter dem Vorsitz des Kajafas*, haben nach kurzem Abschluss des Hohen Rates in diesem Moment den *endgültigen Todesurteil* gegen Jesus Christus gefällt (Joh 11,46-53).

Ihnen ging es nicht um Beweise für die Gottheit Jesu, noch um die *Wahrheit der Offenbarung Gottes*, sondern um die eigene sog. ‘Staatsraison’, u.zw. um die eigenen einträglichen Posten und die ausgeübte Macht.

– Da aber der Offensichtlichkeit des Wunders der Auferweckung unmöglich widersprochen werden konnte und viele sind auf den Empfang nach Betanien gekommen, wo *Lazarus in diesem Moment Wirt des Mahles* war, konnten sich die Pharisäer nur noch das eine leisten: samt Jesus außerdem auch noch Lazarus zu töten: „weil viele Juden seinetwegen hingingen und an Jesus glaubten” (Joh 12,10f.).

## 4. Beweggründe der unternommenen Tätigkeit

### Gründung der Kirche ...

In der Zusammenfassung des laufenden, ausgebauten ‘Unterpunktes’ über die *Werbungsmethoden*, die in Sekten und Neo-Religionen angewandt werden – im Vergleich zu diesen, die Jesus anwendet, gehört es sich noch einmal um die grundlegenden Voraussetzungen *Jesu Christi ‘Stiles’ bei der Berufung* eines Jemanden zur Nähe zu sich bewusst zu werden. Es geht um Werbungsmethoden sowohl bei der Berufung von Jüngern im ganz allgemeinen Sinn, wie umso mehr dieser, die die ‘Leibwache’ bilden sollten: zum Kreis der Zwölf und der übrigen, eng mit Ihm verbundenen, die deutlich als seine ‘Jünger’ genannt werden.

Es ist schwer nicht zu bemerken, dass Jesus jedes Mal auf die *Entscheidung des freien Willens* seiner potentiellen Jünger wartet. Diese Hinsicht hebt Jesus als *Grundbedingung* sehr deutlich hervor. So werden auch die Berichte über die einzelnen ‘Berufungen’ in den Evangelien dargestellt.

– Besonders deutlich wird diese Hinsicht im Fall des reichen Jungen Mannes. Jesus gibt ihm zu erkennen, dass alles von der getroffenen seiner eigenen Entscheidung abhängt: „Wenn du aber das Leben erlangen willst ...” (Mt 19,17).

Jesus schließt von vornherein Zwang, Nötigung, psychotechnische Kniffe aus, wie auch jede Manipulation, die eine hinterlistige Umgestaltung des Geistes des Adepten anstrebte.

Folgerichtig gibt Jesus dauernd eine volle Antwort bezüglich weiterer *Bedingungen*, um zu Ihm gehören zu dürfen. Er macht von Anfang an klarbewusst, dass die Nachfolge auf seinen Spuren ebenfalls *Treue in der Lage des Gekreuzigt-Werdens*, Verfolgung und Bedrängung bedeuten wird:

„Dann wird man euch in große Not bringen und euch töten,  
und ihr werdet von allen Völkern um Meines Namens willen *gehasst*.  
Dann werden viele zu Fall kommen und einander hassen und verraten.  
Viele falsche Propheten werden auftreten, und sie werden viele *irreführen*.  
Und weil die Missachtung von Gottes Gesetz Überhand nimmt,  
wird die Liebe bei vielen *erkalten*.  
– Wer jedoch bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“ (Mt 24,9-12).

---

Wir haben mehrere biblische Stellen betrachtet, an denen der Himmlische Vater Jesus Christus als seinen Eingeborenen Sohn *proklamiert*. Wir haben auf die immer wieder aus der ganzen Verhaltensweise Jesu durchblinkende seine *Gottheit* aufmerksam gemacht, in deren Kraft Er der Einzige war, der so sprechen konnte, wie niemand anderer bisher gesprochen hat, wobei Er zugleich seine Sendung mit ‘Zeichen’ bestätigte. Zweck der vollbrachten ‘Zeichen’ war es niemals, nur Aufregung einer Sensation zu wecken, sondern dass die immer mehr eindeutig sich aufdrängende Schlussfolgerung gezogen werden kann: Hier tritt *der wahre Sohn Gottes* auf.

Die ganze Zeit hindurch kommt aber die grundlegende Frage auf: *wozu* eigentlich schafft Jesus eine ‘Gruppe’, die Er ab Anfang an zum Fundament einer großen Gemeinschaft bilden will, die Er bald als seine ‘Kirche’ bezeichnen wird, auch wenn Er sie zugleich mit dem verkündeten Göttlichen, bzw. Himmlischen Reich identifizieren wird?

Diese Absicht enthüllte Er seinen Allernächsten bei folgenden Begebenheiten. Jesus stellte ihnen nämlich eine *wichtige Frage hinsichtlich seiner Person* auf. Die Antwort gab damals im Namen aller Zwölf *Simon-Petrus*. Er bekannte, dass Jesus *Sohn Gottes* ist.

– Jesus belohnte diese Antwort mit der bahnbrechenden Verheißung:

„Ich aber sage dir: Du bist *Petrus* (d.h.: Fels),  
und auf diesen Felsen werde Ich *Meine Kirche* bauen,  
und die Mächte der Unterwelt werden ihn nicht überwältigen.  
– Ich werde Dir die *Schlüssel des Himmelreichs* geben;  
was du auf Erden binden wirst ...“ (Mt 16,18f.; Übersetzung korrigiert in: ‘... Unterwelt werden Ihn’ = den Felsen, nicht aber die Kirche!).

Jesus beruft den Kreis der Zwölf als seiner Allernächsten Jünger mit *deutlicher Absicht*, dass sie sein Werk *fortsetzen*. Um dieses Werkes willen ist Er auf die Erde herabgestiegen, hat die Ihm vom Vater anvertraute Sendung erfüllt – und kehrt in Kürze zum Vater am Tag der Himmelfahrt wieder zurück.

Der Kreis der Zwölf übernimmt bald dieses sein Werk. Es wird auf der *Verwaltung der Gaben der Erlösung* beruhen, die Er für einen ‘Großen Preis’ verdienen wird.

– Diese Aufgabe stellt Jesus dem Kreis dieser Erwählten anschaulich dar, indem Er sich an die für sie leicht zu verstehenden Bilder beruft, u.a. zum weiden der ihnen anvertrauten Herde.

Diesem Anliegen widmet Jesus viel Zeit und einzelne Besprechungen, u.a. in der Zeit zwischen seiner Auferstehung und Rückkehr zum Vater am Tag seiner Himmelfahrt:

„Ihnen hat Er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass Er lebt;

vierzig Tage hindurch ist Er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen ..." (Apg 1,3).

Die Apostel sollten die heilige Taufe erteilen, aufgrund des Sakramentes der Versöhnung Sünden nachlassen, sie sollten die Eucharistie und die übrigen heiligen Sakramente feiern.

– Außer Zweifel hat Jesus diese Zwölf insbesondere belehrt, wie *die Kirche funktionieren soll*, samt der Weitergabe der Macht der Weihe, der Zelebration der Liturgie. Unentbehrlich wurde die Frage der *hierarchischen Struktur* dieser Kirche, an deren Wurzeln die Festsetzungen selbst Christi und des Heiligen Geistes stehen. Jesus hat deutlich sichergestellt, dass der Heilige Geist in der Kirche für immer weilen wird, ähnlich wie auch Er selbst in ihr „*alle Tage, bis zum Ende der Welt*“ zu verbleiben verheißen hat (Mt 28,20). Alle diese Aspekte haben wir schon früher besprochen, vor allem in zwei ersten Kapiteln des zweiten Teiles unserer WEB-Site (s ob.: [Auf der Suche nach Jesus Christus – heute – samt dem ganzen weiteren Kontext bis zum 3. Kapitel](#)).

Jesus Christus konnte das Depositum der Lehre über die Wahrheit der Offenbarung nicht dem *blinden Geschick* überlassen, noch willkürlichen Entscheidungen zufälliger Personen. Übrigens, mit was für einer Demut sprach selbst Er über das Wort Gottes – Er, der Er „*Wahrer Gott ist vom Wahren Gott*“ :

„Darauf antwortete ihnen Jesus: *‘Meine Lehre – stammt nicht von Mir, sondern von dem, der Mich gesandt hat.*

Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen,

ob diese Lehre von Gott stammt oder ob Ich in Meinem eigenen Namen spreche.

Wer im eigenen Namen spricht, sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist glaubwürdig, und in ihm ist keine Falschheit' ..." (Joh 7,16ff.).

Johannes Paul II. schreibt im Anschluss an die Verhaltensweise Jesu Christi in gerade besprochener Frage – angesichts Gottes Wortes:

„So steht vor uns die ... Kirche als soziales Subjekt der *Verantwortung für die Wahrheit Gottes*. In tiefer Bewegung hören wir Christus selbst, wenn Er spricht: *‘Das Wort, das ihr hört, ist nicht Mein Wort, sondern das des Vaters, der Mich gesandt hat’* (Joh 14,24). Kommt in diesen Worten unseres Meisters nicht eben diese *Verantwortung* für die geoffenbarte Wahrheit zur Stimme, die ‘Eigentum’ Gottes selbst ist, und selbst Er, der ‘Eingeborene Gott, der im Schoß des Vaters’ ist (Joh 1,18), sooft Er sie als Prophet und Lehrer übermittelt – findet sich genötigt hervorzuheben, dass Er es mit *ganzer Treue für ihre Göttliche Quelle* tut. Dieselbe Treue muss konstitutive Eigenschaft des Glaubens der Kirche bilden ...’ (RH 19).

## Letztlicher Beweggrund des unternommenen Wirkens

In diesen Umständen ist es nicht schwer zu erfassen, wie der *Beweggrund* war, nach dem sich Jesus Christus selbst richtete, sooft Er jemanden zu seiner Nähe berufen hat, zumal diejenigen, die seine Allernächsten sein sollten: diese gleichsam ‘in Uniform’. Jesus richtet sich von Anfang an bis zu Ende nach der *reinen Liebe*, in der es keinen Schatten von Eigennutz gibt.

Es geht um seine *Liebe zum Vater und seinem Willen*. Ihn zu erfüllen, ist seine „Speise“ (Joh 4,34).

– Jesus richtet sich zugleich nach der Liebe zu seinen *menschlichen* Brüdern und Schwestern.

Jesus betont wiederholt allzu eindeutig, dass Er nicht seinen Willen erfüllt, sondern dessen, der Ihn gesandt hat: des Vaters. Und dass Er daselbst nicht nach eigener Ehre sucht, sondern das eine anstrebt:

„Unser Vater! ... Dein Reich komme!

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde“ (Mt 6,9).

Wenn Jesus an der Schwelle „*seiner Stunde*“ den Vater bitten wird (Joh 13,1):

„Vater, verherrliche Du Mich jetzt bei Dir mit der Herrlichkeit,

die Ich bei Dir hatte, bevor die Welt war" (J 17,5),

so wird das einerseits nur die Antwort des Vaters darauf sein, was Jesus auf Erden für Ihn als seinen Vater vollbracht hat:

„Ich habe Dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das Du Mir aufgetragen hast ...” (Joh 17,4).

Andererseits wird die Herrlichkeit Jesu Christi: dieses auf dem *Kreuz Erhöhten*, nachher Auferstandenen, in den Himmel Aufsteigenden und in der Sendung des Heiligen Geistes – geradeaus zum endgültigen Ziel des *vollbrachten Vorhabens Gottes* des Dreieinigen, u.zw. der Erlösung des Menschen im Sohn Gottes, des Erlösers des Menschen.

Jesus formuliert nicht umsonst seine eigentliche Absicht. Von Anfang an gibt es in ihr keinen Schatten irgendeiner Eigensucht, noch Befriedigung des Eigennutzes. Jesus ist wahrhaft dazu gekommen – und hat das konsequent erfüllt, was Er in seiner eindeutigen Selbst-Bezeichnung zusammengefasst hat:

„Und wer von euch der erste sein will, soll euer *Sklave* sein.  
Denn auch der Menschen-Sohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern *um dienen* und *sein Leben hinzugeben* als Lösegeld für viele” (Mt 20,27f.; vgl. Mk 10,45).

---

Wir können uns nur die Frage stellen: Ob all diese und ähnliche Jesu Aussagen – samt den sie begleitenden seinen Taten, die danach mit tatsächlich unternommenem *‘äußerst knechtschaftlichen Dienst’* in Form des freiwillig angenommenen Leidens, seines grausamen Todes – seines Erlösungstodes, verbunden mit seiner Auferstehung bestätigt wurden – noch Platz für irgendwelchen Zweifel bezüglich der tiefsten Absichten Jesu zulassen können?

Es kann hier keine Rede von irgendwelcher ‘Eroberungsgier’ sein, wie sie für die Herrscher der Sekten und Neo-Religionen typisch ist! Wir sehen hier keine Spur eines Strebens vonseiten Jesu nach *‘Beherrschung des Willens’* seiner Jünger und ihrer Reduzierung auf die Ebene willenloser ‘Marionetten’ zu Diensten seiner ‘Majestät’! Jesus strebt *nicht seine eigene Erhöhung* an, indem Er die ‘Menschenmengen’ auf instrumentale Art und Weise zuerst psychotechnisch eingefangen und sie entmündigen würde.

– Jesus ist in höchst wörtlichem Sinn so, wie Ihn der Hl. Paulus, und auch der Hl. Johannes schildert:

„Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.  
Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.  
Ihn hat Gott (= der Vater) dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne wirksam durch Glauben ...” (Röm 3,23ff.)



[Erklärung](#)

„Gott (= der Vater) aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als *wir noch Sünder* waren.  
Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch Ihn erst recht vor dem Gericht Gottes gerettet werden ...” (Röm 5,8f.).

„Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten.  
Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für *unsere Sünden*, sondern auch für die der *ganzen Welt*” (1 Joh 2,1f.).



Möchte jemand noch eindringender die eigentlichen Absichten und Beweggründe untersuchen, die Er einsetzte, indem Er immer andere und weitere Jünger zur Nachfolge auf seine Spuren berufen hat, dürften wir dahin verweisen, worüber im früheren Teil gesprochen wurde: von Jesu Geheimnis, wie es gilt, die *'Herrschaft über die Herzen'* zu gewinnen (s. ob.: [Der Königliche Weg: Das 'Walten über die Seelen' zu gewinnen](#)).

---

Zu Ende der langen Betrachtungen, die wir der Zusammenstellung der Methoden bei Jünger-Werbung gewidmet haben, wie sie von Jesus angewandt werden – im Kontrast zu *Psychotechniken*, die 'programmäßig' in Sekten und Neo-Religionen laufend angewandt werden, dürfte noch einmal deutlich der grundsätzliche Zug Jesu Christi Lebens hervorgehoben werden. Jesus Christus ist wahrhaft *nicht* gekommen, um zu 'nehmen', sondern zu 'geben'. Ab dem Zeitpunkt an, da Er vom Himmel herabgestiegen ist, strebt Er nach dem einen: *sein Leben* dahinzugeben, um um diesen Preis seinen menschlichen Brüdern und Schwestern die Chance anzubieten, das *ewige – Leben zu gewinnen*.

Der Stil, den Satan annimmt – und alle die nicht Gott, sondern Satan dienen, ist genau entgegengesetzt:

„Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, *wen er verschlingen kann*“ (1 Petr 5,8).

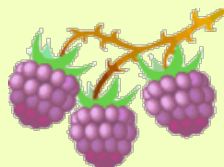
So ist gerade jede Gegen-Liebe: sie nährt sich am *fremden Blut*. Im Gegenteil dazu, die Liebe Gottes gibt sich selbst ... irgendwie selbst zum 'Fraß' hin:

„Ich bin der Gute Hirt.  
Der Gute Hirt gibt *sein* Leben hin für die Schafe ...“ (Joh 10,11)!

„Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, hat das Ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag ...“ (Joh 6,54).



## G. DIE BERUFUNG ZUM PRIESTERTUM ...



### Priestertum des Einzigsten Erzpriesters Jesus Christus

Es ist eigentümlich: Jesus Christus bezeichnet sich selbst ... *niemals* als 'Priester'. Dagegen Er erfüllt in Praxis die *für einen Priester typischen* Aufgaben. Wir bemerken vor allem, Er *verkündigt* das Wort Gottes, wobei Er selbst Gottes Wort – IST. Er wendet auch oft die *Terminologie* an sich an, die eindeutig die Opferung kultischer Gaben betrifft. Beispielsweise könnten hier die folgenden Ausdrucksweisen Jesu

angeführt werden:

- Jesus sagt von sich, Er werde „*sein Leben für die Schafe geben*“ (Joh 10,11).
- Er setzt die Eucharistie ein mit Worten: „*Das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird*“ (Lk 22,19).

„Das ist Mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele *vergossen wird zur Vergebung der Sünden*“ (Mt 26,28).

- Im Hoherpriestergebet (Joh 17) spricht Er zum Vater:

„*Wie Du Mich in die Welt gesandt hast, so habe auch Ich sie in die Welt gesandt.  
Und Ich heilige Mich für sie* (griech.: *hagiázo hemautón* = ich bestimme mich selbst zum Ganz-Brand-Opfer),  
*damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind*“ (Joh 17,19).

Jesus Christus setzt das *Priestertum* im Abendmahl ein – und gleichzeitig das Sakrament der *Eucharistie*.

Im Alten Testament war zur Erfüllung der priesterlichen Funktionen der *Stamm Lewi* bestimmt und befugt. Jesus Christus kommt vom Stamm Juda her, also *nicht* vom Stamm Lewi! Im Neuen Testament wird es keine 'Erbschaft' des Priestertums auf dem Weg der Zeugung mehr geben. Jeder Diener des Altars wird vom Menschensohn selbst *bei Namen* berufen werden. Jesus gründet das Priestertum und die *seine* Kirche auf ganz neuen Grundsätzen.

Die Apostel, mit denen Jesus zweifellos diese Themen im Besonderen erörtert und ihnen entsprechende Anweisungen gegeben hat, haben die Absichten ihres Meisters und Herrn gut verstanden. Von ihnen stammt die in der Kirche konstitutive Rolle der *Apostolischen Überlieferung* (s. darüber genauer ob.: [Apostolische Überlieferung und Praxis: maßgebend für die Kirche aller Zeiten – samt dem voran- und nachfolgenden Kontext](#)). Daher gibt es in Apostolischen Schriften zahlreiche Vermerke bezüglich der Verrichtung der priesterlichen Aufgaben, wie auch hinsichtlich der immer präziser gestalteten Terminologie über das Priestertum und den Opferdienst, die mittlerweile schon gut durch das Filter der Fülle der Offenbarung Jesu Christi durchgegangen ist.

Wir sehen auch, wie die Apostel die Regierenden für die von ihnen gegründeten Kirchen und christlichen Gemeinden einsetzen, also Bischöfe und Priester.

- Bald kommt es zur deutlichen Abgrenzung zwischen typischen priesterlichen Aufgaben – und den übrigen Funktionen des Gottes-Volks des Neuen Bundes, das im Blut Christi gegründet worden ist, obwohl das ganze Gottes Volk am Priestertum Christi Anteil hat. Diese Wirklichkeit wird mit dem Namen 'Allgemeines Priestertum' bezeichnet werden – im Unterschied zum 'Hierarchischen Priestertum' (s. LG 31.34; PO 2; usw.; ChL 14; MuD 26; DoC 2; usw.).

Sprecher der diesbezüglichen Notwendigkeit wird in Anfängen selbst des dynamischen Wachstums der ursprünglichen christlichen Gemeinden Petrus, der erste Papst.

- 1) Er hebt den ersten der grundsätzlichen Dienste des hierarchischen Priestertums hervor, u.zw. den Dienst des Wortes:

„Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen.  
... Wir aber wollen beim *Gebet* und beim *Dienst am Wort* bleiben“ (Apg 6,2.4).

- 2) Die zweite grundsätzliche Aufgabe des Priestertums des Neuen Bundes wird sich auf die *Ausspendung* der Gnaden der Erlösung Christi beziehen. Zu ihrem Sprecher werden u.a. die Worte des Völkerapostels, des Hl. Paulus:

„Als Diener Christi soll man uns betrachten  
und als *Verwalter* von Geheimnissen Gottes ...“ (1 Kor 4,1).

„Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem Er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und uns das Wort von der Versöhnung (zur Verkündigung) anvertraute. Wir sind also *Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, Der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! ...*“ (2 Kor 5,19f.).

Wir bemerken, dass der Dienst des Priesters des Neuen Bundes sich um zwei grundlegende Aspekte kristallisiert: die Vergegenwärtigung des Opfers Christi – und die Verkündigung des Gottes Wortes.

## Ausspendung der Güter der Erlösung

Da es also im Neuen Testament keine ‘Erbchaft’ des Priestertums gibt (im Gegenteil zur Situation im Alten Testament), wurde es von Anfang an in Anknüpfung an den Stil Jesu Verhaltensweise klar, dass niemand glauben darf, das Priestertum solle sich ihm ‘gehören’: aufgrund seiner Fähigkeiten, Ausbildung, Talente – als ‘Beruf’, zu dem er sich genügend vorbereitet hätte u.dgl. Das *Opfer Jesu Christi* wurde zum einzigen Opfer des Neuen und Ewigen Bundes (vgl. Hebr 10,14; 7,27). Alle Diener des Altars des Neuen Testaments werden nur teilhaben – im unterschiedlichen hierarchischen Grad – am einzigen und nicht vergehenden Priestertum des Gott-Menschen Jesus Christus.

Jesus hat den Aposteln deutlich befohlen, u.a. die Eucharistie zu verrichten: „*Tut dies zu Meinem Gedächtnis*“ (Lk 22,19). Die Kirche hat diese Anweisung Jesu Christi, ähnlich wie die Verrichtung der übrigen Sakramente und priesterlichen Aufgaben (Ausspendung der Sakramente, Verkündigung des Gottes Wortes, usw.) immer als nur *Vergegenwärtigung* im bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt und am bestimmten geographischen Ort des Einen und Ewigen Opfers ihres Göttlichen Gründers verstanden, der weiter der Einzige und Ewige Erzpriester des Neuen Bundes bleibt. Er ist es, der in seinen Dienern auf *unsichtbare* Weise die Sendung vergegenwärtigt, die Er vom Vater empfangen hat. Er ist es auch, der in seinen Dienern, den Priestern, die Güter der Erlösung weiter ausspendet: „*Denn Er lebt allezeit, um für sie einzutreten (für die Erlösten) ...*“ (Hebr 7,25).

Den so begriffenen, von der Apostolischen Überlieferung übermittelten Glauben, hat das Zweite Vatikanische Konzil (1963 r.) in folgenden Worten zusammengefasst:

„Um dieses große Werk voll zu verwirklichen, ist *Christus* seiner Kirche *immerdar gegenwärtig*, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist Er im Opfer der Messe – sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht ... wie vor allem unter den Eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist Er mit seiner Kraft in den *Sakramenten*, so dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft. Gegenwärtig ist Er in seinem *Wort*, da Er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. ...“ (SC 7).

## Berufung bei Namen

Daher kein Wunder, wenn die ‘*Apostolische Praxis*’, und nachher die Praxis der Kirche von Anfang an am Prinzip hielt, dass nur der Herr *bei Namen* beruft – sowohl diejenigen, die Er zum besonderen Anteil an seinem weiter einzigen Priestertum zulassen möchte, wie auch diese, denen Er seine vorzügliche Nähe im konsekrierten Leben anbietet, das unter dem Anhauch des Heiligen Geistes bald in der Kirche erschienen ist. Niemand kann sagen, er wäre von allein der Gabe der Berufung würdig. So wurde es schon in den Apostolischen Briefen in Worten geschmiedet:

„Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott *berufen*, so wie Aaron“ (Hebr 5,4).

Die Geschichte der Berufungen bezeugt in Fülle, dass der Herr zur Nachfolge seiner Selbst keinesfalls die Heiligsten beruft. Er beruft diese, die *Er selbst will* und denen Er daselbst eine ganz außergewöhnliche *Chance* anbietet. Das wird unzweideutig schon selbst in den Evangelien hervorgehoben. Sie betonen einstimmig, dass *bevor* Jesus irgendjemanden zum Kreis seiner gleichsam 'Uniform-Gruppe' berief, trat Er in intensive *Verbindung mit seinem Vater*, um von neuem seinen Willen abzulesen. Diesen Willen hat Er immer als die höchste Regel seiner gleichsam 'eigenen Erfüllung' angesehen:

„Jesus stieg auf einen Berg und rief *die* zu sich, die Er erwählt hatte, und sie kamen zu Ihm. Und Er setzte Zwölf ein, die Er bei sich haben, und die Er dann *aussenden* wollte, damit sie predigten und mit seiner Vollmacht Dämonen austrieben“ (Mk 3,13ff.).

Es wurde schon oben darauf aufmerksam gemacht, dass Jesus jeden seiner Jünger *individuell*, d.h. bei Namen beruft:

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah Er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas ... Da sagte Er zu ihnen: *'Kommt her, folgt Mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen'*. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten Ihm“ (Mt 4,18ff.).

Manche von den von Jesus Berufenen galten in der öffentlichen Meinung als *absolut unwürdig*, als Sünder. So war u.a. Matthäus, auch Levi genannt. Er war Angestellter Zöllner – arbeitete also im Dienst der Römischen Macht der Okkupanten. Es ging ihm wohl auf diesem Posten gar nicht schlecht. Hier der Bericht vom Evangelium:

„Als Jesus von dort wegging, sah Er einen Zöllner namens Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: *'Folge Mir nach'*. Da stand Levi auf, verließ alles und folgte Ihm“ (Lk 5,27f.; Mt 9,9).

Judas, den der Herr auf gleiche Weise wie die anderen Apostel berufen hat, wird den Menschensohn ausliefern. Bevor er diesen 'Verrat' vollzog, hat ihm Jesus des Öfteren in seiner Göttlichen und menschlichen Feinfühligkeit die *Chance* gegeben, dass er sich von seinen bösen Absichten zurückzieht. So war es bis zum letzten Wort, das ihm Jesus in der Stunde seines letzten heuchlerischen Kusses sagte: *„Freund, dazu bist du gekommen? ...“* (Mt 26,50). – *„Mit einem Kuss verrätst du den Menschensohn?“* (Lk 22,48).

– *Simon-Petrus* leugnet seinen Meister dreimal – und das angesichts einer ihn fragenden ... Dienstfrau! ...



Erklärung

sehr gut ...“ (Gen 1,31).

Es wurde schon mehrere Male von der Begegnung des reichen Jünglings mit dem Meister von Nazareth gesprochen. Als dieser junge Mann bekannte, er hätte alle Gebote von seiner Kinderzeit an gefolgt, *„schaute Jesus ihn an, gewann ihn lieb“* (Mk 10,21).

Johannes Paul II verknüpft diesen voller Gefallen Anblick Jesu Christi mit dem ersten Blick Gottes, als nach der Erschaffung des Menschen als *Mann und Frau* – „Gott sah alles an, was Er gemacht hatte: Es war

Diesem Anblick Gottes des Schöpfers folgte ein anderer: von der *Höhe des Kreuzes*. Jesus sah da



seine Mutter. Auch wenn sie gerade seine Mutter war, hat sie ihn nicht deswegen bedrängt, dass Er der Stimme des Vaters – nicht nachfolge, indem Dieser ihm eine Aufgabe auferlegt hatte, die seine menschlichen Kräfte überragt: Sühne-Opfer für die Sünden der Welt zu werden. Dagegen Maria begleitete ihren göttlichen Sohn die ganze Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit – gleichsam vom Verborgenen, indem sie ihre Person nicht aufdrängte. Sowohl in Zeiten des Enthusiasmus, wie umso mehr in Zeiten der Widerwärtigkeiten: bis zur Stunde, als ihr göttlicher Sohn von der Höhe des Kreuzes angesichts des Vaters sein Wort als des Sohnes gesagt hat: „*Es ist vollbracht*“ (Joh 19,30).

Gerade in diesem Augenblick hat Jesus bei seiner Geliebten Mutter auch den „*Jünger gesehen, den Er liebte*“ : Johannes. In ihm hat Jesus mit seinem göttlich-menschlichen Anblick *jeden Menschen* umfassen: von diesem ersten bei der Erschaffung an – bis zum letzten vor dem Ende der Zeiten. Dieses Mal war das nicht nur der Anblick des Schöpfers, sondern auch des Erlösers.

– Dazu die Reflexion von Johannes Paul II.:

„Wir wissen, dass Christus diesen liebenden Blick (vom Tag der Erschaffung) durch sein Erlösungs-Opfer am Kreuz bekräftigen und besiegeln wird; denn gerade durch dieses Opfer hat jener 'Blick' eine besondere *Tiefe der Liebe* erlangt ...

– Der Mensch braucht unbedingt diesen liebevollen Blick. Er braucht das Bewusstsein zu haben, dass er *geliebt wird*, dass er von Ewigkeit her geliebt ist und urewig erwählt worden ist (Eph 1,4) – und dass diese urewige Liebe der Erwählung Gottes ihn in seinem ganzen Leben als liebender Blick Christi begleitet“ (J-1985, 7).

## Dialog des Gebetes

Sooft jemand die *Stimme des rufenden Meisters* vernimmt, wird er in gleicher Zeit zu intensivem Gebets-Dialog mit dem ihn rufenden Herrn und Vater eingeladen. Es geht da in erster Linie um die eigentliche *Erkenntnis* dieser Stimme und ihre mutige und bedingungslos getreue Verwirklichung.

– Es kommen wieder Reflexionen von Johannes Paul II. aus seinem *Brief an die Jugendlichen der Welt* auf:

„Die Frage: 'Was soll ich tun?' stellt der Mensch in seiner Jugendzeit nicht nur sich selber und den anderen ..., sondern ... er stellt sie auch *Gott* als dem Schöpfer und Vater. Er stellt sie in diesem besonderen inneren Gelände, in dem er mit Gott zu verkehren gelernt hat, vor allem im *Gebet*. Er fragt also Gott: 'Was soll ich tun?' Welches ist Dein Plan hinsichtlich meines Lebens? Dein Plan: dieser schöpferische und dieser väterliche? Was ist Dein Wille? Ich möchte ihn vollbringen“ (J-1985, 9).

Manche antworten auf Gottes Stimme mit sofortiger Bereitschaft. Andere zögern dabei. Noch andere scheinen Gott zu sagen: „*Lieber Gott! Du kannst alles fordern, nur nicht das !*“ In der Heiligen Schrift können ohne Schwierigkeiten Beispiele gefunden werden, die diese verschiedenen Verhaltensweisen bei Berufenen in Fülle illustrieren können. Es gibt solche, die – nachdem sie diese Stimme vernommen haben – von Gottes Stimme so sehr nichts hören möchten, dass sie in ihrem entsetzten Gegen-Eifer unwahrscheinliche Bemühungen unternehmen, um diese Stimme zu betäuben, und eine genau entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Im allgemeinen sind solche Bemühungen vergeblich: Gottes Stimme wird zeitweile leise, um früher oder später von neuem laut zu werden – unnachgiebig und vielleicht immer mehr nur noch flehend ...

So geschah es z.B. bei *Jeremias* (ca. 620-580 vor Chr.) – in der Zeit der bedrückenden Erlebnisse seiner „*dunklen Nacht*“. Der Herr hat ihn berufen und ihn nach sein geliebtes Jerusalem mit einer undankbaren Sendung geschickt: er solle die Zerstörung der Stadt ansagen, falls ihre Bewohner nicht umkehren. Auf solche 'Umkehr' schien aber nichts hinzuweisen! Die Umgebung klagte Jeremias an, er wäre Verräter des Volkes, da er die Angriffskraft der Soldaten abschwächte.

Es kam dazu, dass man ihn eines Tages lynchen wollte – wegen der Worte, die er in Gottes Namen gegen die sündigende Stadt verlautete (siehe: Jer 26,8-19). Jeremias bekennt voller Schmerz und Bitterkeit:

„Weh mir, meine Mutter, dass du mich geboren hast,  
den Mann des Streites und des Haders für das ganze Land. ...  
Wahrlich, Jahwéh, habe ich Dir nicht gut gedient, bin ich bei Dir eingetreten für meinen Feind  
zur Zeit seiner Drangsal und seiner Not? ...  
Jahwéh, denk an mich und Sorge für mich ...  
Lass mich nicht dahingerafft werden!  
Denk daran, dass ich um Deinetwillen Schmach tragen muss.  
Fanden sich Worte von Dir, so verschlang ich sie ...  
eine Wonne war mir Dein Wort und meine Herzensfreude ...  
Nie saß ich fröhlich im Kreise der Lacher ...” (Jer 15,10.15ff.; JB).

Trotzdem ist Jeremias innerlich nicht zusammengebrochen und letzten Endes hat er doch Gottes Stimme ganz freiwillig gefolgt. Er ergab sich Gottes Macht. Als er sich von zeitweiliger Entmutigung und einem Zusammenbruch wiederaufraffte, bekennt er mit entwaffnender Aufrichtigkeit:

„Du hast mich verlockt, Jahwéh, und *ich ließ mich verlocken*.  
Du hast mich gepackt und überwältigt.  
Ich bin zum Gelächter geworden tagaus tagein,  
jedermann spottet mich aus ...  
Sooft ich mir vornahm: ‘Ich will nicht mehr daran (= an Gott) denken  
und nicht mehr in seinem Namen reden’,  
da *brannte* es in meinem Inneren wie ein verzehrendes Feuer,  
das eingeschlossen in meinem Gebein.  
Ich wurde müde, es auszuhalten, ich konnte es nicht ertragen ...  
Du aber, Jahwéh Zebaoth, Du richtest gerecht ...  
Denn Dir habe ich meine Sache anheimgestellt” (Jer 20,7.9.12; JB).

Menschlich gesehen ist es wohl ‘sicherer’ die Stimme des rufenden Herrn *doch zu hören*. Sollte auch dieser ‘Gehorsam dem Glauben’ ungemene Mühe fordern – und ein unaufhörliches Flehen nach Stärkung und Kraft zum Ausdauern.

Offenbar, man kann die Stimme des Himmlischen Vaters auch einfach *nicht* hören. Diese Stimme ist immer identisch mit der Stimme des Gottes Sohnes, Jesus Christus. Gott zieht sich in solcher Lage schlechterdings ... zurück. Es gibt keinen Zweifel, Gott erwirkt die Entscheidung des freien Willens an seinem ‘Geliebten’, Auserwählten – nicht!  
– Dagegen Gott lädt sich mit seiner Gabe herzensdringend ein: der Berufung zu einer bevorzugten Nähe zu sich. Er bittet auch ganz herzlich – vielleicht selbst mit Nachdruck, dass der Berufene die angebotene Gabe doch annehmen möge.

Im Allgemeinen bleiben diejenigen, die die Gnade der Berufung *verpasst haben*, nicht selten infolge leichtsinniger Aussetzung auf ihren Verlust, in ihrem weiteren Leben, z.B. in der Ehe, nicht allzu glücklich. Das darf freilich nicht verallgemeinert werden, dennoch das Bewusstsein um die vergeudete Gnade kehrt im Laufe der Jahre immer schmerzender zurück – als zunehmende Gewissensbisse, die es zu lindern schwierig ist.

Es gibt offenbar auch Fälle, wo jemand nach einer Anfangszeit der Probe und näherem Anblicken dieser Lebensart zum Schluss kommt, sein Lebensweg läuft doch *‘nicht hier’* und dass er letzten Endes *‘nicht berufen’* ist. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnis bleibt es ihm, dass er sich vom Weg der Berufung zurückzieht und um den Väterlichen Segen und Gottes Führung für seine weitere Lebensstufe bittet: im selben Gottes Weinberg wie die Geistlichen, allerdings auf diesem ‘Beet’, das ihm der Herr vorbereitet hat – wie es scheint, nicht des Priestertums, noch des Ordenslebens.

## Vergeudete Gnade der Berufung

Hat jemand, der die Gnade der Berufung zum Priestertum oder zum Ordensleben vergeudet hat, denn auch das kann doch vorkommen, die Chance, zur Erlösung zu finden? Offenbar: Ja! Dennoch diese Chance pflegt dann wohl schwieriger zu sein. Um solche Situation anschaulich zu erklären, hat ein Exerzitienpater einmal das folgende Beispiel erzählt.

Gott schlägt jemandem vor, den Er zu seinem Dienst beruft, er möge in den Zug einsteigen, der in Richtung einer betreffenden Ortschaft 'X' abfahren soll. Wird dieser Jemand Gottes Stimme hören, so steigt Gott zusammen mit ihm – von vorne ein, und nimmt den Posten des Lokomotivführers ein. Der Berufene erhält in Fülle alle Hilfen und allen Segen, dass dieser Jemand in der Tat 'er Selbst' werden kann. Bleibt er treu, findet er den *Sinn des Daseins* und der Erfüllung, samt der Freude im Heiligen Geist, er schreite auf dem eigentlichen Weg, den ihm selbst der Liebende Himmlische Vater gewählt hat. Er hegt die feste Hoffnung, dass er trotz aller Schwierigkeiten im Leben, die es in keinem Stand fehlt, mit Gottes Gnade das ewige Leben gewinnt: er selbst, aber auch noch andere, denen er verhilft, zum selben Endziel voranzuschreiten.

Es kommt aber vor, dass diese anspruchsvolle Bevorzugung dem Berufenen äußerst *nicht* gefällt. Er denkt die ganze Zeit nur darüber, wie er von dem ihn dauernd rufenden Herrn loswerden kann. Auf dem Bahnhof, von dem gesprochen wird, will er in keinem Fall auf diesen ihm angebotenen Bahnsteig gehen, um nur in diesen Zug 'X' *nicht* einzusteigen, den ihm Gott vorschlägt. Gott zum Trotz läuft er daher auf einen anderen Bahnsteig und steigt in den Zug 'Y', der in der entgegengesetzten Richtung abfahren soll. – Gott ruft ihn und bittet herzlichst, er möge doch noch einmal nachdenken und seinen Ruf annehmen. Er lässt verstehen, dass nur wenn er mit diesem Zug 'X' fährt, er die Befriedigung im Leben finden und eine reichliche Lebensfrucht einbringen wird. Gott warnt zugleich, dass ihm im Zug 'Y' eine Lebenskatastrophe zukommen kann.

Sollte der Berufene die Stimme Gottes weiter hartnäckig zurückweisen, wird Gott ihn trotzdem nicht verlassen. Gott geht dann mit seiner ganzen Gottes 'Demut' auf jenen anderen Bahnsteig über und steigt letztlich hinter ihm – ebenfalls in diesen anderen Zug – Richtung 'Y' ein. Allerdings diesmal nimmt Er Platz nicht von vorne – hinter dem Steuerrad, sondern ... von hinten. Gott bewahre: als stummer Zeuge des Eigenwillens und der Niederlage dieses seines Kindes, das Er zu seiner bevorzugten Nähe vorhergesehen hatte.

Da aber „*reichlich bei Ihm die Erlösung*“ ist (Ps 130,7), lässt ihn Gott nicht allein. Gott, der weiter der beste Vater seines lebendigen Ebenbildes ist, wird ihm dauernd genügend viele Gnaden schenken, dass er das Heil erlangen kann, wenn er nur den Willen haben wird, mit ihnen auch zusammenzuwirken.

Es bleibt wohl die schwer zu lösende *Frage*: Und was soll es mit dem '*leergewordenen Altar*' geben, der von diesem bestimmten jungen Mann, der zum Priestertum berufen war, bedient werden sollte? Wer wird für die Heimat, die Welt, die Sünder – Gottes Barmherzigkeit herabflehen, wenn dieses Mädchen, dieser Junge, die zum Ordensleben berufen wurden, versagen? Wie wird selbst der Herr 'fertig', wenn Er das *Reichtum der Schätze der Erlösung* gerade durch diesen Jungen Mann, dieses bestimmte Mädchen zu verteilen vor hatte, die aber die Gnade des rufenden Gottes zurückgewiesen haben? Wie viel *Umwege* muss dann Gott aktivieren, um mit seiner Barmherzigkeit an die Sünder, die Sterbenden, ganze Menschenmengen zu gelangen, wenn Er erwartete, dass Ihm bei der Ausspendung der Güter der Erlösung gerade dieser Berufene – helfen werde?

Als Junger Mann konnte *Karol Wojtyla* selbstverständlich der Stimme des ihn berufenden Jesus Christus nicht folgen. Weder der Erlöser, noch die Unbefleckte, mit der er sich ab seiner Jugendzeit als Ihr „*Totus Tuus ego sum, Maria – Ich bin ganz Dein, Maria!*“ verbunden hat, haben an ihm die Annahme des Gerufenwerdens erzwungen, dass er in den Priesterdienst eintritt. Karol war sich dessen wohl bewusst. Die Treue dem ihn berufenden Meister hat er mit inneren Kämpfen erkaufte – wie es bei jedem jungen Mann, bei jeder jungen Frau zu sein pflegt. Vor ihm öffneten sich weit Perspektiven eines regen Lebens und einer vielfältigen Karriere.

Dasselbe betraf ihrerseits die Mutter des Karol Wojtyla, Frau *Emilia Wojtyla*. Als sie mit ihm, als ihrem dritten Kind ging – und schwer erkrankte, wurde sie versucht, die Schwangerschaft 'loszuwerden', um so

ihr eigenes Leben zu retten ... Sie wählte aber die Verteidigung des Lebens ... ihres Kindes: sie wählte den Willen der Lebens-Weitergabe!

Würde jetzt, der Reihe nach, ihr Kind: der Karol, die Stimme des ihn berufenden Jesus Christus *nicht* gehorcht haben, gäbe es nur Folgendes: Gott würde ihm bestimmt die Gnade gegeben haben, das ewige Leben für sich selbst zu erlangen. Allerdings:

– Karol *würde nicht Priester* werden. An eine Vielzahl von Menschen würde die Lossprechung nicht gelangen, bei der nach dem Willen des Erlösers geradezu er – Karol als Priester, vermitteln sollte. Karol würde nicht Bischof, Kardinal, ... Papst werden. Schon nicht Hunderte, Tausende, nicht Millionen von Leuten, sondern die ganze Welt von heute würde die Botschaft des Evangeliums übersetzt in die Sprache von heute nicht hören, wie es am Laufenden geschieht, da dieser Karol doch dieser Stimme des Herrn, die ihn mit den Worten: „*Folge Mir nach*“ gerufen hat, seinen Gehorsam erwiesen hat!

Die *Verantwortung für die angenommenen oder nicht-angenommen Gottes Gnaden* ist imstande zum Faktor zu werden, der die inneren Kräfte mobilisiert. Versucht dieser 'Berufene' über diese Verantwortung tiefer nachzudenken, kann dieses Bewusstsein für ihn selbst manchmal fast schrecken-erregend wirken. Und doch, parallel dazu kann dann umso mehr ein totales Anvertrauen an die dauernde Hilfe des Erlösers und Mariens aufkommen, zumal in schwierigen Zeiten, Zeiten des Misserfolges und Zusammenbruches:

„*Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch Ihn, der mir Kraft gibt*“ (Phil 4,12f.).

Sollte jemand bemerkt haben, er habe die Gnade der Berufung *leider verpasst oder sie geradezu zurückgewiesen*, indem er sein Leben Gottes Wünschen zuwider eingerichtet hat, soll er doch *nicht in Verzweiflung* verfallen und – Gott bewahre! – nicht an Selbsttod denken! Es kommt nämlich die Zeit der Gnade, da er sich bewusst wird, vielleicht immer mehr akut, was er getan hat und wohin er jetzt hingekommen ist.

– Er findet sich vielleicht vor wie der 'Verlorene Sohn': als Tagelöhner bei Fremden, beim Schweinehüten ...

– Es bleibt *Maria zu bitten*, und auch seinen eigenen Schutzengel, dass sie in diesen Zeiten die Einflüsterungen des Bösen an ihn nicht zulassen, der nur allzu gut weiß, in welchem schwachen Augenblick des Menschenherzens es die Angriffe zu verdoppeln gilt, um den einmal gefallenen – jetzt nur noch mit dem 'Gnadenstoß' zu erledigen und sich wegen dieser Beute für ewig 'freuen' zu können.

Sollte es schon *keine Chance zur Rückkehr* geben, muss man letztlich in dieser Anordnung verharren, die sich jemand selbst gebildet hat. Allerdings heutzutage schon wirklich um den Preis einer *unbedingten Treue* den Gottes Geboten gegenüber.

– Solange der Mensch (*noch*) lebt, gibt es immer auch die Chance zur völligen Rückkehr zu Gott und zur Gnade. Es muss dann Gott umso mehr dauernd die *Reue des Herzens* zum Ausdruck gebracht, und demütig seine Barmherzigkeit angerufen werden – alles egal, ob es im Leben gut ergeht, oder auch das Leben zu einem einzigen Alptraum geworden ist.

Gewissenspflicht bleibt dann ein umso inbrünstigeres Flehen, Gott möge neue, unbeugsam getreue *Berufungen* – anderen jungen Männern und anderen jungen Frauen anvertrauen. Was aber sein eigenes Leben angeht, wäre es angebracht, *freiwillige Buße* zu unternehmen und sich bewusst dem *Werk der Genugtuung und Sühne* anzuschließen. Oder zumindest mit liebender Ergebung ohne Klagen die vielleicht nicht leichten Umstände anzunehmen, in denen es zurzeit zu leben gilt.

Das gegenwärtige Leben wird so zur großen, mit kindlicher Zuversicht zum Herrn erhobenen Bitte, Jesus möge trotz allem ganz nach vorn *in diesem 'Zug' umsteigen*, der Richtung 'Y' fährt, auch wenn es Gott so sehr nicht gefallen hatte, dass der Berufene die Züge gewechselt hat.

Es bleibt auch solidarisch um Gottes Barmherzigkeit für alle diejenigen zu betteln, die sie vermittels des geistlichen Dienstes erlangen sollten, den der Berufene ... nicht verwirklicht hatte. Und sich dauernd



an Maria, die Zuflucht der Sünder, zu fliehen ....



RE-Lektüre. III. Teil, Kapitel 2d:  
Stadniki, 9.XI.2013.  
Stadniki, 17.X.2015 und 28.II.2016.  
Tarnów, 24.IX.2016.  
Tarnów, 19.XII.2016.  
Tarnów, 22.II.2017.



---

### [3. Selbst-Offenbarung der Gottheit in anderen Gelegenheiten](#)

[Habt Mut!](#)

[Verfolgungen der Christen aktuell](#)

[Nachlass der Sünden](#)

[Auferweckung des Lazarus](#)

### [4. Beweggründe der unternommenen Tätigkeit](#)

[Gründung der Kirche ...](#)

[Letztlicher Beweggrund des unternommenen Wirkens](#)

### [G. DIE BERUFUNG ZUM PRIESTERTUM ...](#)

[Priestertum des Einzigen Erzpriesters Jesus Christus](#)

[Ausspendung der Güter der Erlösung](#)

[Berufung bei Namen](#)

[Dialog des Gebetes](#)

[Vergeudete Gnade der Berufung](#)

#### *Bilder-Fotos*

[Fot3-15. Konzelebration am Jubiläumstag der Schwestern](#)

[Fot3-16. Er aber stieg auf den Berg auf und betete zum Vater...!](#)

[R3-17. Neugeweihte Priester mit ihrem Bischof](#)



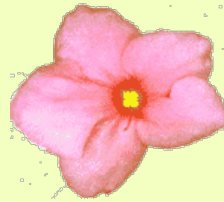
---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## H. DER EINZIG MASSGEBENDE BEWEGGRUND



### 1. Das Zölibat – Neuheit des Neuen Testamentes

#### Berufung zur Ehelosigkeit

Die Berufung zum Priestertum, bzw. zum konsekrierten Leben – ist besondere Gabe des Erlösers. Der Evangelist bemerkt im vielfach schon angeführtem Bericht von der Begegnung Jesu Christi mit dem jungen Mann, dass Jesus (*diesen Jungen Mann*) „mit Liebe angeblickt hat“ (Mk 10,21). Das geschah in diesem Moment, da der junge Mann Jesus fragte, indem er die Unzulänglichkeit dessen empfunden hat, was er Gott bisher gab: „Was fehlt mir jetzt noch“ (Mt 19, 20; und: VSp 16-21)? Mit einem Anblick voller besonderer Liebe umfängt den Berufenen dieser Jesus, der in Kürze das Werk der Erlösung blutig vollbringen wird. Jesus wird sich selbst für die Geliebten hingeben, indem Er sein 'Gabe-Sein' bis zu letztlichen Möglichkeiten voranschickt. Das wird Preis für die Vergebung der Sünden und die Gabe des Bräutlichen Bundes des Lebens und der Liebe mit dem Dreieinigen werden.

Johannes Paul II. spricht von dieser Liebe des Erlösers:

„Das ist die Liebe des Erlösers – eine Liebe, die aus der ganzen Göttlich-Menschlichen Tiefe der Erlösung fließt. In dieser Liebe spiegelt sich die *urewige* Liebe des Vaters wider, der 'die Welt so sehr geliebt hat, dass Er seinen Eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat'. Der mit dieser Liebe einbenommene Sohn nahm die Sendung vom Vater – im Heiligen Geist an, und wurde *Erlöser der Welt*. Die Liebe des Vaters hat sich im Sohn als Erlösungs-Liebe geoffenbart. Gerade diese Liebe bildet den eigentlichen Preis der Erlösung des Menschen und der Welt“ (RD 3).

Die hier hervorgehobenen Züge sind wesentlich, um die Gabe der Berufung zu verstehen. Ausschlaggebende Rolle bei der Entgegennahme der Gabe der Berufung spielt der *Beweggrund*, um

dessentwillen sich jemand entscheidet, dem Meister nachzufolgen. Der Herr ruft freilich auf einen nicht gewöhnlichen Weg – dieser bleibt weiter der Ehestand, sondern zum Zölibat, bzw. zur Jungfräulichkeit.

Auf den *einzigsten Beweggrund*, der bei der Entgegennahme dieses Rufes maßgebend ist, weist selbst Jesus Christus hin, als Er zu einer Äußerung über die Ehe herausgefordert wurde. Es war im Anschluss an die Frage über die 'Scheidungsbriefe' und die Einheit der Ehe im Fall des Ehebruches.

Die Jünger, die dieser Diskussion zugehört haben, haben dabei eine durchaus utilitaristische Meinung zum Ausdruck gebracht: „*Wenn die Sache des Mannes gegenüber der Frau so steht, dann ist es nicht gut zu heiraten*“ (Mt 19,10; JB). Jesus greift diese Meinung der Apostel nicht auf, aber hebt eine neue Frage hervor, die mit jetziger Heilsepoche zusammenhängt und die Er gerade in diesem Augenblick aufschließt:

„Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, denen es gegeben ist.

Denn es gibt Verschnittene (griech.: geschlechtlich Defekte = unfähig zur Ehe), die vom Mutterleib an so geboren sind;

und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten wurden,

und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben *um des Himmelreiches willen*.

Wer es fassen kann, der fasse es“ (Mt 19,11f.).

Jesus erwähnt hier drei Kategorien der Ehelosen:

– Solche die zur Ehe von Geburt an unfähig sind;

– Solche die dazu aus menschlicher Schuld unfähig geworden sind, also Leute die unfruchtbar gemacht worden sind;

– Und die Gruppe solcher Personen, von denen gerade gesprochen wird: die die Ehe bewusst aufgegeben haben, indem sie sich nach dem Beweggrund richten lassen: „*Um des Himmlischen Reiches willen*“ (Mt 19,12).

Jesus betont also, dass der Wert der gewählten Ehelosigkeit und Jungfräulichkeit nicht darauf beruht, die Ehe schlechterdings nicht einzugehen. Ihr positiver Wert wächst erst aufgrund der *Motivation* „Um des Himmelreiches willen“ hervor.

Im Alten Testament war das Ideal der Ehelosigkeit nicht nur nicht bekannt, sondern umgekehrt:

„Daher war in der Tradition des Alten Testaments die *Ehe* als Quelle der Fruchtbarkeit und des Kindersegens ein *religiös privilegierter Stand*: privilegiert von der Offenbarung selbst. Auf dem Hintergrund dieser Überlieferung, nach der der Messias – ‘*Sohn Davids*’ (Mt 20,30) sein sollte, war das Ideal der Ehelosigkeit schwer zu verstehen“ (EL 90).

Die Worte Jesu haben auf die Jünger schockierende Wirkung ausgeübt. Vorläufig sind sie in ihr Bewusstsein ohne größeres Echo – noch Verständnis, schlechterdings eingesunken. Allerdings sie beginnen ihre Herzen durchzuwühlen. Frucht bringen sie erst im weiteren Laufe der Ereignisse: der schon vollbrachten Erlösung – über das Leiden Jesu bis zur Sendung des Heiligen Geistes. Davon zeugen die Apostolischen Schriften, besonders aber die Äußerungen des Hl. Paulus über die Ehe und die Ehelosigkeit (1 Kor 7; usw.). Aber zurzeit:

„... stellte diese Bevorzugung des Zölibats und der Jungfräulichkeit ‘um des Himmelreiches willen’ etwas *absolut Neues* gegenüber der Tradition des Alten Bundes. Sie hatte auch eine bahnbrechende Bedeutung sowohl für das Ethos, wie für die Theologie des Leibes“ (EL 98).

## Ehe und das Zölibat

Der hervorgehobene Wert der Jungfräulichkeit „um des Himmelreiches willen“ enthält im Spruch Jesu Christi *keineswegs den Anflug einer Herabminderung des Wertes der Ehe*. Das ergibt sich unzweideutig

daraus, dass der Meister von Nazareth sich auf das Vorhaben beruft, das Gott „von Anfang an“ gehabt hat (Gen 2,24). Aus der Äußerung Jesu ergibt sich dagegen die *gegenseitige Ergänzung* des bisherigen gewöhnlichen Weges, der zum Erlangen des Himmelreiches führt: der Ehe – und andererseits der Ehelosigkeit um desselben Gottesreiches willen, das aber auf besonders *radikale* Art und Weise schon hier auf Erden erlebt wird.

In der letztlichen Erfüllung, d.h. in der Auferstehung des ewigen Lebens, wird die Ehelosigkeit zum dauernden „Zustand, das heißt die eigentliche und grundlegende Existenzweise der Menschen: *Männer und Frauen* in ihren verherrlichten Leibern“ (s. EL 86) – gemäß Jesu Worten:

„Denn bei der Auferstehung heiraten sie nicht und werden nicht geheiratet, sondern sind wie die Engel im Himmel“ (Mt 22,30).

In seinen Worten über die Ehelosigkeit „um des Himmelreiches willen“ unterstreicht Christus zweimal, dass das alles, worüber in diesem Augenblick ‘gesprochen’ wird, des „*Verständnisses-Begreifens*“ benötigt. Er sagt: „*Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, denen es gegeben ist*“ (Mt 19,11). Aus diesen Worten geht hervor, dass der Ruf zur Ehelosigkeit „um des Himmelreiches willen“ Frage Gottes Gabe darstellt. Ihren Sinn begreifen diese, „denen es gegeben ist“.

Nicht alle werden also zu diesem Stand berufen. Die Gabe der Berufung – sei es zum Priestertum, sei es zum Geweihten Leben, ist in der Tat außergewöhnliche Gabe in Gottes Gnaden-Ausspendung. Kein Wunder, dass Jesus unmittelbar nach den Worten über den ‘Beweggrund’, der im Fall solcher Wahl entscheidend sein soll, hinzufügt: „*Wer es fassen kann, der fasse es*“ (Mt 19, 12).

## 2. Um des Gottes Reiches willen – Um Christi willen

### „Um des Gottes Reiches willen ...“

Der Ruf zum Leben in Jungfräulichkeit-Ehelosigkeit bedeutet Gerufenwerden zur Einsamkeit „um des Reiches Gottes willen“. Es könnte den Anschein hinterlassen, dieser Ruf wäre vollends dem eingeborenen Ruf des Menschen entgegengesetzt, dass er Personen-*Kommunion* bilde: ein „Zwei-zu-Einem-Fleisch“. Und doch, dringt man tiefer in die Wirklichkeit ein, die hier von Christus als eigenartiger Ruf – zusammen mit Ermutigungsworten: „*Wer es fassen kann, der fasse es*“ angeboten wird, kommt man zur Entdeckung anfangs nicht vermuteter neuer Perspektiven.

– Wir greifen neuerlich nach der Lehre Johannes Paul II.:

„Es geht hier nicht darum, den Wert der Ehe zum Vorteil der Ehelosigkeit herabzusetzen, und schon gar nicht darum, einen Wert durch den anderen zu schmälern und zu verdunkeln. Es handelt sich vielmehr darum, ganz *bewusst* das ‘aufzugeben’, was nach dem Willen des Schöpfers selbst im Menschen zur Ehe führt, und den Weg der Ehelosigkeit einzuschlagen, die sich vor dem konkreten Menschen – *Mann oder Frau* – als *Ruf und Geschenk von besonderer Kraft und besonderer Bedeutung* ‘um des Himmelreiches willen’ enthüllt ...“ (EL 108).

Es zeigt sich, dass diese Worte Christi, eigentlich verstanden, völlig auf der Linie der *normalen Entwicklung des Menschen* liegen, der in seiner *Männlichkeit bzw. Weiblichkeit* zur Hingabe seiner Selbst ‘für’ jemanden Geliebten berufen ist – gemäß der bräutlichen „*Veranlagung*“ der Person. Anders ist nur die Art und Weise, wie man zur Verwirklichung seiner Selbst im Fall der unternommenen Ehelosigkeit „um des Himmelreiches willen“ gelangt:

„Wenn der Mensch die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen wählt, hat er das Bewusstsein, dass



er sich auf diese Weise *'anders' als in der Ehe*, und einigermaßen selbst *'mehr' als in der Ehe*, verwirklichen kann, indem er zur *'uneigennütigen Gabe für die anderen wird' ...*" (EL 109).

Der Verzicht auf die Perspektive der Ehe ist *keine leicht zu unternehmende Entscheidung*. Das Verharren in der einmal gewählten Haltung fordert zusätzliche *Entsagungen*. In Jesu Christi Auffassung bekommen sie einen tiefen Sinn, indem jemand auf diese Art und Weise zu besonderem *Anschluss an die Verwirklichung des Himmelreiches* schon hier auf Erden berufen wird.

## Für Christus ...

Jesus Christus hat vorläufig die Bedeutung dieser Wendung: „*um des Himmelreiches willen*“ nicht eingehender erklärt. Die Zeit, um sie tiefer zu verstehen, kommt nachdem das Werk der Erlösung vollbracht werden wird: der *bräutlichen Hingabe seines Lebens um der Heiligung willen* seiner Mystischen Braut – der Kirche.

– Dieses Geheimnis erklärt das *Gottes-Geschriebene-Wort* in der Aussage des Hl. Paulus im Epheserbrief (Eph 5,25-33). Die dort dargelegte Erörterung ist wichtig sowohl um die Ehe, wie auch die Jungfräulichkeit zu verstehen:

„Die Worte Christi ... sind ... von einer gewissen *Strenge* gekennzeichnet. Es besteht kein Zweifel, dass Christus seinen Aufruf zur Ehelosigkeit in der Perspektive auf die *'künftige Welt'* ausspricht, allerdings Er legt in diesem Aufruf den Akzent auf alles, worin sich der zeitliche Realismus der Entscheidung zu einer solchen Ehelosigkeit ausdrückt, einer Entscheidung, die mit dem *Willen* verbunden ist, am *Erlösungs-Werk Christi* teilzunehmen ...

Durch all das ... durch die Strenge und die Verantwortung (*dieser Entscheidung*) durchbricht und leuchtet *die Liebe durch*: die Liebe als Bereitschaft zur ausschließlichen Hingabe seiner Selbst *'um des Reiches Gottes willen' ...*" (EL 117).

Auch wenn die Worte Jesu Christi *nicht direkt von Liebe* sprechen, ist es klar, dass der Mensch selbst schwierige Entscheidungen *um der Liebe willen* unternimmt. Die Liebe ist aber *auf eine Person* ausgerichtet: „*Nur eine Person kann geliebt werden ...*“ (MuD 29).

In kurzer Zeit, nachdem die Erlösung vollbracht worden ist, hat die Kirche, die Mystische Braut Jesu Christi – im Heiligen Geist „begriffen“, dass die Worte Christi: „*Um des Himmelreiches willen*“, sich nicht auf ein *'irgendetwas'* beziehen, noch auf irgendjemanden anderen, sondern auf selbst Ihn: *Jesus, den Erlöser*. Er ist eben dieses „*Himmlische Reich*“, d.h. Er – die Person:

„Und deshalb werden in dem Ruf zur Ehelosigkeit *'um des Himmelreiches willen'* zunächst selbst die Jünger, und dann die ganze Überlieferung, bald jene Liebe entdecken, die selbst *Christus als den Bräutigam* der Kirche betrifft – den Bräutigam der Seelen, denen Er sich Selber bis zum Letzten im Geheimnis seines Pascha und in der *Eucharistie* hingegeben hat.

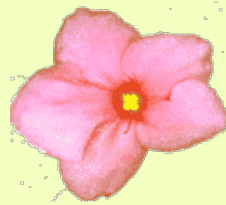
– So ist die Ehelosigkeit *'um des Himmelreiches willen'*, die Wahl nach Jungfräulichkeit oder das Zölibat auf ein ganzes Leben, Akt einer besonderen *Antwort auf die Liebe* des Göttlichen Bräutigams geworden – und hat so die Bedeutung eines *Aktes Bräutlicher Liebe* gewonnen: als bräutliche Hingabe seiner Selbst, um die bräutliche Liebe des Erlösers auf besondere Weise zu erwidern. Es ist also Selbsthingabe in Form der Entsagung, aber über alles hinaus *um der Liebe willen*“ (EL 118f.).

Es zeigt sich so, dass das Zölibat und die Jungfräulichkeit aufgrund *solchen Beweggrundes* in den einzigen Weg hineinmündet, auf dem der Mensch „sich selbst wiederfinden kann“: in *selbstloser Gabe* seiner Selbst für den Geliebten. Nur dass die Geliebte Person hier nicht der Ehegatte ist, sondern Jesus Christus, der Göttliche Bräutigam der Erlösten:

„... Jenes *'für'*, das *'von Anfang an'* am *Fundament der Ehe* steht, kann auch an der Grundlage der Ehelosigkeit *'um des Himmelreiches willen'* liegen! Aufgrund derselben Veranlagung des personalen Subjektes, dank der der Mensch *'sich selbst in der selbstlosen Hingabe seiner Selbst wiederfindet'*,

kann der Mensch: *Mann oder die Frau* – die Wahl treffen, dass er sich einem anderen Menschen im Bund der Ehe dahingibt, in dem diese beiden zu 'Einem Fleisch' werden – oder auch er kann freiwillig auf solche Übereignung seiner Selbst an einen anderen Menschen verzichten, um dank der Wahl der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen *sich ganzen Jesus Christus hinzugeben*' (EL 122).

## J. DIE BRÄUTLICH-ELTERLICHE VERANLAGUNG IM GEWEIHTEN LEBEN



### Bräutlich-elterlicher Sinn des Leibes in der Weihe des Ordenslebens

Mit der Erlösung wird das Erschaffungswerk nicht nur *nicht zerstört*, sondern umgekehrt: es wird von Verderbung der Sünde gereinigt und daselbst der ursprüngliche Gottes Gedanke gleichsam herausgeholt:

„Die Erlösung gibt das von der Sünde verunstaltete Schöpfungswerk Gott zurück, indem sie jene Vollkommenheit aufzeigt, die der gesamten Schöpfung, und insbesondere dem Menschen nach Gottes selbst Gedanken und Vorhaben zusteht“ (RD 4).



[Erklärung](#)

Jesus Christus zerstört keineswegs die naturgemäße Veranlagung des Menschen, die auf bräutliche Hingabe für jemanden Geliebten hingeeordnet ist, wobei sie sich auf neues Leben vermittels des elterlichen Sinnes des Leibes aufschließt. Jesus Christus, der Erlöser des Menschen geworden ist und sich erst so mit der Kirche vermählt hat, verletzt diese naturgemäße Empfänglichkeit nicht. Hat doch Er selbst, als Schöpfer, diese Empfänglichkeit unabruflbar in die *Männlichkeit und Weiblichkeit* eingeprägt.

– Ruft Er jemanden auf den Weg der Radikalität des Evangeliums, ordnet Er nur diese bräutlich-elterliche Veranlagung auf *eine andere*

*Ebene* hin. Und bringt sie damit zu einer umso größeren Ergiebigkeit – immer in enger Verbundenheit mit dem Werk der Erlösung.

Der Heilige Vater bemerkt, dass in der Entscheidung auf die Wahl des Zölibats bzw. der Jungfräulichkeit (d.h.: sowohl des Priestertums, wie des Ordenslebens) besonders die *Bräutliche Hingabe an Christus* eingesetzt wird, der selbst Bräutigam der Kirche ist.

– Dagegen die Annahme im geweihten (konsekrierten) Leben der Räte der Evangelien der Armut und des Gehorsams (d.h.: vor allem des Ordenslebens) in erster Reihe den Zug des *Erlösungs-Werkes der Liebe* widerspiegelt (vgl. RD 11). Mann und Frau, die sich an Jesus Christus für die Erlösung der Welt zur Verfügung hingeben, möchten im Herzen alles überwinden und umbilden, was nicht von der Gabe des Himmlischen Vaters herkommt, dagegen Folge der Begehrlichkeit darstellt: des Fleisches, der Augen und der Hoffart dieses Lebens (1 Joh 2,15ff.; ML 190.193). Der Stellvertreter Christi sagt:

„In der Ordensprofess (= Ordensgelübde: Armut-Gehorsam-Keuschheit) fasst diese Liebe Wurzeln im Herzen, ... die im Herzen Jesu Christi besteht, des Erlösers der Welt. Diese Liebe umfängt die Welt und alles,

was in ihr vom Vater herkommt.

– Zugleich sucht dieselbe Liebe alles in der Welt zu überwinden, was vom Vater nicht herkommt. Sie sucht also die dreifache Begehrlichkeit zu überwinden” (RD 9).

„Die evangelische *Keuschheit* hilft uns in unserem inneren Leben alles zu umgestalten, was seinen Ursprung in der Begehrlichkeit des Fleisches hat;  
die evangelische *Armut* – das, was seinen Ursprung in der Begehrlichkeit der Augen hat;  
und endlich der evangelische *Gehorsam* – das, was im menschlichen Herzen der Hoffart dieses Lebens entspringt” (RD 9).

Keuschheit – Zölibat. Jesus Christus lädt seine Erwählten zweifelsohne zur besonderen Anteilnahme an seiner Entäußerung und ‘Zerreißung’ bis zum Tode am Kreuz (Phil 2,6f.). Das zeugt vom bräutlichen Zug bei der Berufung zum Zölibat.

Die Entscheidung auf Armut in Antwort auf Christi: ‘*Wenn du vollkommen sein willst*’ – wird zum Weg einer eigentlichen Verhaltensweise sowohl Gott gegenüber, wie zu sich selber – im Licht der Prinzipien, die von der Botschaft des Evangeliums herkommen: nicht dieser ist reich, der viel hat, sondern jener, der sich in seinem Inneren entwickelt:

„Der Meister von Nazaret lädt seinen Gesprächspartner ein, auf ein solches Lebens-Programm zu *verzichten*, bei dem in den Vordergrund die Kategorie des *Besitzens* vorantritt: das ‘Haben’, und dagegen das Programm annimmt, das auf dem Wert selbst der menschlichen Person konzentriert ist: auf dem personalen ‘Sein’ mit der ganzen ihm eigenen Transzendenz” (RD 4).

„*Reich* ist nicht derjenige, der besitzt, sondern der, der ‘*auspendet*’, der zu geben versteht ... – Arm sein im Sinn, den einem solchen ‘Sein’ der Meister von Nazaret gibt – das heißt im eigenen Menschsein Ausspender des Guten zu werden. Das bedeutet zugleich einen ‘Schatz’ zu entdecken. Dieser Schatz ist unzerstörbar. Er geht zusammen mit dem Menschen in das Ausmaß der Ewigkeit ein” (RD 5).

Es geht offenbar um die Armut, die ihren Ausdruck als enge Anteilnahme an der Armut und Entäußerung Jesu Christi findet. Diese Armut wird:

„... Quelle, um die *anderen zu bereichern*, sie zu beschenken – nach dem Vorbild Gottes selbst. Dieses Beschenken verwirklicht sich im Bereich des Geheimnisses Christi ... – und findet seinen Gipfel im Pascha-Ereignis. Christus, in seinem *Kreuzestod* der Allerärmste, und zugleich Christus, der uns durch die Auferstehung mit der Fülle des *neuen Lebens unendlich bereichert*” (RD 12).

Umso mehr christozentrisch-erlösend ist die Beschaffenheit des evangelischen Rates des *Gehorsams* – nach der Art Christi Gehorsams „*bis zum Tod – bis zum Kreuzestod*” (Phil 2,8). Diesem Rat nachzufolgen bedeutet vonseiten des Berufenen die unmittelbare Teilhabe am Werk der Erlösung, um Gott für die Sünden *Sühne zu leisten* und die *Bekehrung* – das Heil für sich und die Brüder und Schwestern zu erleben:

„Mann kann also sagen, dass jene, die sich entscheiden, nach dem *Rat des Gehorsams* zu leben, sich in besonderer Weise *zwischen* das Geheimnis der Sünde, und das Geheimnis der Rechtfertigung und die Erlösungsgnade stellen. Sie befinden sich an diesem ‘Platz’ mit dem ganzen sündigen Untergrund ihrer eigenen menschlichen Natur, mit dem ganzen Erbe der ‘Hoffart dieses Lebens’, mit dem ganzen selbstsüchtigen Streben nach Herrschen, nicht aber zu dienen – und entscheiden sich eben durch das Gelübde des Gehorsams sich selber *umzubilden* und zu umgestalten nach dem Bild Christi, der ‘*durch den Gehorsam bis zum Erlösungs-Tod*’ – die Menschen geheiligt hat” (RD 13).

Wir können bemerken, dass die „Keuschheit um des Himmelreiches willen” sich vor allem als *Bräutliche Liebe* auf den Erlöser hin aufschließt:

„Der *evangelische Rat der Keuschheit* ist nur ein Hinweis auf jene besondere Möglichkeit, die für das

menschliche Herz, sei es *des Mannes oder der Frau*, die Bräutliche Liebe für Christus selbst, für Jesus, 'den Herrn' selbst, darstellt. Denn die 'Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen' ist nicht nur freiwilliger Verzicht auf die Ehe und das Leben in Familie, sondern sie ist *charismatische Wahl Christi* als des ausschließlichen Bräutigams" (RD 11).

Es ist freilich eine schwierige Wahl, gleichbedeutend mit der Perspektive, auf das Erleben vieler Werte des Lebens in Ehe und Familie verzichten zu müssen. Auf das Zölibat und entsprechend die Jungfräulichkeit als besonderen Wert „um des Himmelreiches willen“ hat erst Jesus Christus aufmerksam gemacht. Allerdings der Meister läßt zur Mühe der Vernunft ein, dass ein „neues Glaubens-Bewusstsein“ erreicht werden kann (MuD 20), indem Er sagt: „*Wer es fassen kann, der fasse es*“. Er fügt hinzu, dass es diejenigen begreifen, „denen es gegeben ist“ (Mt 19,11).

Selbst der Gottes Sohn hat diese evangelische Neuheit *unauffällig vorbereitet*, indem Er sich als Mutter – die Jungfrau gewählt hat. Obwohl sie mit Josef vermählt war (Lk 1, 27), haben beide die Entscheidung getroffen, selbst in ihrer Vermählung jungfräulich zu leben (Lk 1,34; vgl. EL 93f.).

## Maria – Mutter in Jungfräulichkeit: in der Kraft des Heiligen Geistes

Gott selbst zeigt bei Maria, dass die Mutterschaft und Elternschaft, die zuengst mit dem bräutlichen Sinn des menschlichen Leibes verbunden sind – als „Ergebnis des gegenseitigen 'Erkennens' von *Mann und Frau* in ihrer ehelichen Vereinigung“ (MuD 17), und andererseits die Jungfräulichkeit – sich auf wunderbare Weise keineswegs ausschließen müssen:

„Im Licht des Evangeliums erlangen sie (die Jungfräulichkeit und die Mutterschaft als zwei besondere Ausmaße der Erfüllung der fraulichen Personalität) die Fülle von Bedeutung und Wert in Maria, die als *Jungfrau – Mutter* des Sohnes Gottes geworden ist. In Ihr sind sich diese zwei Ausmaße der Berufung einer Frau begegnet und haben sich in außergewöhnlicher Weise verbunden, so dass das eine das andere nicht ausschloss, sondern es wunderbar *vervollständigte*“ (MuD 17).

Die Würde Mariens „beruht einerseits auf *übernatürlicher Erhebung zur Vereinigung mit Gott in Jesus Christus*, die die tiefste Zweckmäßigkeit des Existierens für jeden Menschen sowohl auf Erden, wie in der Ewigkeit bestimmt“ (MD 4). Allerdings im Fall Mariens kommt ein ganz Neuer Titel hinzu, der über Ihre Würde entscheidet:

„Das Ereignis von Nazaret hebt eine solche Form der Vereinigung mit dem lebendigen Gott hervor, die *nur einer 'Frau' – Maria* zukommen kann: Die Verbundenheit der Mutter mit dem Sohn. Die Jungfrau aus Nazaret wird in der Tat *Mutter Gottes*“ (MuD 4).

Das geschieht auf Gott bekannte Art und Weise, als Maria „durch die *Antwort des Glaubens* ihren freien Willen äußert, das heißt die volle Teilnahme ihres personalen und fraulichen 'Ja' im Ereignis der Menschwerdung“ (MuD 4).

Maria wird die demütige „Magd des Herrn“ (Lk 1,38). Sie bleibt Magd Ihres Göttlichen Sohnes, des „*Diener Jahwéh*“ (Jes 42,1; 52,13): des Erlösers der Welt. In Ihrem Dialog mit Gott durch den Erzengel-Vermittler erhält Maria eine nur sehr allgemeine Antwort:

„Deine Mutterschaft wird *nicht* Folge eines ehelichen 'Erkennens' sein, sondern sie wird vom Heiligen Geist selbst zustande kommen ...  
– Als Sohn des Höchsten wird Er Dir ausschließlich von Gott in einer Gott bekannten Art und Weise gegeben werden“ (MuD 17).

Für Maria, die sich von Kindheit an entschied, Jungfrau zu bleiben, und die in ihrem demütigen Dienst ihr Herz allein Gott hingeopfert hat:

„... ist diese Gottes Mutterschaft eine völlig unvorausgesehene Antwort auf die menschliche Erwartung



einer israelitischen Frau: sie ist an Maria als Gabe Gottes selbst gekommen.

– Diese Gabe wurde zum Anfang und zum Urbild der neuen Erwartung aller Menschen nach dem Maß des ewigen Bundes ..., Zeichen der eschatologischen Hoffnung” (MD 20).

---

Neue Perspektiven, also jungfräuliche Elternschaft, die die bräutliche und elterliche Empfänglichkeit von *Mann und Frau* wunderbar verbindet, erschließen sich erst im Neuen Testament – angefangen von der Heiligen Familie:

„Erst Maria und Josef, die das Geheimnis Seiner (des Messias) Empfängnis und Geburt wahrgenommen haben, wurden zu *ersten Zeugen einer anderen Fruchtbarkeit* als die leibliche Fruchtbarkeit – der Fruchtbarkeit des Geistes: ‘Was in Ihr empfangen ist, ist vom Heiligen Geist’ ...” (Mt 1,20) (EL 94f.).

Die Perspektive der Elternschaft als Fruchtbarkeit im Heiligen Geist wird zum *grundsätzlichen Weg der Erfüllung eines jeden Menschen*, im Anschluss an seine natürliche personale Veranlagung, die auf Bräutlichkeit und Elterlichkeit ausgerichtet ist.

---

Bei diesem Anlass können wir auch bemerken, wie harmonisch alles sich noch in anderer Hinsicht fügt, wohin wir in den Erwägungen unserer WEB-Site schon von Anfang an immer wieder gelangen. Und zwar indem der Mensch von seinem Schöpfer ‘um seiner Selbst willen’ (= *seiner als Menschen*) geliebt wird (GS 24), bedeutet das, dass die Liebe für *Mann und Frau* daselbst nicht nur Eigenschaft ihrer personalen Natur, sondern auch *ethisches Erfordernis* ist.

– So wird sie auch unabänderlich von Johannes Paul II. formuliert: „Die Liebe stellt *ontologische und ethische Verpflichtung der Person dar*” (MD 29). Die Liebe des Menschen wird vor allem *Antwort* auf die Liebe-Gabe des Schöpfers. Allerdings die Liebe zu Gott führt dann zur Liebe-Gabe *zu jedem* der Brüder und der Schwestern. Wahrlich, der Mensch kann „unmöglich sich selbst wiederfinden, als nur aufgrund der *uneigennütigen Hingabe seiner Selbst*” (GS 24).

Das erörterte Gabe-Sein-‘für’ kann sehr verschiedene Formen annehmen. Besonders intensiv drückt es sich offenbar in der gegenseitigen ehelichen Hingabe aus. Über die bräutliche Beschaffenheit der Ehegatten schließt sich für die höchste Hingabe ihre *Bereitschaft auf, das Leben eines Neuen Menschen* anzunehmen.

Die elterliche Bereitschaft von Mann und Frau ist besondere Widerspiegelung des *ewigen Geheimnisses der Zeugung im Schoß des Dreieinigen* und Anteilhabe an der Erschaffungs-Macht Gottes (vgl. MuD 18; BF 9f.).

– Selbst die *Elternschaft*, die ähnlich wie die *Bräutlichkeit* ebenfalls der natürlichen Veranlagung der menschlichen Person entspricht, wird zum besonders unmittelbaren Erleben *Christi Erlösung*. Sowohl der Vater, wie die Mutter, die „*unmittelbar für diese gemeinsame Elternschaft ‘bezahlt’, die viel wörtlicher die Energien ihres Leibes und ihrer Seele aufzehrt*” (MuD 18), beide Ehegatten kaufen ihre Elternschaft *mit Schmerz los*, mit Leid und einer eigenartigen ‘Kenosis’ (= vom griech.: *Entäußerung bei dem Erlösungswerk Christi*) (vgl. MuD 19; RMa 18). So ist der Sinn der Leiden und der *elterlichen Besorgtheit um die Kinder*, zumal diese auf Abwege herabrutschen sollten. Diese Leiden sind eigenartige Voraussetzung, um einmal die „Freude erleben zu können, dass ein neuer Mensch in die Welt gekommen ist” (vgl. Joh 16,21; MuD 19; BF 11).

## Bräutlich-elterliche Erfüllung in der Weihe des Ordenslebens

Wie bei den Ehegatten die Erfüllung des Lebens darin besteht, dass sie bräutlich-elterliche Hingabe-‘für’ sich gegenseitig werden, so beruht auch im Fall des Zölibates, der Jungfräulichkeit „um des Himmelreiches willen” – die Erfüllung des Lebens darauf, dass der Gerufene *Hingabe für den Bräutigam*

der Kirche, Jesus Christus wird.

– Der einzig maßgebende Beweggrund bei der Entgegennahme Gottes Gabe der „Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen“ wird daselbst Aufruf, um „sich aufgrund der *uneigennützig*en Hingabe seiner Selbst wiederzufinden“.

Das geschieht zwar auf eine andersartige Weise als in der Ehe, allerdings letztlich ist es im Anschluss an *dieselbe* bräutlich-elterliche Veranlagung des Menschen.

– Die zum Zölibat bzw. zur Jungfräulichkeit Berufenen werden „*uneigennützig*e Hingabe an Gott, der sich selbst in Christus geoffenbart hat, Hingabe an Christus – den Erlöser des Menschen und Bräutigam der Seelen: also ‘bräutliche’ Hingabe ...“ (MuD 20). Daher sagt Johannes Paul II. im Anschluss an die Jungfräulichkeit und das Zölibat:

„Die Jungfräulichkeit, die frauliche Konsekration in Jungfräulichkeit, kann *nicht richtig begriffen werden* ohne sich auf die bräutliche Liebe zu berufen, denn in solcher Liebe wird der Mensch, die Person – zur *Hingabe für jemanden* anderen.

Übrigens muss auch die Konsekration eines Mannes im Zölibat des Priestertums, bzw. auch im Ordensleben so begriffen werden“ (MuD 20).

Die Bräutlichkeit drückt sich dann in der *Ganzheitlichkeit der Gabe seiner Selbst* für den *über alles geliebten Christus-den-Erlöser* aus. Er hat „*bis zum Letztlichen geliebt*“, indem Er sich in Ganzheitlichkeit der Hingabe des Opfers gegeben hat – für seine Brüder und Schwestern: die Kirche. Darin besteht die bräutliche Antwort-der-Liebe für die Gabe des Lebens und des Blutes des Erlösers. Auf solche Weise:

„... *schenkt sich* (= diese konsekrierte Person) dem Göttlichen Bräutigam, und diese personale Hingabe strebt nach Vereinigung, deren Beschaffenheit rein geistig ist: dank dem Wirken des Heiligen Geistes wird sie zu ‘*Einem Geist*’ mit Christus-dem-Bräutigam“ (MuD 20).

In dieser Hingabe an den Göttlichen Bräutigam ist außerdem auch noch der Sinn der *elterlichen Erfüllung* seiner Selbst im Heiligen Geist enthalten. Sowohl an die Jungfräulichkeit der Frau im Ordensleben, wie dann an das konsekrierte Zölibat im Ordensleben im Fall des Mannes bezieht sich die Feststellung:

„Die Jungfräulichkeit ... nimmt der Frau ihre Privilegien nicht weg. Die *geistige Mutterschaft* kennt vielfältige Formen. Im Leben der konsekrierten Frauen, in Instituten mit apostolischem Charakter – kann sie sich als Sorge um Menschen äußern, zumal die am meisten Bedürftigen: um Kranke, Behinderte, Ausgesetzte, Waisen, alte Menschen, Kinder und Jugendliche, Gefangene und allgemein, Menschen vom ‘Rand der Gesellschaft’ ...“ (MuD 21).

Tiefere Begründung für die so begriffene *geistige Elternschaft* im Fall der Ehelosigkeit „um des Himmelreiches willen“ ist folgendes:

„Die Konsekrierte Frau findet auf diese Weise in allen und in jedem einzelnen *den Bräutigam wieder*, jedesmal anderen, und doch denselben, gemäß seinen eigenen Worten: ‘*Alles, was Ihr für einen Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan*’.

– Die bräutliche Liebe enthält in sich eine besondere *Bereitschaft*, sie auf alle zu übertragen, die sich im Umkreis ihrer Tätigkeit befinden. In der Ehe besteht diese Bereitschaft ... insbesondere in dieser Liebe, mit der die Eltern ihre Kinder beschenken.

In der Jungfräulichkeit ist diese Bereitschaft *für alle Menschen offen*, die von der Liebe Christi-des-Bräutigams umfassen sind“ (MuD 21).

## Geistige gegenseitige Durchdringung der Elternschaft und der Konsekration

Dasselbe gilt seinerseits von der *geistigen Elternschaft* in *Klausur-Gemeinschaften*. Die Konsekration

an Gott in Jungfräulichkeit bzw. im Zölibat ist niemals Darbringung eines Opfers als einer 'Sache', d.h. eines negativen Verzichts auf Ehe-Elternschaft:

„Die Jungfräulichkeit ... ist immer Berufung einer Person ...  
Darum ist auch *durchaus personal* jene geistige Mutterschaft,  
die in dieser Berufung zur Stimme kommt” (MuD 21).

Es ist zweifelsohne leichter für eine Frau die 'Bräutlichkeit in Jungfräulichkeit' zu Christus-dem-Bräutigam zu leben, als – in dieser Hinsicht – das Zölibat von einem Mann zu erleben – als ebenfalls Beweis der bräutlichen Veranlagung des Menschen, nur dass es in diesem Fall zu Jesus Christus als dem Bräutigam ist.

Dennoch, *diese psychologische Schwierigkeit*, oder selbst psycho-physische Schwierigkeit, ist nicht unüberwindlich. Wir befinden uns in der übernatürlichen Welt, wo von Christus dem Bräutigam, der Geliebte – jeder Mensch ist. Jesus Christus ist Bräutigam der Kirche und des Menschen *allein als Erlöser*, und nicht anders:

„Christus ist Bräutigam, weil Er sich selbst *'hingegen hat'*. Sein Leib wurde *'hingegen'*, sein Blut wurde *'vergossen'*. So hat Er *'seine Liebe bis zum Letztlichen erwiesen'*. Die in dem Kreuzesopfer enthaltene *'uneigennützigte Hingabe'* hebt auf definitive Art und Weise die Bräutliche Liebe Gottes hervor. Christus ist Bräutigam der Kirche als Erlöser.

– Die *Eucharistie* ist Sakrament unserer Erlösung. Sie ist Sakrament des *Bräutigams und der Braut*. Die Eucharistie vergegenwärtigt – und *'erschafft'* von neuem die Kirche, seinen Leib, auf sakramentale Art und Weise. Mit diesem *'Leib'* ist Christus verbunden wie der Bräutigam mit der Braut” (MuD 26).



Erklärung

Es geht um *Liebe in ihrer geistigen Eigenartigkeit* (MuD 20). Unabhängig davon, das Neue Testament spricht von der Kirche einmal als von *'Mutter'*, ein andermal als *'Braut'*.

Ähnliches geschieht im Fall Mariens, die ebenfalls Mutter – und Jungfrau ist (LG 63f.).

– Dagegen der Apostel spricht davon, dass er die Gläubigen seiner Gemeinde *„in Geburtswehen gebiert"* – ganz als ob er eine Frau, eine Mutter wäre (Gal 4,19).

Sowohl bei der Mutterschaft, als auch in der Vaterschaft, ist Hauptsache die *personale Liebe*, begriffen als personale, uneigennützigte Hingabe für einen Geliebten.

Die Botschaft Christi zeigt die Gleichheit in *personaler Hingabe* – unabhängig vom Geschlecht: *„Am größten unter ihnen ist die Liebe"* (1 Kor 13,13).

Grund dafür ist die Tatsache, dass der Heilige Geist, durch den die Liebe Gottes in unseren Herzen eingepflanzt ist (Röm 5,5), die Menschen zu einer verwundernden Einheit in Christus macht:

„Es gibt nicht mehr ... Mann und Frau,  
denn ihr seid *'Einer'* in Christus Jesus” (Gal 3,28).

Demzufolge kann 'Mutter' im Heiligen Geist sowohl eine Frau, wie ein Mann sein:

„Es besteht in der Tat eine tiefe *'Gleichberechtigung'* angesichts der Gaben des Heiligen Geistes, der *'großen Taten Gottes'* ...

Der Apostel – als Mann empfindet das Bedürfnis das, was wesentlich zum fraulichen Sein gehört, zu Hilfe zu nehmen, um die Wahrheit über seinen apostolischen Dienst auszudrücken ...: *'Meine Kinder, für die ich von neuem Geburtswehen erleide'* ...” (MuD 22).

Die Jungfräulichkeit und das Zölibat – und andererseits die Elternschaft widersprechen sich also gegenseitig nicht, noch zieht das eine das andere herab, dagegen es gibt zwischen ihnen eine

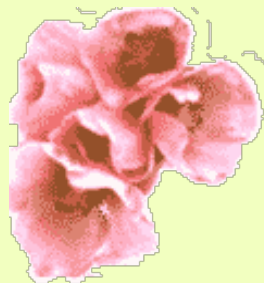
**Komplementarität.** Noch mehr, das eheliche Leben soll etwas von Jungfräulichkeit-Zölibats haben, und umgekehrt:

„Die *vollkommene eheliche Liebe* muss in sich etwas von dieser Treue und dieser Hingabe an den Einzigen Bräutigam (und auch von der Treue und Hingabe des Bräutigams an die Einzige Braut) haben, auf den die *Ordens-Profess*, und auch das *priesterliche Zölibat* aufgebaut ist.

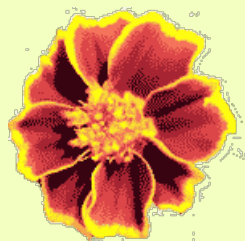
– Die Natur sowohl der einen, wie der anderen Liebe ist nämlich letztlich ‘bräutlich’, d.h. sie kommt durch die ganzheitliche Hingabe seiner Selbst zum Ausdruck. Die eine auch, wie die andere, greift an diese Veranlagung jenes ‘bräutlichen’ Sinnes des Leibes, die ‘von Anfang an’ in die personale Struktur selbst des Menschen: *Mann und Frau*, eingepägt ist ...

– Andererseits muss jene bräutliche Liebe, die in der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen ihren Ausdruck findet, in ihrer richtigen Entwicklung zur ‘Vaterschaft’ bzw. ‘Mutterschaft’ – im geistigen Sinn (also gerade zu jener ‘Fruchtbarkeit vom Heiligen Geist’ ...) führen – gleichsam aufgrund der Analogie zur ehelichen Liebe, die in der Vaterschaft und Mutterschaft nach dem Leib heranreift und in sich in ihnen geradezu als bräutliche Liebe bestätigt.

– Seinerseits entspricht auch die Elternschaft nach dem Leib nur dann voll und ganz ihrer Bedeutung, wenn sie mit Vaterschaft und Mutterschaft nach dem Geist ergänzt wird, dessen besonderer Ausdruck das ganze *Werk der Erziehung* ist, das die Eltern hinsichtlich der Kinder unternehmen, die aus ihrer ehelichen Gemeinschaft dem Leibe nach geboren worden sind” (EL 106).



## K. IN ERFÜLLUNG DER BITTE DES HERRN DER ERNTE



### Schornsteinfeger zum Ausfegen von Russ ...

Wir möchten dieses längere Kapitel über die *Berufung zum Priestertum und zum Ordensleben* mit Ermutigung zum Gebet beenden. Der Autor dieser WEB-Site ist selbst Priester (seit 1956) und außerdem Ordensmann (erste Profess: 1949).

Jeder ‘Berufene’ könnte manches von der wunderlichen Geschichte seiner ‘Berufung’ erzählen. Dieser hier Schreibende hat denjenigen, die ihn in seiner Kindeszeit fragten: „*Junge, was möchtest du einmal werden?*“ unabänderlich diese eine Antwort gegeben: „*Ich will Schornsteinfeger werden!*“

– So ist es auch geworden: der ‘Traum’ seiner Kindeszeit hat sich wörtlichst erfüllt! Er geht im Alltag im schwarzen Talar – und bemüht sich u.a. um ‘Ausfegen von Russ aus Schornsteinen’ der Herzen und Seelen der Menschen! Wie dankbar ist er dem Herrn der Ernte – Jesus Christus, für das wunderbare



Geschenk: des Priestertums, der Berufung zum 'Reinigen der Schornsteine', und außerdem noch für den Ruf zum Ordensleben (in diesem Fall: im Orden der Herz-Jesu-Priester, lat. Abkürzung: SCJ = Sacerdotum Cordis Jesu)!

Sollte er etwa ein Resumé von der Perspektive aus des immerhin doch schon längeren Zeitraums des ihm geschenkten Priestertums und Ordenslebens zu unternehmen versuchen?

– Von rein 'menschlichem' Gesichtspunkt aus bringt jede Lebensart: ob in Ehe, ob im Gott geweihten Leben, und auch im einsamen Leben ohne Bindung mit Gelübden – zweifelsohne Zeiten voller Enthusiasmus, Freude und Glück. Aber unmöglich, dass ab und zu nicht auch schwierigere Zeiten kommen, Stunden und Monate, die fast blutig und überaus schwer zu meistern sind, die vielleicht Spuren lange sich nicht vernarbender Wunden hinterlassen können. Verwundungen, die von längerer Perspektive gesehen und von Gottes Sicht beurteilt – letztlich sich doch als gebenedeit erweisen.

Mit was für einer Freude und mit wie viel Dank zum Herrn der Ernte verrichtet auch dieser Priester die Eucharistie! Nonstop seit so vielen Jahren! Wie viel gibt es priesterliche Freude bei der Ausspendung eines jeden anderen der Heiligen Sakramente der Kirche Christi: so vielfach erteilte Heilige Taufe, viele, viele Tausende erteilter Salbungen der Kranken (nach denen die Kranken ... meistens zur Gesundheit zurückgekehrt sind ...!), ab und zu das Assistieren bei der Schließung des Ehe-Sakramentes, ganz außergewöhnlich die Erteilung des Sakraments der Heiligen Firmung (normalerweise wird es vom Bischof erteilt; nur ganz ausnahmsweise auch vom gewöhnlichen Priester)!

Und was erst vom überaus geliebten Dienst im Beichtstuhl! Gerade hier bietet Jesus Christus dem Priester die Chance der gleichsam höchsten 'Erfüllung seiner Selbst'. Wenn es ihm gegeben ist bei der sakramentalen Versöhnung zu vermitteln: sei es eines verlorenen Sohnes, oder einer verlorenen Tochter, die in das Haus des Vaters zurück möchten und Gott um Vergebung ... bitten.

– Gerade hier: im Beichtstuhl, lässt der Herr der Ernte – diesen hier schreibenden Pater – in ergreifendem Geschenk für ihn selbst, die Erfüllung seiner kindlichen Träume erleben. Gerade hier kann er 100% als 'Schornsteinfeger' walten! In erster Linie ist es eben hier, wo der Herr ihm erlaubt, den Suchenden und Irrenden bei der Wiedergewinnung der Freude zu erleben, sooft jemand die tatsächliche, nicht trügerische Tilgung sowohl der Schuld, wie der Strafe erlangt – zumal im Fall der ewigen Schuld bei Sünden, die das Gewissen schwer belasteten.

In anderen Fällen erlaubt der Herr den Suchenden beim Zurechtfinden Gottes Erwartungen und dem Fällen vielleicht entscheidender Ausrichtungen zu verhelfen. Hier kann der Priester mit höchstem Dank zum Erlöser den Russ der Sünden herausfegen und die Schornsteine der menschlichen Seelen reinigen! Die Sünde erschwert – bzw. sie verstopft die übernatürliche 'Durchlassfähigkeit' des menschlichen Herzens. Wird der 'Schornstein' des menschlichen Gewissens reingemacht, kann der Anhauch des Heiligen Geistes von neuem Gottes Leben wecken und zum Wachstum und Aufblühen des Samens des Gottes Wortes führen, das unermüdlich vom Gottes Sämann Jesus Christus ausgestreut wird.

Selbst dieser Pater-dieser-Ordensmann wacht offenbar eifersüchtig darüber, an erster Stelle selbst in regelmäßigen Abständen zum Tribunal der Barmherzigkeit, d.h. zur Heiligen Beichte, heranzutreten. Wie sollte es anders sein!? Dass diese Hände, denen es gegeben ist, den Schöpfer und Erlöser täglich zu tragen, zumindest ein wenig 'weniger' unwürdig wären den Leib Gottes und das Blut Gottes zu berühren. Denn selbst der Erlöser vertraut sich mit rührender Zuversicht der Unwürdigkeit des Priesters an.

– Wie sehr es Jesus daran gelegen ist, dass ein Priester die Schätze der Erlösung reichlichst ausspendet! Zu seiner eigenen Gottes Freude: dass die Mühe seines Erlösungs-Leidens nicht vergebens unternommen worden ist.

Hier ist der Grund, warum der Priester selbst regelmäßig am Beichtstuhl – eines anderen, Mit-Priesters niederkniet (in der Regel: seiner eigenen ehemaligen ... Schüler!). Er bittet dann – mit Glauben und zerknirschten Herzens – durch Maria, die Zuflucht der Sünder: „Vater! Ich habe gesündigt! Aber ich bitte Dich, du mögest mir „um der schmerzhaften Leiden Jesu Christi willen“ die Gabe der Lossprechung erteilen“!

– Wie jedes andere Beichtkind freut sich dann auch dieser Pater, gleichsam ein Kind, wegen der neuerlich erlangten Gottes Verzeihung, wenn der Himmlische Vater auch ihn von neuem an sein

verzeihendes Herz drückt und ihm den Friedenskuss seiner barmherzigen Liebe erweist.

## In Wirbelstürmen des Alltags

In vielen Ländern Europas wird seit ein paar Jahrzehnten schmerzvoll beobachtet, dass die Anzahl der Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen abnimmt. Wir haben hier keinerlei Analyse dieses Zustandes durchzuführen. Denn parallel zum unleugbaren Fall der Berufungen in einen Ländern, gibt es ein freudiges Aufblühen der Berufungen in anderen Ländern: sowohl zum Diözesan-Priestertum, wie diesem im Ordensleben; Berufungen sowohl zu männlichen, wie auch weiblichen Orden, zu Orden mit besonderer Kleidung, wie auch ohne eigene Ordenskleidung.

Vonseiten eines 'weltlichen' Beobachters dürfte höchstens allgemein festgestellt werden: Wie die Gesellschaft ist, so sind die Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben. Wo die Gesellschaft systematisch Gott aus privatem und öffentlichem Leben ausschließt, selbst gegen die grundlegendsten Gebote Gottes blasphemisch auftritt, dort zieht sich Gott schlechterdings zurück und lässt den Menschen das von ihm selbst erschaffene 'Paradies' auszukosten: das Leben das gewöhnlich immer mehr den Anschein einer Vor-Hölle annimmt.

Schmerzhaft, immer mit geistiger Erschütterung vieler verbundene Weggänge von priesterlichen Funktionen bzw. vom Ordensleben, sind meistens nur *sekundäres* Ergebnis vielleicht nicht so sehr deswegen, weil sich der betreffende 'verliebt' hat, also Folge von Schwierigkeiten, die mit der Treue dem versprochenen (beim Diözesan-Priestertum), oder auch gelobenen (im Ordensleben) Zölibat-Jungfräulichkeit verbunden sind, sondern der Abschwächung oder Vernachlässigung des Gebet-Lebens, d.h. des lebendigen Bandes zu Jesus Christus, dem *Bräutigam-vom-Kreuz*. Folge solchen immer mehr abnehmenden Gebets ist der zunehmende Verlust des lebendigen Glaubens. Demzufolge kommt es dann ganz leicht zu erwähnten Weggängen und zum Absturz.



[Erklärung](#)

Nicht so selten kann es zum Weggang der Priester oder Ordensleute kommen, wenn jemand einzelner, oder selbst eine bestimmte soziale Gruppe, im Rahmen einer programmierten Aktion Knüppel vor ihre Beine wirft, um sie zum Fall zu bringen – In manchen Regionen der Kirche haben sich dabei fehlerhafte, nicht nach Gottes Vorhaben, Strukturen ausgebildet, die der allgemeinen Gesetzgebung der Kirche und dem Willen Christi widersprechen, die z.B. den wesenhaften Unterschied zwischen dem allgemeinen und hierarchischen Priestertum entstellen.

– Hier und da erheben sich aggressive feministische Gruppierungen, die gegen den Willen Jesu Christi und den definitiven diesbezüglichen Äußerungen des Magisteriums der Kirche – das Priestertum und immer andere Bereiche der strikt geistlichen Macht für sich anzueignen suchen. Solche Verhaltensweisen bauen die Kirche Christi nicht nur *nicht* auf, sondern sie zerstören sie systematisch.

Wenn in dieser Lage ein Geistlicher, Verwalter des betreffenden Teiles der Kirche, nicht selbst auf der Höhe seiner Aufgabe steht und nicht danach bestrebt ist, authentischer Zeuge der übernatürlichen Wirklichkeit im Alltagsleben zu sein, wenn er kein echter Diener des Gottes Wortes ist, noch „Mann des Gebets“ (P-1979, 7); wenn er anstatt das Volk Gottes zur Ebene dessen „was in der Höhe“ ist (Kol 3,2) zu heben – mit eigenem Verhalten eine dauernde „Gleichung nach unten“ vollbringt (vgl. SRS 24); wenn er anstatt mit eigenem Beispiel den Ausdruck der höchsten Anbetungsehre und Liebe dem Geheimnis der Eucharistie gegenüber und des verrichteten Opfers Christi in der Heiligen Messe zu geben – zulässt, dass die Zelebration der Heiligen Messe zum lustigen Spektakel wird, braucht man sich nicht wundern, dass er seine Hand nicht zum Aufbau der Kirche Christi anlegt, sondern zu ihrer fortschreitenden Zerstörung.

Bestimmt tragen viele Priester tief im Herzen die eingprägten warnenden und flehenden Worte Johannes Paul II. aus seiner ersten Pilgerfahrt in die Heimat – nach Polen (VI. 1979):

„Christus der Herr hat einmal die Apostel belehrt, wie sie von sich selbst denken und was sie von sich fordern sollen: *‘Wir sind unnütze Sklaven, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan’* (Lk 17,10). Ihr müsst also, Ihr Lieben Polnischen Geistlichen-Priester, ... euch immer diese Anforderungen stellen, die vom Evangelium herkommen. ...

Es ist ein ungeheures Gut – der Kredit des Anvertrauens, dessen sich der polnische Geistliche erfreut ..., wenn er nur treu gegen seine Sendung ist, wenn seine Verhaltensweise durchschaubar ist ...  
– Gott bewahre, dass dieser Stil einmal zu irgendwelchem ‘Schwanken’ gebracht werden sollte.

Die Kirche (...) ist dank den Priestern – *unbesiegbar*. ...

– Aber die Kirche kann am leichtesten (entschuldigt dieses Wort) geradezu auch durch Priester *niedergerissen* werden. Wenn dieser Stil, dieser Dienst, dieses Zeugnis fehlen wird – ist es am leichtesten durch Priester (...) sie zu besiegen.

– Wir sind uns am besten dessen bewusst, wie viel in jedem von uns *menschliche Schwäche* da ist. Mit Demut denken wir an das Vertrauen, das der Meister und Erlöser in uns legt, indem Er in unsere Hände die priesterliche Macht über seinen Leib und sein Blut gegeben hat.

Wir glauben, dass wir mit Hilfe seiner Mutter in diesen schwierigen, oft undurchschaubaren Zeiten so handeln können, dass ‘unser Licht vor den Menschen’ leuchte. Beten wir dafür ununterbrochen. (...).

*Liebt Maria, Ihr Lieben Brüder!*” (s.: Johannes Paul II., Erste Pilgerfahrt in die Heimat, Czestochowa, Ansprache an die Priester, 6.VI.1979, 5).

## Liebe zur Kirche Christi

Ist dieser Aufruf des Heiligen Vaters an die Priester selbst andauernd zeitgemäß, ist nichtsdestoweniger immer die herzliche Bitte an das Volk Gottes zeitgemäß, dass es die Kirche Christi, zu der es ihm zu gehören erlaubt ist, diese Einzige, nicht geteilte – *liebt*, sich wegen der Zugehörigkeit zu ihr freut, sie verteidigt, und die Hand zu Ihrer Vernichtung nicht anlegt.

Um dieses Ende des Kapitels nicht noch mehr zu verlängern, führen wir ein weiteres Bruchstück einer Ansprache Johannes Paul II. an, dieses Mal von seiner sechsten Pilgerfahrt in die Heimat (1997). Der Heilige Vater sprach damals zu Füßen der *Schwarzen Madonna* auf dem Jasna-Góra-Berg in Czestochowa u.a.:

„Hier sind wir viele Male gekommen, um *Maria um Hilfe zu bitten im Kampf* um das Bewahren der Treue Gott gegenüber, dem Kreuz, dem Evangelium, der Heiligen Kirche und ihren Hirten. Hier haben wir die Aufgaben des christlichen Lebens unternommen. (...) Wir haben immer das ‘Ja’ für die Kirche gesagt und diese christliche Haltung war Akt der großen Liebe zu ihr. Die Kirche ist doch unsere Geistige Mutter. Ihr haben wir das zu verdanken, dass wir ‘Kinder Gottes heißen, und es tatsächlich sind’ ...” (1 Joh 3,1).

Der Heilige Vater sprach weiter:

„Hier, zu *Füßen Mariens* lernen wir immer von neuem die Kirche, die Christus den Aposteln und uns allen anvertraut hat. Das Geheimnis Mariens ist untrennbar mit dem Geheimnis der Kirche verbunden

...

Der Hl. Paulus sagt, dass die ‘Kirche Leib Christi ist’ (vgl. 1 Kor 12,27). Das bedeutet, dass sie nach dem Vorhaben Christi als Gemeinschaft der Erlösung gestaltet worden ist. Die Kirche ist sein Werk, Er baut sie dauernd, weil Christus weiter in ihr lebt und wirkt. Die Kirche gehört zu Ihm und bleibt *seine* Kirche – für ewig. Es ist notwendig, dass wir *getreue Kinder der Kirche* sind, die wir bilden.

Wenn wir mit unserem Glauben und Leben das 'Ja' zu Christus sagen, müssen wir das 'Ja' auch zur Kirche sagen. Christus sagte zu den Aposteln und ihren Nachfolgern: 'Wer Euch hört, der hört Mich, und wer Euch ablehnt, der lehnt Mich ab; wer aber Mich ablehnt, der lehnt Den ab, Der Mich gesandt hat' (Lk 10,16).

Freilich, es ist wahr, dass die Kirche auch menschliche Wirklichkeit darstellt, die alle menschlichen Beschränkungen und Unvollkommenheiten mit sich trägt. Sie besteht nämlich aus sündigenden und schwachen Menschen.

Wollte etwa nicht Christus selbst, dass unser Glaube an die Kirche sich mit dieser Schwierigkeit misst? Suchen wir immer großzügig und im Geist der Zuversicht das anzunehmen, was uns die Kirche verkündigt und was sie uns lehrt. Der Weg, den uns Christus der in der Kirche Lebende weist, führt zu Gutem, zur Wahrheit, zum ewigen Leben. Es ist doch der Sprechende Christus, dieser verzeihende und heiligende. Ein 'Nein-Wort', das der Kirche gesagt wird, wäre zugleich ein 'Nein-Wort', das Christus gegenüber gesagt wäre".

Hier hat Johannes Paul II. Worte seines Vorgängers – Paul VI., angeführt. Die Machthaber des damaligen Polens haben die Genehmigung nicht erteilt, dass Paul VI. nach Częstochowa kommt, um dort das Millennium des Christentums 1966 zu begehen:

„Ich möchte an dieser Stelle Worte ... Paul VI. anführen ...: 'Liebt die Kirche! Die Stunde ist gekommen, dass die Kirche geliebt werde – mit innigem und neuem Herzen. (...) Die Fehler und Schwächen der Menschen der Kirche sollen beitragen, dass die Liebe im Herzen dessen zunimmt, der lebendiges, gesundes und geduldiges Glied der Kirche sein will. So haben die guten Kinder getan, und so tun es die Heiligen. (...). Die Kirche zu lieben – heißt, dass man sie sich zu schätzen weiß, das heißt glücklich ist, zu ihr gehören zu dürfen, mutig ist ihr die Treue zu wahren, auf sie hört, ihr opferwillig dient, und sie mit Freuden in ihrer schwierigen Sendung, die sie zu erfüllen hat, unterstützt' ..." (S.: Johannes Paul II., Sechste Pilgerfahrt in die Heimat, Czestochowa, Von den Schutzwällen vom Jasna-Góra-Berg, 4.VI.1997, 2).

## „Sende, Herr, Arbeiter in Deine Ernte ...”

Wir sind uns um die Tatsache bewusst: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter" (Lk 10,2). Es sind Worte selbst Jesu Christi. In so manchem Land, wo das Christentum bis zu unlängst in Blüte war, gibt es keine Priester, die die Beichtstühle bedienen könnten, es gibt sie nicht für die Kanzel, noch für den Bedarf der Katechese. Es gibt dabei Kontinente und Länder, wo die Christen dauernd Verfolgung erleiden und getötet werden, bzw. systematisch enterbt und vom Land ausgewiesen werden. In anderen Erdteilen wird ein dramatischer Mangel an Priestern erfahrbar, indessen gerade dort ist die 'Ernte' wirklich groß geworden und es scheint reichlicher Fang bereitzustehen. Leider es fehlen diese, die die Evangelisation unternehmen könnten! Die wenigen dort seelsorglich tätigen Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen – rufen umsonst um Hilfe aus ihren Heimatländern. In noch anderen Ländern führt der Mangel an Priestern dazu, dass das betörte Volk Gottes, ohne die eigentlichen Hirten, zur leichten Beute immer anderer Sekten und Neo-Religionen wird, die es verstehen, die nach dem wahren Gottes Werk entstandene 'Leere' sofort zu füllen.

Jesus, der Erlöser und Gründer der Kirche, dieser seinen Kirche, bittet – Er, Gott und Herr: dass inbrünstig zum Herrn der 'Ernte' gebetet und immerwährend gebetet wird, Er möge immer neuere, weitere, heilige und unbeugsam getreue 'Arbeiter' für seine Ernte aussenden.

– Es ist klar: Ihm ist unser Gebet nicht 'nötig'. Das Gebet ist einem jeden von uns notwendig. Das Volk Gottes soll sich bewusst werden, dass die Berufung zum Priestertum ... außergewöhnliche Gnade darstellt. Und dass die Erlösung überhaupt, die Ausspendung der Erlösungsgnaden: des Leibes und Blutes des Gott-Menschen Jesu Christi in der Eucharistie – wahrhaft Gnade und Barmherzigkeit darstellen.

Das Gebet löst einerseits die Dankbarkeit der Betenden für die bisher erhaltenen Gottes Gaben aus. Besonders kostbare Gottes Gabe sind u.a. die Kirche und die Priester selbst: die Ausspender der Gottes Erlösungsgaben.



Andererseits wird man sich dank des Gebetes um die dauernde menschliche Unzulänglichkeit und die nagende, immer zeitgemäße Not bewusst, den Herrn der Ernte um neue, heilige und heroisch getreue Diener der Altäre zu bitten.

Das Gebet um neue, heilige, rücksichtslos treue Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben sollte zum ständigen Gebetsanliegen im Gemeinde-Leben werden. Was für ein Glück und Ehre für die Gemeinde wird der Tag der Primizmesse eines Priesters, der von hier stammt, hier geboren ist und aufwuchs, jetzt aber seinen Dank und auch seine Freude zum Ausdruck bringen möchte – für alle Unterstützung im Gebet, und vielleicht auch für die materielle Hilfe, die er von den Bewohnern seiner Ortschaft erfahren hat.

– Das reichliche und beharrlich regelmäßige Gebet der Gemeinde ‘um Berufungen’, mit extra in dieser Meinung geopfert heiligen Kommunionen der Gläubigen: älteren und jüngeren und auch Kindern, mit zu diesem Anliegen bestellten heiligen Messen, dafür gebeteten Rosenkränzen und verrichteten guten Werken – bleibt nicht ohne lebendiges Echo beim Herrn der Ernte.

Umso mehr sollte aber die Gebetsmeinung ‘um Berufungen’ in den ständigen und prioritären eisernen Bestand der Gebetsanliegen jeder Familie eingeordnet werden. Was für Gottes Auszeichnung für die Eheleute-Eltern wird die Tatsache, wenn unter ihren Kindern eine Berufung erscheint: ob zum Priestertum, oder zum Ordensleben! Selbstverständlich diese Berufung muss nachher mit umso mehr immerwährendem Gebet vonseiten der Eltern und der Geschwister dieses Berufenen begleitet werden. Denn anderes ist anfangs ein ‘Ja-Wort’ dem Berufenden Gott zu geben, und anderes in dieser Berufungs-Gnade auch auszuharren und in ihr weiter zu wachsen. Das Gebet vonseiten des Vaters und der Mutter, die zusammen mit ihren Kindern um neue Priester beten, und dann, der Reihe nach, das Gebet vonseiten der Geschwister in der Meinung für diesen aus ihrem Familienkreises Berufenen, kann Wunder erwirken.

Es ziemt sich nur noch hinzuzufügen, dass ‘Spezialistin’, was die Gnade der Berufung angeht, Maria ist: die Mutter Ihres Göttlichen Sohnes. Sie – die Königin der Apostel ! Sie auch, als in ganz besonderem Sinn Mutter eines jeden der Priester. Der Priester ist – seinem Wesen und seiner Bestimmung nach, bei seiner manchmal echtsten Unwürdigkeit – in allem was die Erfüllung der Aufgaben in Kraft der empfangenen Weihe angeht – ein „*alter Christus, d.h. ein zweiter Christus*“. Sollte da etwa Maria sich nicht voller besonders zarter Liebe und Besorgtheit über jeden dieser Ihrer Kinder-Priester beugen?



Erklärung

Es gibt ruhmvolle Diözesen wegen ihrer zahlreichen und eifrigen Berufungen. Es gibt auch besondere Ortschaften, die wegen ihren Zehnten und noch mehr Berufungen weit bekannt sind, deren Quellen nicht zu versiegen scheinen.

– Es kommen aber auch Ortschaften vor, aus denen – seit Menschengedenken und Notizen in Chroniken bisher niemals eine Berufung zum geistlichen Stand hervorgekommen ist. Indessen Jesus ermutigt nicht umsonst:

„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet ...“ (Mt 7,7).

„Was ihr vom Vater erbitten werdet, das wird euch in Meinem Namen gegeben. Bis jetzt habt ihr noch nichts *in Meinem Namen* erbeten. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist“ (Joh 16,23f.).

In einer Nummer der ausgezeichneten Schweizerischen Zweimonatsschrift 'EWIG' wurde die folgende Notiz mit Fotodokumentation dargestellt. Und zwar, etwa 50 km östlich von Turin liegt der Ort LU (Diözese Casale Monferrato). Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte diese Ortschaft 2500 Einwohner, samt den beiliegenden Siedlungen insgesamt etwa 4000 Leute. Ab 1881 haben dort die Familien-Mütter den Brauch eingeführt, am jeden Ersten Sonntag des Monates die Heilige Messe und Heilige Kommunion in der Meinung zu opfern, die sie im eigens dafür verfassten folgenden Gebetchen eingepägt haben (s.: EWIG 1994, Nr. 7-8, S. 36):



**O** Herr, gib dass eines meiner Kinder Priester wird.

**I**ch will als wahre Christin leben.

**U**nd will die Meinen zu allem Guten anleiten.

**S**o möchte ich dereinst die Gnade erlangen, Dir, o Gott, einen heiligen Priester schenken zu dürfen!

Dieses kurze 'Stoßgebet' (hier ganz wenig modifiziert) hat einen wahren Berufungsregen vom Himmel ausgelöst. Im Laufe von 50 Jahren sind aus dieser Gemeinde über 500 Berufungen zum Priestertum und Ordensleben hervorgekommen.



## Gebet um heilige Priester



**G**öttlicher Erlöser, Du hast den Priestern als Deinen Vertretern das ganze Werk der Erlösung, der Rettung und Heiligung der Welt anvertraut! Ich opfere Dir durch die Hände Deiner Heiligsten Mutter alle Gebete, Freuden, Opfer und Leiden des heutigen Tages in der Meinung der Heiligung der Priester und Kandidaten zum Priesterstand.

**G**ib uns wahrhaft heilige Priester, die mit Feuer Deiner Göttlichen Liebe brennen, die nur nach Deiner größeren Ehre und dem Heil unserer Seelen suchen. Hüte sie vor Gefahren der Seele und des Leibes, und schütze besonders davor, was ihre Tugend bedroht und in ihnen das Ideal der priesterlichen Heiligkeit senkt.

**D**u aber, Maria, Du Gute Mutter der Priester, schütze sie vor Gefahren, die ihre heilige Berufung bedrohen und führe zum Guten Hirten auch diese armen Priester zurück, die sich verirrt haben und gegen die auf sich genommenen Verpflichtungen untreu geworden

sind. Amen.

## Anderes Gebet um Priesterberufungen



**O** mein Herr, Jesus Christus, Du Erlöser der Welt! Wir bitten Dich demütig durch Dein Heiligstes Herz und das Unbefleckte Herz Deiner Mutter Maria, dass Du, o ewiger Hirt, Deine Herde in ihrer Bedrängnis nicht verlässt. Wecke in der heiligen Kirche von neuem diesen Geist, den Du einst so reichlich auf Deine Apostel ausgegossen hast. Rufe, bitte, möglich viele zum Priesterstand und dem Ordensleben. Jene aber, die Du erwählst und gnadenvoll berufst, möge immer der Eifer um Deine Ehre und das Heil der Seelen beleben. Möge sie die Gnade und Tugend heiligen. Dein Heiliger Geist möge ihnen aber die Kraft in allen Widerwärtigkeiten verleihen.

**J**esu. gib uns Priester und Ordensleute nach Deinem Herzen. Amen.

## Noch anderes Gebet um Berufungen zum Priestertum und Ordensleben



**O** mein Herr, Jesu Christe, Du Guter Hirt, der Du die Apostel berufen hast und sie zu Fischern der Seelen gemacht hast! Wende zu Dir die warmen und edlen Herzen Junger Leute. Lass sie Nachahmer und eifrige Diener bei der Mühe der Verkündigung der Guten Botschaft werden.

**Ö**ffne o Herr, vor ihnen die Horizonte Deines Göttlichen Herzens und zeige ihnen diese Welt, in der so viele Brüder und Schwestern um Licht der Wahrheit und Wärme der Liebe rufen. Mache, dass sie in Antwort auf Deinen Ruf, auf Erden die Sendung Deiner Erlösung weiterziehen, die Kirche – Deinen Mystischen Leib bauen, und Salz der Erde und Licht der Welt werden.

**G**ib o Herr, dass sie zusammen mit Dir und nach Deinem Muster, der Welt die Liebe Deines Heiligsten Herzens und des Herzens Deiner Unbefleckten Mutter zu kennen geben. Amen.



RE-Lektüre. III. Teil, Kapitel 2e:  
Stadniki, 9.XI.2013.  
Stadniki, 17.X.2015 und 28.II.2016.  
Tarnów, 24.IX.2016.  
Tarnów, 20.XII.2016.  
Tarnów, 22.II.2017.



---

#### **H. DER EINZIG MASSGEBENDE BEWEGGRUND**

1. Das Zölibat – Neuheit des Neuen Testamentes  
Berufung zur Ehelosigkeit  
Ehe und das Zölibat
2. Um des Gottes Reiches willen – Um Christi willen  
„Um des Gottes Reiches willen ...“  
Für Christus ...

#### **J. DIE BRÄUTLICH-ELTERLICHE VERANLAGUNG IM GEWEIHTEN LEBEN**

Bräutlich-elterlicher Sinn des Leibes in der Weihe des Ordenslebens  
Maria – Mutter in Jungfräulichkeit: in der Kraft des Heiligen Geistes  
Bräutlich-elterliche Erfüllung in der Weihe des Ordenslebens  
Geistige gegenseitige Durchdringung der Elternschaft und der Konsekration

#### **K. IN ERFÜLLUNG DER BITTE DES HERRN**

Schornsteinfeger zum Ausfegen von Russ ...  
In Wirbelstürmen des Alltags  
Liebe zur Kirche Christi  
„Sende, Herr, Arbeiter in Deine Ernte ...“  
Gebet der Mütter von Lu b. Turin  
Gebet um heilige Priester  
Anderes Gebet um Priesterberufungen  
Noch anderes Gebet um Berufungen zum Priestertum und Ordensleben

#### *Bilder-Fotos*

- Fot3-18. Letzte Weilen vor dem Empfangen des Sakramentes des Priestertums  
Fot3-19. Ältere Ordensschwester beim Computer ...  
Fot3-20. Tag der Jubiläumfeier der Ordensschwestern  
Fot3-21. Die Mütter aus LU bei Turin im Gebet um Berufung für ihr Kind



**Teil III, Kapitel 2: A-B... p3\_2a.htm**

**Zweites Kapitel. VIELLEICHT PRIESTER WERDEN? ODER LEBEN IM ORDEN? Wie ist, Vater, Dein Wunsch?**

◇ [Einführend zum Thema](#)

● **[A. GABE DES RUFENDEN MEISTERS](#)**

◇ [1. Eigene Wahl oder Gerufenwerden?](#)

◇ [Die Stimme die ruft ...](#)

◇ [Wer bist Du, der Du rufst ...?](#)

◇ [2. Wie ist Dein Recht jemanden berufen zu dürfen?](#)

◇ [Zum Eigentum erworben ...](#)

◇ [Der Preis um den Menschen zu 'erwerben' ...](#)

● **[B. PSYCHOTECHNIKEN DER WERBUNG](#)**

◇ [Bevor Jesus zu 'berufen' beginnt ...](#)

◇ [Vatikanischer Rapport über die Werbung in Neo-Religionen und Sekten](#)

▲ [Links zum Thema Sekten](#)

▲ [Notiz. - Vatikanischer Rapport über die Sekten](#)

◇ [Eigentümliche Merkmale der Neo-Religionen und Sekten](#)

**Teil III, Kapitel 2: ...B-C... p3\_2b.htm**

◇ [Die die Verbreitung der Neo-Religionen und Sekten erklärenden Gründe](#)

◇ [Werbungs-Techniken in Neo-Religionen und Sekten](#)

▲ [Anmerkung-Notiz 1. Verehrung des Kreuzes und Bilder der Heiligen](#)

▼ [Anmerkung-Notiz 2. Zur Übersetzung Joh 1,18](#)

◇ [Sinn der nebeneinander gestellten Werbungs-Methoden](#)

◇ [Gottes Werbungs-Stil: Abraham](#)

▲ [Anmerkung. Der Name Jahwéh](#)

● **[C. JESUS: BERUFEN ODER PROKLAMIERT ?](#)**

◇ [Verkündigung an Maria](#)

◇ [Anvertrauen diesem Sinn der Wörter wie sie Gott versteht](#)

◇ [Die Hirten von Betlehem](#)

◇ [Die Weisen und Simeon](#)

▲ [Anmerkung. Stern von Betlehem](#)

◇ [Der zwölfjährige Jesus](#)

◇ [Bei der Taufe Jesu und auf Tabor](#)

◇ [Delegation der Heiden](#)

◇ [Proklamation am Kreuz](#)

◇ [Jesus Kýrios-Jahwe](#)

**Teil III, Kapitel 2: D-E-F... p3\_2c.htm**

● **[D. JESUS ALS BERUFENDER](#)**

◇ [Jesus König – Sohn Gottes](#)

◇ [Berufung des Johannes und der anderen](#)

◇ [Ob Psychotechniken ?](#)

◇ [In Erwartung auf die freiwillige Entscheidung](#)

● **[E. RADIKALITÄT JESU EVANGELIUMS](#)**

◇ [Jesus -- oder die Allernächsten ?](#)

◇ [Kreuz für den Alltag](#)

◇ [Wen gilt es zu fürchten](#)

◇ [Ärgernis und Verführung ...](#)

● **[F. GOTTHEIT DIE STRAHLT](#)**

◇ [1. Ich werde alle heranziehen ...](#)

◇ [Anziehen mit Herzen](#)

◇ [Unwiderstehliche Autorität](#)

◇ [2. Das ist ... Gott!](#)

◇ <a href="#">Durchblinkende Gottes Person</a>
◇ <a href="#">Mein Vater ...</a>
◇ <a href="#">Selbst-Offenbarung Seiner Selbst als Gottes</a>
<b>Teil III, Kapitel 2: ...F-G p3_2d.htm</b>
◇ <a href="#">3. Selbst-Offenbarung der Gottheit bei anderen Gelegenheiten</a>
◇ <a href="#">Habt Mut!</a>
◇ <a href="#">Vermerk. Verfolgungen der Christen aktuell, für 2003</a>
◇ <a href="#">Auferweckung des Lazarus</a>
◇ <a href="#">4. Beweggründe der unternommenen Tätigkeit</a>
◇ <a href="#">Gründung der Kirche ...</a>
◇ <a href="#">Letztlicher Beweggrund des unternommenen Wirkens</a>
● <a href="#">G. DIE BERUFUNG ZUM PRIESTERTUM ...</a>
◇ <a href="#">Priestertum des Einzigen Erzpriesters Jesus Christus</a>
◇ <a href="#">Auspendung der Güter der Erlösung</a>
◇ <a href="#">Berufung bei Namen</a>
◇ <a href="#">Dialog des Gebetes</a>
◇ <a href="#">Vergeudete Gnade der Berufung</a>
<b>Teil III, Kapitel 2: H-J-K p3_2e.htm</b>
● <a href="#">H. DER EINZIGE MASSGEBENDE BEWEGGRUND</a>
◇ <a href="#">1. Das Zölibat – Neuheit des Neuen Testaments</a>
◇ <a href="#">Berufung zur Ehelosigkeit</a>
◇ <a href="#">Ehe und das Zölibat</a>
◇ <a href="#">2. Um des Gottes Reiches willen – Um Christi willen</a>
◇ <a href="#">„Um des Gottes Reiches willen ...“</a>
◇ <a href="#">Für Christus ...</a>
● <a href="#">J. DIE BRÄUTLICH-ELTERLICHE VERANLAGUNG IM GEWEIHTEN LEBEN</a>
◇ <a href="#">Bräutlich-elterlicher Sinn des Leibes in der Weihe des Ordenslebens</a>
◇ <a href="#">Maria – Mutter in Jungfräulichkeit: in der Kraft des Heiligen Geistes</a>
◇ <a href="#">Bräutlich-elterliche Erfüllung in der Weihe des Ordenslebens</a>
◇ <a href="#">Geistige gegenseitige Durchdringung der Elternschaft und der Konsekration</a>
● <a href="#">K. IN ERFÜLLUNG DER BITTE DES HERRN</a>
◇ <a href="#">Schornsteinfeger zum Ausfegen von Ruß ...</a>
◇ <a href="#">In Wirbelstürmen des Alltags</a>
◇ <a href="#">Liebe zur Kirche Christi</a>
◇ <a href="#">„Sende, Herr, Arbeiter in Deine Ernte ...“</a>
◇ <a href="#">Gebet der Mütter von Lu b. Turin</a>
◇ <a href="#">Gebet um heilige Priester</a>
◇ <a href="#">Anderes Gebet um Priesterberufungen</a>
◇ <a href="#">Noch anderes Gebet um Berufungen zum Priestertum und Ordensleben</a>

[Zurück:](#)  
 INHALTSVERZEICHNIS